Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 35. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 22. Januar 1876.**

Der Staatshaushaltsetat pro 1876.

II.

Setzen wir unsere Etatsstudien zunächst bei den eigentlichen Staatsverwaltungen fort, so finden wir, daß der Etat der **Bau- und Generalabtheilung des Handelsministeriums** durch den Uebergang der gesammten Chausseen in das Eigenthum der Provinzialverbände formell die größten Aenderungen erfahren hat. Soweit der Staat zur Zeit noch die Chausseen bis zur Bewerkstelligung der Uebernahme fortverwaltet, geschieht dies bekanntlich für Rechnung der Provinzialverbände. Aus dem Staatshaushalts-Etat konnte darum die gesammte Chausseeverwaltung schon jetzt ausscheiden. Im Personal der Bezirks- und Districtsbeamten der Bauverwaltung ist im neuen Etat noch nichts geändert; man muß erwarten, daß hier Veränderungen in der Zahl der Bauräthe, Inspectoren und Baumeister, erst nachdem die Chausseeverwaltung thatsächlich auf die Provinzial-Verbände übergegangen ist, vorgenommen werden. Materiell zeigt der Etat überhaupt sonst gar keine Aenderungen gegen das Vorjahr. Die Ausgabeerhöhungen einzelner Titel des Ordinariums belaufen sich insgesammt noch nicht auf 400,000 Mk. Erwähnt sei die Umwandlung von 4 Kreisbaumeisterstellen in Inspectorstellen (darunter Neustadt O.-Schl.), die Stationirung eines Rettungs-Dampfbootes zu Norderney für die ostfriesischen Küsten, die Gewährung von 300 Mk. Büreaukosten an die Fabrik-Inspectoren, eine Erhöhung der Dotation der polytechnischen Schule in Aachen um 17,220 Mk. und eine Erhöhung der Zuschüsse für die Gewerbeschulen in Königsberg, Breslau, Danzig, Potsdam, Halberstadt und Saarbrücken um 24,530 Mk. Es sollen in Breslau 3 neue Lehrerstellen geschaffen werden. Außerdem werden den Directoren und Lehrern der Gewerbeschulen, entsprechend einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vom 1. Juni 1875, durch welchen ein bezügliches Gesuch der Gewerbeschullehrer zur Berücksichtigung überwiesen wurde, Wohnungsgeldzuschüsse zugesprochen. Die Hälfte derselben würde die Commune zu tragen haben.

Das Extraordinarium der Bau- und Generalverwaltung erfährt eine Ermäßigung von 25⅛ auf 10 Millionen Mk. Es handelt sich im neuen Etat fast nur um Fortführnng begonnener Bauten. Auf Canäle entfallen diesmal 1,900,000 M., darunter 100,000 M. als dritte Rate zum Neubau der Bürgerwerderschleuse in **Breslau**. Nach Verwendung dieser Summe und der 1874 und 1875 bewilligten 450,000 M. sind 1877 zur Vollendung des Baues noch 307,100 M. erforderlich. Für die Regulirung der **Oder** sind 1876 1 Million Mark zur Verfügung gestellt. Die Vertheilung auf die Bauverwaltungs-Kreise der Oderstrom-Baudirection in Breslau und der Regierungen daselbst und in Oppeln wird unter Berücksichtigung der Lage, in welcher sich die einzelnen Bauwerke am Jahresschluß befunden haben, sowie die aus dem Jahre 1875 etwa zur Fortsetzung der Bauten disponibel gebliebenen Bestände erfolgen. Außer einem Titel von 200,000 M. zu Strand- und Dünenschutzwerken auf den ostfriesischen Inseln mag noch erwähnt werden ein Beitrag Preußens von 291,625 M. zur Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der unteren Weser und zur Erhaltung der Insel Wangeroge. Bremen und Oldenburg zusammen sollen dieselbe Summe, außerdem das Reich einen den Beiträgen der drei Staaten gleichkommenden Betrag zu diesen Zwecken zahlen.

Etwas mehr Interesse gewährt schon der neue Etat des **landwirthschaftlichen Ministeriums**. Das Ordinarium desselben zeigt zwar eine Verminderung der Ausgaben um 174,532 M.; wenn man aber berücksichtigt, daß 131,000 M. für landwirthschaftliche Schulen und 547,044 M. für Meliorationen auf die Provinzialverbände übergegangen sind, so stellt sich materiell eine höhere Dotation des Ordinarii um etwa eine halbe Million M. heraus. Davon entfallen allerdings 295,000 M. auf den Ausgabe-Etat der Auseinandersetzungsbehörden als Folge des neuen Kostengesetzes. Landwirthschaftliche Mittelschulen (Landwirthschaftsschulen) nach dem Reglement vom 10ten August 1875 sind bereits organisirt in Marienburg, Dahme, **Brieg, Liegnitz**, Flensburg, Hildesheim, Herford, Lüdinghausen, Cleve und Bitburg und sollen in den Provinzen Pommern, Posen und Sachsen noch errichtet werden. Es wird sodann ein Fonds von 6000 Mark gestiftet zu Stipendien an hiesige und fleißige aber unbemittelte Eleven der Thierarzneischulen; **Neurode** und **Rosenberg** OS. sollen ferner besondere Veterinärbezirke bilden. Zu den 1875 neubegründeten 7 Grenzthierarztstellen sollen 1876 noch sieben an der russischen, österreichischen und niederländischen Grenze kommen.

Der Fonds für veterinärpolizeiliche Zwecke erfährt eine Erhöhung von 35,000 auf 50,000 M. Der vielbestrittene Fonds zu Prämien für Pferderennen diente bisher auch zu Schau- und Importprämien. Von letzteren Zwecken wird er unter Verminderung von 240,000 auf 210,000 M. entlastet. Die Rennprämien erscheinen demgemäß diesmal als ein besonderer Titel, weil es „die zum Theil jahrelang vorher zu treffenden Bestimmungen und Vorbereitungen für die Rennen erforderlich machen, daß in jedem Jahre genau feststehe, welche Summen in jedem Jahr für die Rennen disponibel sind". Die Import- und Schauprämien werden künftig aus dem Fonds für Zuchtprämien bestritten, welcher von 75,000 M. im vorigen Jahre auf 140,000 M. erhöht wird. Der Fonds zur Förderung der Zucht anderer landw. Thiergattungen erfährt eine Erhöhung von 180,000 auf 265,000 M.; hauptsächlich um neben den Zuchtprämien auch Importprämien für Rindvieh und Schauprämien für Fettviehausstellungen gewähren zu können. Eine kleine Ressorterweiterung nimmt das landwirthschaftliche Ministerium in diesem Etat vor, insofern es auch die bisher auf dem Domainenetat noch befindlichen Fischerei-Polizei-Beamten überwiesen erhält.

Nach Ueberweisung der gewöhnlichen Landesmeliorationen an die Provinzialverbände findet sich im neuen Etat nur noch ausgesetzt im Ordinarium ein den Rückeinnahmen aus Meliorationsdarlehen entsprechender Posten von 210,000 M. zu Vorarbeits- und Verwaltungskosten. Es scheint hiernach, als wenn der Minister sich noch nicht recht getraut, den neuen Provinzialverbänden auch die Initiative zu Meliorationsanlagen selbstständig zu überlassen. Im Extraordinarium sind außerdem angesetzt 1,500,000 M. „zu größeren der staatlichen Leitung verbleibenden Landesmeliorationen und Deichbauten und zur Erfüllung älterer auf den bisherigen Meliorations- und Deichbaufonds ruhender Verpflichtungen". Auf letzteren Zweck entfallen 111,000 M., auf Vollendung der Bauten des Elbumfluthscanal bei Magdeburg 150,000 M., während der Rest für die im mittleren Emsgebiet der Provinz Hannover in Ausführung begriffenen Canalbauten verwandt werden soll. Das **Extraordinarium** des landwirthschaftlichen Ministeriums ist im Ganzen um 3,075,970 M. gegen das Vorjahr gekürzt und damit auf 2 263,160 M. ermäßigt. Von den Kürzungen kommen indeß 1,600,000 M. auf den im vorigen Jahr mit 1,695,000 M. dotirten Neubau des Ministeriums und 1 Million M. auf den nach seinen Zwecken durch das Dotationsgesetz für die Provinzen vereinfachten Meliorationsfonds. Von neuen Posten verdient hervorgehoben zu werden die Herstellung einer pflanzenphysiologischen Versuchsstation bei der Gärtner-Lehranstalt im Wildpark bei Potsdam. (Dieselbe soll sich hauptsächlich mit den wissenschaftlichen Principien der Cultur der Zierpflanzen und im Gewächshause beschäftigen.) Sodann findet sich ein Posten von 100,000 M. unter dem etwas befremdlichen Titel zur Ausführung des Gesetzes betreffend Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften. Anscheinend bleibt nämlich das so mühsam geborene Waldschutzgesetz ein todter Buchstabe, da wenigstens in der ersten Zeit nicht zu erwarten ist — sagen die Motive, „daß Privatpersonen und Corporationen sich entschließen werden, die mit der Provocation auf Herstellung von Schutzanlagen und Waldgenossenschaften verbundenen Lasten zu übernehmen". Es soll darum „eine energische Anwendung des den Behörden zustehenden Provocationsrechts" stattfinden; dieselbe erscheint „auch deshalb erforderlich, damit für das Verfahren nach den Vorschriften des Gesetzes und für die Kosten seiner Ausführungen Erfahrungen gesammelt und Vorbilder gegeben werden." Zu den Kosten der Betheiligung an der internationalen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen in Brüssel finden sich je 50,000 M. im Etat sowohl des landwirthschaftlichen Ministeriums wie der Ministerien des Innern, des Handels und des Cultus ausgeworfen.

Im Etat des **Ministeriums des Innern** ist etwas über eine halbe Million Mark zu Mehrausgaben im Ordinarium ausgesetzt. Davon kommen 109,609 M. auf die Mehrkosten der neuen Verwaltungsgerichte, 205,351 M. auf die Strafanstaltsverwaltung und 111,187 M. auf die Landgendarmerie. Die Gehälter der Strafanstaltsbeamten werden nämlich wie folgt erhöht: Inspector behufs Gleichstellung mit den Kreissecretären im Durchschnitt um 450 Mark (2100 – 2700 M.), Secretäre im Durchschnitt 150 M., Geistliche im Durchschnitt 675 M. (2400—3600), Hausväter um 155 M., Werkmeister um 195 M., Oberaufseher um 120 M., Aufseher um 60 M., Oberaufseherinnen um 225 M., Aufseherinnen 150 M. Die Gensdarmerie wird vermehrt um 19 berittene und 41 Fußgendarmen. Davon kommt ein Fußgendarm in den Regierungsbezirk Breslau, 1 berittener in R.-B. Liegnitz, 3 berittene und 27 Fußgendarmen in den R.-B. Oppeln und zwar in den südöstlichen Theil desselben, um in diesem Theile, wo die öffentliche Sicherheit seit einer längeren Zeit in hohem Grade gefährdet ist, wieder geordnete Zustände herzustellen. Für den Beritt Kattowitz soll ein besonderer Oberwachtmeister bestellt werden. Außerdem sei aus dem Ordinarium noch erwähnt die Einrichtung eines vollständigen **Einwohnermeldeamts** bei dem Polizeipräsidium in **Breslau**, wozu erforderlich sind 1 Polizeisecretär, 1 Bureau-Assistent und 15 Schutzmänner, sowie 5 ständige Hülfsarbeiter. Die Motive sagen darüber;

„Bisher hat in Breslau eine polizeiliche Meldung, abgesehen von den unter polizeilicher Aufsicht stehenden Personen, nur bezüglich der Fremden bei ihrer Ankunft und Abreise und bezüglich der Neuanziehenden stattgefunden. Dagegen hat es bisher der dortigen Polizei an einer Nachweisung über die Wohnung eines jeden Einwohners der Stadt, über jeden Wohnungswechsel, über die Einwohnerschaft eines jeden Hauses und über den Abzug von Breslau gefehlt. Hierdurch war die Handhabung der Polizei überhaupt erschwert. In sicherheitspolizeilicher Beziehung trat der Mangel an solcher Nachweisung besonders fühlbar hervor und nach Einführung der Klassensteuer ist neuerdings das Bedürfniß einer genauen Controle des Zu- und Abganges und des Wohnungswechsels noch gestiegen. Auch hat der dortige Magistrat die Errichtung eines geordneten Einwohner-Melde-Amts als eine sowohl im steuerlichen, als im allgemeinen Staatsinteresse und im Interesse der ganzen Bürgerschaft nothwendige Maßregel dringend befürwortet.

In Berlin schweben umgekehrt Verhandlungen, das bestehende Einwohnermeldeamt vom Polizeipräsidium abzuzweigen und mit der Communalverwaltung zu verbinden.

Von den 45 Districtsoffizierstellen der Gendarmerie sollen künftig zur besseren Regelung der Pensionsverhältnisse 15 Stellen à 5100 M. mit der Charge eines Majors, 15 Stellen à 4050 M. mit der Charge eines Hauptmannes 1 Kl. und 15 Stellen à 3000 M. mit der Charge eines Hauptmannes 2. Kl. in Ansatz kommen. Aus dem **Extraordinarium** des Etats (im Ganzen 1,138,428 M.) verdient nur Erwähnung Beihilfe für die Stadt Caub am Rhein zur Abwendung der ihr durch einen Bergrutsch drohenden Gefahr. Es sind daselbst eine Anzahl Gebäude im Werth von 233,700 M. der Gefahr der Verschüttung ausgesetzt. Zur Beseitigung der Gefahr sollen Arbeiten zum Kostenbetrage von 150,000 M. ausgeführt werden, wovon der Staat 135,000 M. tragen will. Ein Kostenbeitrag von 75,000 M. zu Schutzbauten für das Ostseebad Cranz wird aus dem Landes-Unterstützungsfonds der Provinz Preußen erstattet werden. Endlich werden der Stadtgemeinde Schwetz neben einem für 5 Jahre zinsfreien Darlehn von 108,000 M. für 90,000 M. Bauprämien gewährt, um die vollständige Uebersiedelung der Stadt aus dem Inundationsgebiet der Weichsel auf das hochliegende wasserfreie linke Ufer des Schwarzwassers herbeizuführen.

Aus dem Etat des **Staatsministeriums** zu vermerken sind nur eine Erhöhung des Einkommens der 30 Staatsarchivare und Archivare in den Provinzen, sowie der Archivsecretäre um 11,550 M., um die Beamten den Gymnasiallehrern gleichzustellen (1800—4500 Mark, im Durchschnitt 3150 M.), die Verstärkung des Anschaffungs- und Publikationsfonds der Archive um 18,500 M. behufs Vornahme größerer und zahlreicherer Publikationen. Sodann sind 30,000 M. zur Vervollständigung der Handbibliotheken bei den Staatsarchiven und 20,000 M. zur Herstellung eines General-Rapportraumes des Geheimen Staatsarchives innerhalb dreier Jahre ausgesetzt. Der Kostenanschlag für den Neubau eines **Staatsarchivgebäudes** in **Breslau** ist auf 151,900 M. festgestellt worden. Der Bauplatz kostet 103,500 M., die Ausstattung und Ueberführung ist veranschlagt zu 13,000 M. Von den Gesammtkosten von 268,400 M. wird der Rest mit 80,600 M. pro 1876 zur Verfügung gestellt. — Bei der Oberexaminations-Commission zur Prüfung für die höheren Verwaltungsämter wird 1876 nur noch ein einziger Candidat zur Prüfung gelangen, da die Laufbahn bekanntlich schon seit Jahren geschlossen ist und erst durch ein neues Gesetz wieder eröffnet werden soll. Der Fonds für topographische Aufnahmen und deren Vervielfältigung erfährt eine Erhöhung von 239,619 M. auf 479,619 M.

Breslau, 21. Januar.

Die „Kreuzzeitung" will Nichts von der „Erfolgspolitik" wissen; sie wendet sich von den „Erfolganbetern" mit eben solchem Abscheu ab, wie die Social-Demokraten. Wir glauben das der „Kreuzzeitung", denn einen Erfolg hat ja ihre Politik nie gehabt. Nach ihrem Grundsatze: „Der Starke weicht muthig einen Schritt zurück' wäre sie allerdings nicht nach Sedan, noch weniger nach Paris gekommen, sondern schon am Rhein wieder umgekehrt sein und mit dem französischen Kaiser ein zweites Olmütz abgeschlossen haben. Sie druckt heute in vollster Uebereinstimmung aus der in Dresden erscheinenden „Neuen Reichszeitung", einem Ableger der „Kreuzzeitung", folgende Stelle ab:

„Wir haben wiederholt hervorgehoben, daß die Sorte von Conservatismus, wie sie von der „Nordd. Allg. Ztg." und den ihr gesinnungsverwandten, d. h. mehr oder weniger officiösen, oder wenn man lieber will — „ministeriösen" Organen gepredigt wird, uns ganz und gar nicht zusagt. Das ist nichts, als die ordinärste Reaction im Sinne des napoleonischen Cäsarismus, die in ihrem innersten Wesen darum nicht minder geistlos ist, weil sich Leute, denen es an Talent nicht fehlt, dazu hergeben, ihre Blöße mit geistreich schillerndem Phrasenwerk zu bedecken. Wenn es nicht so wäre, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." fest auf dem Boden stände, in dem eine wahrhaft conservative Anschauung allein wurzeln kann, auf dem Boden der göttlichen Autorität, deren Ausfluß die Autorität des Königthums von Gottes Gnaden ist, wie käme sie denn dazu, diejenigen Organe, die diese Anschauung fest und unentwegt vertreten, täglich in der gehässigsten Weise anzugreifen und des Verrathes an der Sache zu beschuldigen, die in ihnen allein noch ihre Vertheidiger findet? Es versteht sich von selbst, daß die Abneigung eine gegenseitige ist. Die unabhängigen Conservativen in Preußen wie anderswo wollen von den gouvernementalen Patronen und Mitarbeitern der „Nordd Allg. Ztg." nichts wissen; sie perhorresciren den Geh. Reg.-Rath Wagener viel gründlicher, als die nationalliberalen „Macher", die sich diesem Herrn in mehr als einer Hinsicht verwandt fühlen: sie treiben ja dieselbe „Erfolgspolitik". Der Unterschied liegt nur in der „Couleur", nicht im Wesen. Wenn die „Kreuzzeitung" also die albernen Gerüchte von einer bevorstehenden „Amalgamirung" der verschiedenen conservativen Fractionen oder „Gruppen", oder wie immer man das Ding nennen will — ins Gebiet der Erfindung verweist, so entspricht das der Sachlage vollkommen."

Wir finden es ganz natürlich, daß die Politik der Erfolglosigkeit der „Kreuzzeitung" besser gefällt als die Politik des Erfolges, denn sie hat in jener Erfahrung; daß Preußen jetzt die erste Rolle in Deutschland einnimmt, daran trägt sie sicher keine Schuld; wenn es nach ihr gegangen wäre, so würde Preußen heute noch der Vasall von Oesterreich sein. Es ist, denken wir, dafür gesorgt, daß Preußen und Deutschland für alle Zukunft vor der Kreuzzeitungspartei geschützt sind; sie mag ruhig, wie sie es wünscht, „mit Cincinatus ihren Kohl bauen"; kein Mensch wird so dumm sein, sie hinter dem Pfluge hervorzuholen.

Der „Germania" geht von der Berliner Börse die Mittheilung zu, daß man auch dort die Nachrichten über den Zustand der Louise Lateau „mit großem Interesse verfolgt habe". Die Börse und die Louise Lateau!! Die jüngsten Prügeleien sollen mit der Louise in Verbindung stehen. „Der Thiergarten ist groß;" die Pforte ist für die „Germania" geöffnet.

Die gestrige Physiognomie des **Reichstages** machte jeden neuen Antrag auf Auszählung glücklicherweise von vornherein überflüssig. Das Haus war dicht besetzt. Interessant ist es, daß auch einige Socialdemokraten, wenn auch nur die Herren **Bebel** und **Hasenclever**, sich eingefunden hatten, während vorgestern, als Herr Reimer die Zählung beantragte, er ganz allein von seiner Partei auf dem Platze war.

In **Italien** hat der „Italie" zufolge der Unterrichtsminister eine Inspection aller Seminare beschlossen, um zu erfahren, ob in denselben nur theologischer oder auch Elementar-, Gymnasial- oder Realschul-Unterricht ertheilt wird. Im letzteren Falle will er die Seminar-Directoren verpflichten, für den Elementar-, Gymnasial- oder Realschul-Unterricht vom Staate geprüfte Lehrer anzustellen oder diese Unterrichts-Fächer aufzugeben. Herr Bonghi hat die Inspectoren für Ober- und Mittel-Italien bereits ernannt.

Nach Berichten aus Rom, welche die „Perseveranza" aus guter Quelle geschöpft haben will, soll die gegenwärtige Legislaturperiode trotz der Prorogation des Parlaments geschlossen und die neue am 6. März durch eine Thronrede eröffnet werden.

In **Frankreich** wird das Ergebniß der Delegirtenwahlen für den Senat noch immer verschieden beurtheilt. Die officiösen Organe halten daran fest, daß der Sieg der „Conservativen" durchaus gesichert sei, während die Republikaner mit großer Entschiedenheit das Gegentheil behaupten. Die „K. Z." bringt darüber folgendes Telegramm vom 19. d. Mts.:

„Der „Francais" sagt heute, Buffet könne in den Vogesen bis jetzt auf eine Majorität von 73 Stimmen zählen. Dagegen veröffentlicht das conservativ-republikanische Comite dieser Stadt eine Note, die besagt, daß die Republikaner gesiegt haben und die Niederlage Buffet's sicher sei. Der „Moniteur" bestätigt heute indirect, daß die Wahlen nicht nach Geschmack Buffet's ausgefallen sind. Nach ihm ist das Resultat bis jetzt folgendes: 17 Departements sind zweifelhaft, 33 haben vollständig conservative Resultate gegeben, 6 haben rein bonapartistisch, 16 republikanisch gewählt. Der „Moniteur" bemerkt aber dazu, daß unter den conservativen Delegirten alle gemäßigten und aufrichtig constitutionellen Candidaten mit eingerechnet sind. Daß die Republikaner im Senat die Majorität haben dürften, erhellt übrigens aus einer Note im „Moniteur", worin gesagt ist, daß das republikanische Element seine Hauptkraft den Senatorenwahlen der National-Versammlung verdanken werde, und daß man zugestehen werde, daß, als man ihr dieses Vorrecht verliehen, man nicht hätte glauben können, daß sie einen solchen Gebrauch davon machen werde. Die Bonapartisten behaupten, sie würden 100 Senatoren durchbringen; nach dem „Moniteur" können sie indessen höchstens auf 30 rechnen. Auch die Bonapartisten werden jetzt einen großen Wahlausschuß gründen, dessen Sitz Paris und dessen Programm folgendes sein wird: Unterstützung Mac Mahon's, aber Wiederherstellung des Kaiserreichs, falls es zur Revision kommt."

In der Vorrede, welche Emile de Girardin seiner neuesten Schrift: „Grandeur ou déclin de la France" vorausschickt, entwickelt der erfindungsreiche Publicist sein jüngstes Programm, wie die Wiedererstehung Frankreichs von den schweren Schicksalsschlägen, welche es betroffen, herbeigeführt werden könne. Auf die Unversöhnlichkeit hinweisend, welche zwischen den verschiedenen Parteien herrscht, wirft der Verfasser zunächst die Frage auf, wie dem drohenden Verfalle Einhalt gethan werden könne, wenn Frankreich nicht zu einer unangefochtenen Regierung gelange, welche stark genug sei, „um den Strom einzudämmen und zu lenken, der gegenwärtig Alles nach entgegengesetzten Richtungen fortreiße." Emile de Girardin plaidirt deshalb für seine bereits früher gemachten Reformvorschläge, die im Wesent-

lichen darin gipfeln, daß das Princip der Arbeitstheilung auch im Regierungsmechanismus die ihm gebührende Stellung erhalten solle. Am Schlusse der Vorrede macht die pessimistische Anschauung des Verfassers einer weniger trüben Auffassung Platz, indem hervorgehoben wird, daß, wenn es den Reformbestrebungen gelingen sollte, den Parteigeist zu überwinden, hierdurch die Größe Frankreichs von Neuem herbeigeführt werden könnte. Andernfalls prophezeit Emile de Girardin seinem Vaterlande das Schicksal, welches dem römischen Kaiserreiche zu Theil geworden sei, und welches sich in diesem Augenblicke an der Türkei vollziehe.

Für die **englische** Presse gab es in den letzten Tagen natürlich keinen wichtigeren Gegenstand der Besprechung, als die Antwort, welche die Regierung auf die Reformvorschläge des Grafen Andrassy zu geben hätte. Die Ansichten darüber waren sehr getheilt. Während nämlich in der „Morning Post" die Türkenfreunde, in „Daily News" die unabhängigen Liberalen der Regierung dringend riethen, sich nicht auf Betheiligung an den Schritten der drei Kaiserreiche einzulassen, entschied sich der „Daily Telegraph", der in dieser Sache besser als ein anderes Blatt den richtigen Ausdruck für die öffentliche Meinung in weiteren Kreisen gefunden hatte, für einen Mittelweg, nämlich für Billigung der österreichischen Vorschläge unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln.

Abgesehen von der orientalischen Frage ist die öffentliche Aufmerksamkeit in England gegenwärtig hauptsächlich auf den jetzt im vollen Gange befindlichen Kampf zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern in Erith gerichtet. Der „N.-Z.' ging über die Bedeutung desselben folgende Mittheilung ihres Londoner Specialcorrespondenten zu:

„Vorläufig hat der Verein der Eisen-Industriellen beschlossen, die Werkstätten in Erith womöglich mit Nicht-Unionisten anzufüllen, dem Verwaltungs-Ausschusse aber die Bestimmung des Zeitpunktes zu überlassen, an welchem, wenn dieser Versuch mißlingt, eine allgemeine Aussperrung verhängt werden soll. Der Verein der Arbeiter sucht nun seinerseits eine moralische Blokade herzustellen. Seine Agenten umringen den ganzen Tag über die Zugänge zu den Werkstätten und bereden die neuen Ankömmlinge vom Eintritt abzustehen.

„Falls die Tactik der Strike-Partei den Erfolg haben sollte, das Geschäft der Herren Eastons und Anderson in Erith einstweilen zum Stillstand zu bringen, so wird der Verein der Eisen-Industriellen zur allgemeinen Aussperrung schreiten. Mindestens 70,000 Arbeiter werden dadurch ihre Beschäftigung verlieren. Unzweifelhaft vermögen die Arbeitgeber in jetziger Jahreszeit den Kampf eher durchzuführen, als die Arbeiter; und bei der Härte dieses Winters müßte eine Aussperrung mit doppelter Wucht auf den letzteren lasten. Was die Streitfrage selbst betrifft, so liegt es wohl auf der Hand, daß die Stückarbeit für die Masse der Fabrikanten besser ist, die Arbeit auf Tagwerk dagegen besser für die Mehrzahl der Arbeiter. Die letzteren erklären dabei entschieden, es sei nicht ihr Zweck, die Stückarbeit zu beschränken, sondern nur ihre weitere Ausdehnung zu verhindern.

„Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß die Opposition der Gewerks-Organisationen gegen die Stückarbeit sehr geeignet ist, einer stark ausgebildeten individuellen Arbeitskraft den eigentlichen Sporn zu nehmen. Im Leben der Nation entsteht dadurch gewiß mancher wirthschaftliche Nachtheil. Ueberhaupt stehen die englischen Gewerksvereine in Gefahr, in die Fehler zu verfallen, die dem Zunftwesen und dem Protectionismus eigen sind. Wer englische Arbeiter persönlich zu verwenden gehabt hat, kann dies bei aller Sympathie für ihre sonstigen Bestrebungen nicht bestreiten; und charakteristisch ist, daß selbst Volksblätter, wie „Reynold's Newspaper", bereits anfangen, betreffende Kritiken der dem Arbeiterstande wenig günstig gesinnten „Saturday Review" ohne Gegenbemerkung abzudrucken."

In Betreff der Arbeiterbewegung in **Belgien** liegt uns eine Meldung der „Independance belge" aus Verviers vom 19. d. Mts. vor. Dieselbe lautet: „Heute begaben sich einige fünfzig Arbeiter ohne Beschäftigung nach dem Rathhause und überreichten ein Schreiben, worin sie **Brot oder Geld** verlangten. Drei derselben wurden von dem Schöffen-Collegium empfangen, welches versprach, die Bittschrift zu prüfen. Die Arbeiter gingen hierauf nach dem Local der „Internationale". Eine Ruhestörung ist nicht vorgekommen."

Unter den neuesten Nachrichten aus Spanien ist die von der bedingungslosen Unterwerfung des Carlistengenerals Tristany die wichtigste.

Was die dem amerikanischen Staatssecretär Fish beigelegten Aeußerungen über angebliche Unterhandlungen zwischen den Regierungen von Washington und Madrid, die cubanische Frage betreffend, und über eine in Aussicht stehende freundliche Antwort Spaniens anlangt, so kann die Wiener „Presse' aus guter Quelle versichern, daß augenblicklich gar keine Unterhandlungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten über Cuba schweben und eine Antwort Spaniens ist, wie das genannte Blatt sagt, aus den beiden guten Gründen nicht zu erwarten, weil die Regierung von Washington die spanische Note vom 15. November bisher noch nicht beantwortet hat und weil die sogenannte Circularnote der Washingtoner Regierung der Regierung von Madrid gar nicht officiell zur Kenntniß gebracht worden ist. „Schließlich", sagt die „Presse", „müssen wir auch die Angabe der „Times" sehr in Zweifel ziehen, daß jene Circularnote bereits von mehreren Mächten zustimmend beantwortet worden sei. Das amerikanische Memorandam war, wie die „Presse" seinerzeit mittheilen konnte, in den auswärtigen Aemtern der fremden Regierungen nur verlesen worden; eine Abschrift davon wurde nicht zurückgelassen. So lag ein Grund zur Beantwortung gar nicht vor, abgesehen davon, daß der Mangel jeder Conclusion in dem amerikanischen Schriftstück eine solche ohnedies überflüssig macht."

Deutschland.

= **Berlin**, 20. Januar. [Kasernenbauten. — Die Vollzähligkeit des Abgeordnetenhauses.] Der mehrfach erwähnte Gesetzentwurf, betreffend die außerordentliche Bereitstellung von Mitteln zu Kasernenbauten für das Jahr 1876 hat folgenden Wortlaut: „§ 1. Dem Reichskanzler werden für das Jahr 1876 zu Kasernenbauten und zur Bearbeitung von Plänen für Kasernenbauten 4,726,000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Verwendung hat nach Maßgabe der beiliegenden Nachweisung zu erfolgen. — § 2. Der im § 1 bezeichnete Geldbetrag ist, vorbehaltlich der Bestimmung über seine definitive Deckung, aus dem Gesammtantheile der Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes an der französischen Kriegskosten-Entschädigung vorschußweise zu entnehmen." Eine Nachweisung über die für die Zwecke des Gesetzes bereits bewilligten Mittel für 1876 weist 17 Posten zu Neubauten von Kasernen auf, für welche durchschnittlich nur die erste Rate gefordert wird. Zur Bearbeitung von Plänen für Kasernenbauten werden 50,000 Mk. gefordert. Die Motive erinnern daran, daß der Reichstag bereits im Jahre 1873 bei Gelegenheit des Gesetzes über die Umgestaltung und Ausrüstung von deutschen Festungen verlangt habe, daß in Reichsfestungen die Befugniß für Truppen in Garnison Quartiere für Mannschaften und Stallungen für Dienstpferde zu verlangen, nicht mehr in Anspruch genommen werden soll. Seit jener Zeit habe man sich mit Ausarbeitung eines allgemeinen Kasernirungsplanes beschäftigt, man sei indessen damit nicht weiter gekommen, als mit Aufstelluug einer ungefähren Kostenberechnung und eines vorläufigen Entwurfs. Erst auf der Grundlage einer weiteren Berathung und Durcharbeitung dieses Entwurfs werde es möglich sein, darüber schlüssig zu werden, in welchem Umfange der Plan einer vollständigen Kasernirung der Truppen des Reichsheeres durchführbar sei. Für jetzt soll durch das gegenwärtige Gesetz die alsbaldige Inangriffnahme der dringendsten Kasernenbauten ermöglicht werden, deren Kosten in der früher gehegten Absicht, den Kasernirungsplan noch in diesem Jahre vorzulegen, nicht in den Etat pro 1876 aufgenommen sind; theils sollen die Mittel gewährt werden, um eine Anzahl nicht minder dringlicher Bauten soweit vorzubereiten, um ihre Ausführung sofort nach Bereitstellung der Mittel beginnen zu können. Nach dem Kasernirungs-Plan würden die approximativen Gesammtkosten der Kasernenbauten betragen 175,223,011 Mk. Davon kommen auf 13 Armee-Corps (mit Ausnahme des 12. Armee-Corps, Sachsen) 161,693,011 Mk., Sachsen auf 13,530,000 Mk. und zwar würden Grund-Erwerbungskosten erfordern 4,024,398 Mk., Baukosten 147,840,313 Mk., Utensilementskosten 9,822,300 Mk. Dem Plane sind Erläuterungen der allgemeinen Gesichtspunkte beigegeben, welche für dessen Aufstellung maßgebend waren. Der Plan erstreckt sich auf sämmtliche Bestandtheile des Reichsheeres mit Ausschluß des baierischen Contingents. Den von den einzelnen Bundesstaaten erhobenen Ansprüchen auf Ersatz der Aufwendungen, welche sie in neuerer Zeit aus Landesmitteln für Kasernenbauten gemacht haben, hat durch den Plan und die Berechnung der durch seine Ausführung erforderlichen Kosten nicht präjudicirt werden sollen. — Das preußische Abgeordnetenhaus zählt 432 Mitglieder, davon sind durch die augenblicklich erledigten Mandate 7 in Abzug zu bringen. Es verbleiben 425. Davon haben sich bis heut 402 auf dem Bureau gemeldet. Die übrigen werden durch die Provinzial-Landtage noch zurückgehalten, so daß das Haus vollzählig beisammen ist. Welch' ein Unterschied vom Reichstage!

□ **Berlin**, 20. Jan. [Die Verlegung des Reichsetatsjahres und die Justizgesetze. — Die Ulramontanen zur Synodalordnung. — Die Justizcommission und Dr. Leonhardt. — Strafgesetznovelle. — Reichseisenbahnvorlage. — Landtagsvorlage. — Actionscomite der Fortschrittspartei.] Das gestern dem Reichstage mitgetheilte Gesetz wegen Verlegung des Etatsjahres des Reiches auf den 1. April findet zwar in den Kreisen der Abgeordneten im Allgemeinen einen günstigen Boden, nichtsdestoweniger werden sich daran Vorfragen knüpfen und erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein. Der preußische Landtag, der doch schwerlich vor Ende September berufen werden könnte, würde demnächst kaum 3 Monate für seine Berathungen behalten, was nach den bisherigen Erfahrungen und gegenüber den noch vorliegenden Aufgaben kaum genügen dürfte. Man wird daher von vielen Seiten wünschen, daß auch noch der Januar dem Landtage frei bliebe. Die von der „Prov.-Corresp." vorgeschlagene Zweitheilung der Landtagssession in eine solche vor Weihnachten und in eine zweite im Frühjahr ist undurchführbar, weil dadurch für den Reichstag ein allzu beengender Zeitraum für seine Session geschaffen würde. Sollte die Absicht vorliegen, in der diesjährigen Herbstsession des Reichstages nicht die Justizgesetze vorzunehmen, so können wir von autorisirter Seite erklären, daß dies im Reichstage den größten Widerstand finden würde. In diesem Falle wäre die ganze und schwere Arbeit der Justiz-Commission eine fruchtlose, da die Arbeit in einem neugewählten Reichstage von Neuem beginnen müßte. Wir zweifeln daher nicht, daß Seitens des Reichstages gegen die Vorlage bestimmte Vorbehalte gemacht werden. Diese würden ohne Zweifel darauf hinauslaufen, die Annahme des Entwurfes über die Verlegung des Etatsjahres von der festen Zusage der Reichsregierung abhängig zu machen, daß die Herbstsession für die Justizgesetze verwendet wird. Diese Forderung ist um so gerechtfertigter, als man in der Justizcommission, wie in weiteren parlamentarischen Kreisen die Gründe genau kennt, welche die Organe der Reichsregierung zu einer mehr als reservirten Haltung gegen die von der Commission amendirten Justizgesetze bewegen. Die Majorität des Hauses wird deshalb zu entscheiden haben, ob die Vorlage über die Verlegung des Etatsjahres so dringlich sei, daß die nächste Herbstsession des Reichstages verkürzt wird, somit die Arbeiten der Justizcommission illusorisch gemacht werden. Wir abstrahiren dabei von der Voraussetzung der „National-Zeitung", daß die Herbstsession des Reichstages ausfällt, weil dies nur durch eine Auflösung des Reichstages ermöglicht werden kann. — Bisher wurde angenommen, daß das Centrum des Abgeordnetenhauses in dem Entwurfe der General-Synodalordnung seine eigene conservative Auffassung des Kirchenregimentes wieder findet und deshalb der Vorlage zustimmen wird. Wie wir indessen hören, neigen die Ultramontanen zu den Ansichten der Orthodoxen in der evangelischen Kirche und wollen von diesem Standpunkte aus die General-Synodalordnung ablehnen. Die Führer der Clericalen verhehlen außerdem nicht, daß es bei dieser Gelegenheit vielleicht gelingen könnte, den Cultusminister aus dem Sattel zu heben. — Die Justizcommission hat jetzt die erste Lesung sämmtlicher Gesetzentwürfe nahezu beendigt. Wie uns von vertrauenswerther Hand mitgetheilt wird, werden die Einführungsgesetze wahrscheinlich noch während dieser Session zur Durchberathung gelangen, so daß der Bundesrath in der Lage ist, das ganze Ergebniß der Commissionsberathungen in Erwägung zu ziehen und bestimmte Stellung zu jedem der drei Justizgesetze vor der zweiten Lesung in der Commission zu nehmen. Diese zweite Lesung wird sich dann wesentlich auf die Straf-Proceß-Ordnung und das Gerichts-Verfassungs-Gesetz beschränken. Somit wird der Schluß der Commissionsberathungen noch im Frühjahr möglich sein. Ob sich dann die oft nachdrücklich ausgesprochene Hoffnung auf eine Einberufung des Reichstages zu einer außerordentlichen Frühjahrssession realisiren wird, ist allerdings fraglich geworden. Nicht allein das eingebrachte Etatsgesetz, sondern auch die Aeußerungen des Justizministers Leonhardt in der heutigen Reichstagssitzung waren darnach angethan, die allfälligen Erwartungen herabzustimmen. Es handelte sich um die geschäftliche Behandlung der 3 Justizgesetze resp. um die Verlängerung des Mandates der Justizcommission. Der Justizminister wies darauf hin, daß der Strafproceß, wie er aus der Justizcommission hervorging, einer gründlichen Revision unterworfen werden muß. Dagegen gab er die Möglichkeit eines Einverständnisses über das Gerichtsorganisationsgesetz zu, wenn dabei auch große Schwierigkeiten zu überwinden seien. Dies alles und mehr klang nicht beruhigend, obwohl Dr. Leonhardt zum Beginn

---

Wer trägt die Schuld?

Roman von **Octave Feuillet**.

XII.

Von diesem Augenblicke an begann eine ziemlich lange und lebhafte Correspondenz zwischen den Hauptpersonen dieser Erzählung. Wir theilen einfach die für dieselbe nothwendigste mit.

Madame de Lorris an Herrn de Rias.

Trouville, 23. August.

„Verehrter Freund! Gestern nach Ihrer Abreise hatte Ihre Frau die liebenswürdige Idee, meine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, bis ihre Mutter wieder zurückkäme. Sind Sie damit zufrieden?"

Herr de Rias an Madame de Lorris.

„Gnädigste Frau, ich finde es vortrefflich!"

Madame de Lorris an Herrn de Rias.

„Sie geben mir wieder neuen Muth . . . Wollen Sie mir erlauben, im höchsten Grade indiscret zu sein?"

Herr de Rias an Madame de Lorris.

„Je indiscreter Sie sein werden, desto mehr würde ich mich darüber freuen!"

Madame de Lorris an Herrn de Rias.

„Wie dem auch sei, beginne ich. — Verehrter Cousin! Ich war gegen die Vorwürfe vom letzten Sonnabend Abend nicht so unempfindlich, als ich aussah. Nach Ihrer Meinung wäre ich die Sie bestimmende Ursache zu Ihrer Heirath gewesen . . . Mein blendendes Verdienst hätte Ihnen eine so vortheilhafte Idee über unser Geschlecht gegeben, daß Ihre gegen die Ehe gehabten Einwürfe plötzlich wie ein Nebel vor der Sonne verschwanden . . . Sehr schön, ich nehme das Compliment an, vorausgesetzt, daß Sie mir erlauben, diejenigen Pflichten zu erfüllen, welche damit verknüpft sind. Ich sehe es gewissermaßen als eine Ehre an, diejenigen Hoffnungen, zu welchen ich Sie berechtigte, bewahrheiten zu lassen. Ich wünsche, daß Ihre Ehe glücklich sein möge. Sie werden mir wahrscheinlich einwerfen, daß es zu spät ist; ich glaube es nicht. Ich will eine Aufgabe darin setzen, Ihnen das Gegentheil zu beweisen; aber Sie müssen mir durch Ihr Vertrauen und durch guten Willen helfen, ich muß selbst, wenn es nothwendig sein sollte, von Ihnen Opfer verlangen dürfen . . . Beispielsweise (Sie sehen, daß ich schon mit der Sonde vorgehe), wären Sie der Mann, trotzdem Sie eingefleischter Pariser sind, eine kleine Reise außerhalb Frankreichs zu unternehmen, wenn ich die Nothwendigkeit davon bewiesen hätte."

Herr de Rias an Madame de Lorris.

„Sehr gern, wenn Sie mich begleiten."

Madame de Lorris an Herrn de Rias.

„Es scheint so, mein Herr, als ob Sie mir nicht verzeihen wollen, neulich Abends gegen Sie das Recht Ihrer Frau verfochten zu haben; Sie rächen sich durch eine Impertinenz. Auch ich werde mich auf meine Weise rächen. Ich kann Ihnen nicht leugnen, daß Ihre Unterhaltung mir einen sympathischen Eindruck für Sie hinterlassen hat. Ihre Aufrichtigkeit und Ihr Schmerz rührten mich. Ich bekenne sogar, überzeugt davon zu sein, mich darin getäuscht zu haben. daß ich Sie anklagte, oder vielmehr irrthümlich Sie allein über das Unglück, welches Ihre Häuslichkeit betroffen hat. Kurz, nicht allein aus Liebe für Marie, sondern auch aus Hochachtung für Sie bot ich Ihnen meine Dienste an. — Es bleibt mir augenblicklich nichts anderes übrig, als Ihnen meine Entschuldigung zu übermitteln . . . ."

Herr de Rias an Madame de Lorris.

„Gnädige Frau, ich schäme mich im höchsten Grade über meine Dummheit. Allerdings hatte ich den Eindruck, daß Sie von feindlicher Seite bestochen worden seien, nur die Interessen Jener zu verfolgen. Sie werden gewiß einsehen, daß Ihr etwas sonderbarer Vorschlag, mich außerhalb Frankreichs reisen zu lassen, nicht dazu angethan war, diese bittere Ueberzeugung zu ändern. Ihr liebenswürdiger Brief jedoch macht mich Ihnen zum unterthänigsten Diener. Ich scherze nicht mehr, und denke nicht mehr darüber nach, sondern ich bin ganz Ohr und gehorche. Ich bin gern geneigt zu glauben, daß, indem Sie mir vorschlagen, außerhalb Frankreichs zu reisen, Sie mir ein ganz besonderes Zeugniß Ihres Wohlwollens geben. Sie gestehen zu, daß man sowohl Vertrauen als Achtung nicht weiter treiben kann. — Ich erwarte Ihre Befehle und packe meine Koffer. —"

Madame de Lorris an Herrn de Rias.

„Aus Ihrem Briefe spricht zwar noch etwas Bitterkeit, aber wenigstens Gehorsam, das genügt mir. Ich lasse den etwas leichten Ton, welcher weder zu dem Ernste meiner noch Ihrer Gedanken paßt, fallen. Sie wollen verstanden haben, daß ich alle vertraulichen Mittheilungen Seitens Ihrer Frau empfangen hätte. Sie haben sehr ernste und beleidigende Worte zu ihr gesprochen, und . . . nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel . . . Sie waren recht unklug. Glauben Sie nicht, daß nach einer solchen Scene und nach der beiderseitigen Gemüthsstimmung Ihre Intimität jetzt sehr schwer wäre, daß ein sogleich wieder aufgenommenes gemeinschaftliches Leben nur Ihre beiderseitigen Wunden verschlimmern und Sie unheilbar machen könnte? Glauben Sie nicht, daß Sie beide Zeit gewinnen müssen, sich zu beruhigen, Ihre gegenseitigen Anklagegründe vergessen und sich vielleicht Ihr beiderseitiges Unrecht zu Bewußtsein führen müssen? Ich bitte Sie, dieses ganz ebenso wie ich aufzufassen. Ihre Frau kommt in acht Tagen nach Paris zurück. Ich erinnere mich, in früherer Zeit von Ihnen gehört zu haben, daß ein Aufenthalt in England für Ihre historischen Untersuchungen unbedingt nothwendig sei, daß Sie aber noch nicht den Muth gehabt hätten, sich dafür zu entscheiden. Haben Sie heute, ich bitte Sie inständigst darum, den Muth; ich bin der festen Ueberzeugung, daß es sich um Ihr Lebensglück handelt. Während Ihrer Abwesenheit nehme ich Ihre Frau vollständig auf mich. Sie wird entweder zu Haus, oder bei ihrer Mutter bleiben, ganz wie Sie darüber bestimmen; aber wir beide werden nichtsdestoweniger nur **ein** Leben führen. Sie ist immer noch Ihrer werth, ich bin nicht allein davon überzeugt, sondern versichere Sie es heiligst; aber das genügt für den Augenblick . . . Ich werde mein Möglichstes thun, daß Sie, wenn Sie wieder zurückkommen, in Ihrer Frau das Ideal Ihrer Träume finden, — d. h. die Frau eines Seemanns, wie ich glaube? — Nur, mein Herr, sind Sie geneigt, sie so zu behalten, wie ich sie Ihnen wiedergebe, so müßten auch Sie einige kleine Aenderungen in Ihrer Lebensweise treffen; hierüber habe ich einige Ideen, welche ich erst in meiner erhabenen Weisheit reifen lassen will, und Ihnen, wenn Zeit und Ort es ermöglichen, auseinanderzusetzen die Ehre haben werde."

Herr de Rias an Madame de Lorris.

„Verehrte Frau! Ich nehme die von mir verlangte Probe an. Wenn ich auch nichts von derselben für mein Glück erwarte, so gehe ich zu meiner Rechtfertigung darauf ein. Sie werden über kurz oder lang einsehen, daß es unheilbare Tollheiten giebt, welche entmuthigen, welche selbst die geduldigste, innigste Liebe verzweifeln lassen. Dann werden Sie mir Gerechtigkeit erweisen, und ich werde nicht das Opfer, welches ich mir auferlege, bedauern, wenn ich dadurch die Freundschaft eines so edlen und feinfühlenden Herzens, wie das Ihrige, gewonnen habe. Uebermorgen reise ich noch London. — Ich wünschte, daß Madame de Rias ferner in ihrer eigenen Wohnung bleibe. — Ich bitte Madame Fitz-Géràld, mich freundlichst manchmal über das Wohlbefinden meiner Kinder zu unterrichten."

Madame Fitz-Géràld an Herrn de Rias, London, Hotel Clarendon.

Paris, October.

„Mein lieber Lionel! Hierbei schicke ich Ihnen die neuen Photographien Ihrer Kinder, welche sich beide vortrefflich befinden. Sie saßen dem Photographen mit einer für ihr Alter bewundernswerthen Artigkeit. Der Künstler konnte sein Erstaunen hierüber kaum unterdrücken; er ist Pole, ich wage Ihnen nicht seinen Namen zu schreiben! er war uns von der Herzogin empfohlen worden. Die arme Frau;

seiner Rede meinte, daß er sich über die Arbeiten der Justizcommission nicht aussprechen wolle und beiläufig nur gedachte, daß dieselbe beinahe mit allzugroßem Eifer gearbeitet habe. Die Stimmung des Hauses war nicht darnach angethan, bei der Rede des Justizministers zwischen den Zeilen zu lesen, das bewies die mißfällige Aufnahme der Rede des Abg. Beseler und die beifälligen Zurufe, welche die Abgg. Windthorst und Lasker erhielten, als sie mit Entschiedenheit für die Fortsetzung der Arbeiten der Justizcommission eintraten. — Die Anträge der Commission für die Strafgesetznovelle sind in den Fractionsversammlungen des Reichstages einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Ein Theil der Amendements wird wohl in der Plenarberathung fallen. Der Paragraph Duchesne wird ohne Zweifel zu lebhaften Discussionen führen. Es ist constatirt worden, daß die in der Commission abgelehnten Anträge nicht zum Drucke gelangt sind. Deshalb wird ein Antrag in dieser Richtung gestellt und damit begründet, daß die betreffenden Abänderungsvorschläge nicht von den Grundsätzen des Strafgesetzbuches abweichen. — Mitglieder des preußischen Ministeriums äußerten heute zu den ihnen befreundeten Landtagsabgeordneten, daß trotz mannigfacher Schwierigkeiten die Vorlage in Betreff des Erwerbes der preußischen Eisenbahnen für das Reich noch im Laufe dieser Session zu Stande kommen werde. — Der Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal wird dem Landtage Ausführungsgesetze in Betreff der Maßregeln gegen die Reblaus, den Coloradokäfer &c. vorlegen — Die beiden Fractionen der Fortschrittspartei im Reichstage und Landtage haben in ihrer gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung ein Actions-Comite für die bevorstehenden Wahlen ernannt, welches aus den Abgeordneten Dr. Virchow, Eugen Richter, Hoppe, Klotz und Duncker besteht. Heute werden die Mitglieder des Comite's aus den Bundesstaaten und den preußischen Provinzen gewählt.

** **Berlin**, 20. Januar. [Nachspiel der Confiscation der Augustenburger Waffen im Jahre 1866.] In dem diesjährigen Etat der allgemeinen Finanzverwaltung figurirt unter den außerordentlichen Ausgaben die nicht unbeträchtliche Summe von 417,957 M. als Vergleichssumme, die auf Grund eines rechtskräftig entschiedenen Processes für das von Preußen im Jahre 1866 bei Hamburger und Holsteiner Kaufleuten beschlagnahmte Augustenburger Kriegsmaterial diesen Kaufleuten resp. dem Herzog von Augustenburg zu erstatten war. Bei Beginn der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866 wurde die preußische Regierung darüber unterrichtet, daß von dem damaligen Prinzen, jetzigen Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg bezw. dessen Anhängern, die im Jahre 1864 beschafften Waffen und militärischen Ausrüstungsgegenstände bereit gehalten würden, um damit ein Truppencorps — etwa in Stärke einer Brigade — auszurüsten und gegen Preußen ins Feld zu stellen. Obgleich der Gang der Ereignisse die Verwirklichung dieses Planes verhinderte, so erachtete die preußische Regierung, als das erwähnte Material im August 1866 in den Depots von Hamburger und Holsteiner Kaufleuten ermittelt wurde, es auch unter den damaligen Verhältnissen für unbedingt geboten, dem Gegner die Waffen aus der Hand zu nehmen. Die Depositare fanden sich, nach vorgängiger polizeilicher Beschlagnahme, bereit, die qu. Gegenstände gegen Erstattung ihrer Spesen und gegen reversmäßige Sicherstellung gegen alle Ansprüche, die wegen der Auslieferung etwa gegen sie erhoben werden möchten, herauszugeben. Da die Wiederherausgabe der Waffen &c. nicht in Aussicht zu nehmen, die Aufbewahrung auf unbestimmte Zeit überdies schwierig und wirthschaftlich unvortheilhaft war, so wurde das Material, unter Anrechnung mäßiger Sätze, der Armee-Verwaltung zum Natural-Verbrauch überwiesen und ca. 80,000 Thlr., welche Summe die Bereicherung darstellt, welche der preußischen Staatsverwaltung durch die Wegnahme erwachsen war, zur Deckung etwa hervortretender Entschädigungsansprüche bereit gehalten. Bereits im December 1866 war von einem Bevollmächtigten des Prinzen gegen die Depositare Notariatsproteste wegen verweigerter Herausgabe der deponirten Gegenstände erhoben worden, und im folgenden Jahre hatte die gleichfalls in Vollmacht des Prinzen handelnde Commission für Liquidation der freiwilligen Anleihe für Schleswig-Holstein vom 5. December 1863, um einen richterlichen Spruch über die streitige Entschädigungsfrage zu erlangen, gegen einen der Depositare bei dem Handelsgericht in Hamburg auf Herausgabe, event. auf Entschädigung wegen verzögerter und verweigerter Herausgabe geklagt. Der Proceß, auf welchen sich die preußische Regierung als Litisdenunciation reversmäßig einlassen mußte, wurde, nachdem das Verfahren bis zur Beendigung des Krieges 1870/71 geruht hatte, durch die gleichlautenden Erkenntnisse des Hamburger Handelsgerichts vom 13. Februar 1873 und des Hamburger Obergerichts vom 2. Mai 1873 zum Vortheil der Klägerin entschieden und der Depositar, folgeweise die preußische Regierung, zur Herausgabe der deponirten Gegenstände, event. zum Ersatz des höchsten Werths der Zwischenzeit verurtheilt, auch eine Klage gegen ihn wegen des durch die Zögerung erwachsenen Schadens vorbehalten. Die Gerichte haben die politische Seite der Angelegenheit einer eingehenden Erörterung unterzogen, die daraus entnommenen Einreden jedoch theils für nicht erwiesen, theils für nicht durchgreifend erachtet. Da ein weiteres Rechtsmittel nach Lage der Sache der preußischen Regierung keinen Erfolg versprach, so wurde zwischen dem Bevollmächtigten des Herzogs und der preußischen Regierung ein Vergleich geschlossen, nach welchem die preußische Regierung die Summe von 220,000 Thlr. zu zahlen hatte. Das preußische Kriegsministerium, welches den Vergleichsabschluß gemacht, zahlte hierauf diese Summe aus den dazu bereit gehaltenen 80,000 Thlr. und aus sonstigen Mitteln der Militärverwaltung. Die nunmehr im Etat aufgestellten 417,957 M. dienen zur Erstattung der von der Kriegsverwaltung gemachten Verauslagungen.

[Der bekannte Socialdemokrat und Agitator Alexander Schlesinger,] der im Jahre 1874 einer Maurer- und Steinhauerversammlung einen Vortrag über „Militarismus" hielt, und längere Zeit Deutschland verlassen hatte, hier aber sofort bei Rückkunft in Haft genommen wurde, stand, aus derselben vorgeführt, aus Veranlassung des obigen Vortrages am Donnerstag vor der VII. Criminal-Deputation, unter Anklage der Majestätsbeleidigung. — In drei Ausdrücken fand der Gerichtshof eine schwere Beleidigung des Königs von Preußen, des Kaisers von Deutschland, und verurtheilte ihn wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängniß.

Koblenz, 20. Januar. [Am Sedanstage] vergangenen Jahres wurden in unserem Regierungsbezirk, in Stromberg und St. Goar, zur Erzwingung des Festgeläutes polizeiliche Maßregeln angewandt und dieses Verfahren rechtlich begründet durch Hinweis auf eine Verfügung der kgl. Regierung zu Koblenz, d. d. 21. September 1874, worin folgender Passus vorkommt:

„. . . . . Wenn im vorliegenden Falle die zuständige Gemeindebehörde nun die Feier des 2. September durch Glockenläuten beschloß, so ist diese Feier dadurch zu einer Gemeindeangelegenheit gemacht worden, so daß das Läuten event. durch polizeiliche Maßregeln zu erzwingen war. — Hinsichtlich der rechtlichen Befugniß hierzu verweisen wir auf den Artikel 48 der organischen Bestimmung vom 8. April 1802 zu der Convention vom 26. Messidor IX."

Diese Entscheidung hat nicht die Zustimmung der Staatsregierung gefunden, wie aus einem von der „Germania" veröffentlichten Ministerialrescript hervorgeht. Der Artikel 48, heißt es in diesem Rescripte hat, wie der Wortlaut desselben, sowie die ihm zu Grunde liegenden Motive ergeben, einen rein repressiven Charakter, und räumt der Staatsverwaltung lediglich die Befugniß ein, durch Versagung der bei ihr nachzusuchenden Genehmigung etwaigen Ausschreitungen im Gebrauche der Kirchenglocken zu begegnen.

Aus Hessen, 20. Januar. [Die Ernennung des bisherigen Regierungspräsidenten Herrn von Ende] in Düsseldorf zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau bedeutet nach der „D. A. Z." eine noch größere Niederlage unserer Junkerpartei und ihrer Schleppträger, als es die des Prinzen Reuß gewesen sein würde. Das System wird von der Wurzel aus anders, — das ist und bleibt die Hauptsache. Uebrigens wollen wir in dieser Hinsicht doch nicht so weit gehen, als es die „Weserzeitung" thut, die die Thätigkeit des Hrn. v. Bodelschwingh als gar nicht dagewesen ansieht.

Speyer, 20. Januar. [Conservative Parteibildung.] Die Redaction der „Pfälzischen Post" ladet zu einer Besprechung über die Zweckmäßigkeit und Möglichkeit der Bildung einer conservativen Partei in der Pfalz ein, die am 24. Januar in Hochspeyer stattfinden soll.

Oesterreich.

. **Wien**, 19. Januar. [Das Herrenhaus und der ungarische Ausgleich. — Dr. Herbst und das Eisenbahn-Programm.] Wenn die Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn der Regierung nicht zu einem eclatanten Siege verhelfen, so werden sie ein tüchtiger Nagel zu ihrem Sarge. Obschon über die Privat-Versammlung, die vorgestern etwa 60 Pairs abhielten, um wegen ihrer Stellung zur ungarischen Frage schlüssig zu werden, Stillschweigen beobachtet werden soll, sickert doch genug in die Oeffentlichkeit durch, um zu beweisen, daß die Debatte eine sehr erregte und der Regierung keineswegs besonders freundliche war. Schon daß die Conferenz ganz ohne Vorwissen des Ministeriums von der staatsrechtlichen Commission des Hauses einberufen war, deutete auf keine gute Stimmung. Das Gleiche gilt von dem Beschlusse: ein nächstes Mal die Minister einzuladen und es von der Auskunft, die sie ertheilen würden, abhängig zu machen, ob die Ausgleichs-Frage nicht auch gegen ihren Willen im Plenum zur Sprache gebracht werden solle. Im Laufe der Debatte wurde scharf betont, es wäre besser gewesen, wenn die Mitglieder der Regierung sich vor der Reise nach Pest mit der Verfassungspartei ins Einvernehmen gesetzt hätten. Darüber, daß den Magyaren auch nicht die geringste Concession gemacht werden dürfe, die zu irgend einer Mehrbelastung der Erblande führe, war alle Welt einig, denn weder die verfassungstreuen Pairs, noch die Römlinge, die Oesterreich lieber heute als morgen dem Vatican ausliefern würden, wollen es dem Magyarismus preisgeben. In der Anwesenheit Leo Thun's, des Cardinals Schwarzenberg, Rechberg's, Czartoryski's, Metternich's, kurz aller Feudal-Clericalen, und in ihrer vollständigen Uebereinstimmung mit den Verfassungstreuen, lag das charakteristische Moment der Besprechung. Allerdings würden die Thuns und Consorten zu Allem Ja sagen, wovon sie eine Erschütterung dieses Ministeriums erwarten könnten. — Im Abgeordnetenhause macht sich ebenfalls Herbst's persönliche Rancune in sehr bemerkbarer Weise geltend. Als Präses des Sub-Comites, das der Eisenbahn-Ausschuß eingesetzt, hat der Chef der verfassungstreuen Linken von dem Eisenbahn-Programm der Regierung absolut Nichts mehr übrig gelassen, was diesen Namen irgendwie verdient. Die Arlberg- und die Predil-Bahn sind vollständig von dem Plane abgesetzt. Nur die Bewilligung von 600,000 fl. für die Donau-Ufer-Bahn wird beantragt, außerdem werden hier und da kleine Beträge für den Bau schmalspuriger Localbahnen gebilligt, so daß im Ganzen die Belastung des Finanzbudgets für 1876 kaum anderthalb Millionen ausmachen dürfte. Was wird Herr v. Chlumetzki dazu sagen?

. **Wien**, 20. Januar. [Hinter den Coulissen. — Der neue Erzbischof von Wien.] Ich wies bereits darauf hin, daß weniger die herausfordernden Aeußerungen, die Lasser im Club der Linken bezüglich der Verhandlungen mit Ungarn gethan, als die leichtfertige Indiscretion, womit dieselben an die große Glocke gehängt wurden, an maßgebender Stelle sehr böses Blut gegen die Verfassungspartei gemacht haben. Von allen Seiten wird bei Hofe geflüstert, mit solchen Leuten zu regieren sei unmöglich! Nehmen Sie dazu, daß die Prätensionen der Magyaren eine Krisis hüben oder drüben fast unausweichlich zu machen scheinen; gedenken Sie ferner der Conflicte wegen des Klostergesetzes, sowie der Lockerung, welche Herbst's Intriguen gegen das Eisenbahn-Programm in dem Verhältnisse zwischen Regierung und Verfassungspartei hervorrufen: und Sie werden mir zugeben, daß etwas faul ist im Staate Dänemark. Lasser ist zwar genesen, aber sein durch heftige Aufregung hervorgerufener Krankheits-Anfall war ernsterer Art. Alles das kommt zusammen, damit das Ministerium Auersperg in keiner guten Haut steckt und sämmtliche Elemente sich regen, die ihm auf den Dienst passen. Zunächst stinkt es offenbar im Herrenhause: die neuliche Conferenz war offenbar ein Rendezvous für Frondeurs aus allen Farben, die vorläufig einmal unter der Devise, gegen die Ansprüche der Magyaren Front zu machen, Annäherungspunkte suchten. An eine Allianz Thuns mit Schmerling glaube ich nun freilich trotz des Letzteren höchstverdächtigen Auftreten in der Klostergesetz-Debatte nicht. Ob aber nicht Schmerling, der auf das Cabinet Auersperg von vorne herein wegen seiner Entthronung vom Präsidentenstuhle des Herrenhauses eine starke Pique hatte, nicht am Ende in seiner greisenhaften Eitelkeit für die Feudalen die Kastanien aus dem Feuer holt, indem er ihnen die Regierung stürzen hilft — natürlich um nachher das leere Nachsehen zu haben — das möchte ich nicht mehr in Abrede stellen, wenigstens nicht so unbedingt, wie früher. — Wie ich Ihnen gleich nach Rauschers Tode schrieb, ist sein Weihbischof, der 65jährige Kutschker zu seinem Nachfolger ernannt worden. Der neue Erzbischof, der auf dem vaticanischen Concil ebenfalls zu den Gegnern des Un-

---

Sie bringt mich mit ihrem Cousin Pontis zur Verzweiflung; der Herzog scheint vollkommen blind zu sein — übrigens um so besser. Aber sprechen wir wieder von Ihren Kindern. Sie sind wahre Wunder an Verstand und Schönheit, sie trösten mich über Vieles, Sie werden mich wohl verstehen, mein Freund; ich hoffe, daß Ihre Arbeit munter fortgeht. Meine Tochter und ich werden sehr glücklich sein, Sie uns daraus vorlesen zu hören, das wird herrlich werden. In diesem Winter werden wir wenig ausgehen. Meine Tochter verläßt Ihre Cousine de Lorris gar nicht mehr — es ist ein Verhältniß wie Paul und Virginie. Augenblicklich lesen sie zusammen Madame de Sévigny, so schreibt kein Mensch mehr, wie diese Frau.

Adieu, mein Freund, wann werden Sie wiederkommen?"

Herr de Rias an Madame de Fitz-Gérald in Paris.

London . . . .

„Ich bitte sehr um Verzeihung, gnädige Frau, Ihnen zu widersprechen, aber man schreibt noch wie Madame de Sévigny, und Ihr liebenswürdiger Brief liefert den Beweis davon. Die Damen schreiben mit einer Art natürlichen Genie's, welchem keine Kunst gleichkommen kann, nicht einmal die des polnischen Photographen. Ebenso entzückt bin ich von den beiden Photographien und sehr dankbar für Ihre Aufmerksamkeit. Sie sind so freundlich, sich nach der Zeit meiner Rückkehr zu erkundigen. Madame de Lorris würde Sie über diesen Punkt heut besser aufzuklären im Stande sein als ich. Soll ich auf zwei Monate oder zehn Jahre von Paris entfernt bleiben und mich als englischen Unterthan naturalisiren lassen?

Nur sie hat darüber zu entscheiden! Ich küsse mit vorzüglicher Hochachtung, gnädige Frau, die schönsten Hände von der Welt. Hier in London sind keine ähnlichen zu finden."

Madame de Lorris an Herrn de Rias.

Paris, November.

„Mein Herr! Man hinterbringt mir, daß Sie über die Dauer Ihres Aufenthalts in England fixirt zu sein wünschen. Nichts erscheint mir natürlicher; aber wie Sie leicht begreifen, wagte ich Ihnen vorher Nichts Gewisses darüber zu sagen. Alles mußte ich von demjenigen Erfolge, welchen ich in das von mir unternommene Werk gesetzt habe, abhängig machen. Ihre liebenswürdige Frau geht Gottlob! mit so vielem guten Willen daran, daß ich schon heute Ihre Verbannung auf nur wenige Monate begrenzen kann. Drei oder vier, wenn Sie wollen, sagen wir sechs, denn es ist immer eine gewisse Zeit dazu nöthig, um die Sache zu consolidiren."

Dieselbe an denselben.

Paris, im December.

„Wenn Sie etwa annehmen, lieber Freund, daß ich und Ihre Frau das Leben im Kloster zubringen, so sind Sie im vollkommensten Irrthum. Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, wie zwei lustige Wittwen, wie zwei Damen aus der Provinz laufen wir in Paris herum und machen sonderbare Entdeckungen, — z. B. das Museum, das Louvre von Clugny, das Museum Carnavalet, und was weiß ich? Wir kamen selbst zum Museum de St. Germain, indem wir durch den Pavillon Henry IV. gelangen, wo wir vortrefflich frühstückten. Oesters haben wir einen sehr liebenswürdigen und unterrichteten Führer, welcher, ohne uns im Mindesten, — Sie können es mir glauben — zu compromittiren, Alles zeigt, erklärt und übersetzt . . . Auf diese Weise vervollständigen wir unsere, soll ich es vielleicht leugnen, vernachlässigten Studien. Wir repetiren Geschichte, Geographie, Rhetorik und sogar Philosophie in einem großen illustrirten Werke. Wir reisen durch Zeit und Ort, als ob wir Flügel hätten, von der Steinzeit Ludwig XIV. gelangen wir zum Hotel de Rambouillet, und lernen den Unterschied kennen. Aber wir haben viel zu viel bei uns zu Haus zu thun, um uns den ganzen Tag außerhalb der Wohnung zu beschäftigen. Bietet nicht die Erziehung unserer Kinder genug Anhaltspunkte für den Augenblick? Ist es nur ein wenig Abc, Clavierspiel, etwas biblische Geschichte, aber später, wenn sie etwas weiter sind, und . . . . wir auch, wird es schon besser gehen. Dann haben wir unsere Blumen. Ihre Frau hat nämlich die glückliche Idee gehabt, die Treibhäuser von Fresnes zu plündern, und ihr Haus mit Blumen und Sträuchen anzufüllen, und zwar vom Parterre bis zum Boden. Alles das wird zweimal die Woche gewechselt, damit die Pflanzen nicht darunter leiden. Sie werden hingestellt, fortgestellt, wir begießen sie, und machen uns damit zu schaffen; außerdem verbreiten sie einen herrlichen Duft. — Das Beste aber von Allem ist unsere Wäsche . . . Ach, liebster Freund, es geht nichts über die Wäsche! Sie werden über die Ihrige entzückt sein, wenn wir Sie vor den großen Glasschrank führen, wo sich Ihre Packete weiß wie Schnee befinden. Sie sind sämmtlich mit blauseidenen Bändern zugebunden, man hat sie mit rosa Riechkissen umgeben und mit einem wohlthätigen Irisgeruch, welcher an unsere gepuderten Großmütter erinnert, parfümirt. — Kurz es herrscht in unserem Hause eine Musterordnung und Reinlichkeit, die ihresgleichen sucht. Ich erspare Ihnen die Einzelheiten.

Jetzt hoffe ich, werden Sie davon überzeugt sein, daß wir Geschmack an unserer Häuslichkeit finden. Soll ich Ihnen ein vollständiges Bild von der Anwendung unserer Zeit entwerfen, so muß ich auch von den Wohlthätigkeitswerken sprechen, welchen wir uns täglich zu widmen pflegen. Abends huldigen wir den Künsten, Theater, Musik, Lectüre. Wir lesen „Saint Simon von Madame de Sévigny," wenn wir uns erbauen wollen, oder Madame de Lafayette, wenn wir aus dem Hotel Carnavelet kommen. Einen Roman von George Sand, wenn wir zu träumen beabsichtigen und einen Pariser Leitartikel, wenn wir einschlafen wollen! . . .

Aber, höre ich Sie ausrufen, ich erfahre ja gar nichts über Toiletten, Bälle, Gesellschaften und aus den Kreisen der vornehmen Welt? Bitte sehr um Entschuldigung, liebster Freund, Sie hören ein wenig davon. Vor allen Dingen gehören wir zur vornehmen Gesellschaft, und wir wollen nicht aufhören es zu bleiben, wäre es auch nur um Ihnen zu gefallen; aber unter der Bedingung, daß Ihre Hände schneeweiß, Ihre Nägel schön rosig und Ihre Kleidung elegant und geschmackvoll sei! In Folge dessen gehen wir auch, wenn es uns beliebt, in Gesellschaft; aber wir wissen ebensogut, daß alle erlaubten Vergnügungen zu Lastern ausarten können, wenn man sie mißbraucht. Deshalb weihen wir den weltlichen Zerstreuungen nur die nebensächliche Zeit, welche uns als guten Christinnen zukommt, keine Minute mehr.

Sie werden mir dieses Alles schwerlich glauben; eine so plötzliche und vollkommen veränderte Geschmacksrichtung Ihrer Frau ist Ihnen vielleicht wunderbar und unwahrscheinlich; sie wäre es auch in der That, wenn sie nicht in einem geheimen Grunde ihre Erklärung fände, an welchen Sie nicht denken und welcher Ihnen auch nicht im Entferntesten einfallen würde. Da ich es Ihnen verschweigen müßte, sage ich es Ihnen: — Es existirt ein Mann in der Welt, welchem Ihre Frau gern Alles zu Gefallen thun möchte, welchen sie zu bezaubern und zu entzücken wünschte und dessen Herz sich wieder zuzuwenden sie bestrebt ist! Dieser gewisse Jemand sind, wenn mich nicht Alles täuscht . . . Sie selbst . . . obgleich Sie es nicht verdienen! . . .

Madame de Lorris an Herrn de Rias.

„Es ist also im hohen Rathe beschlossen, in einer Woche kommen Sie nach Paris zurück; Sie haben die Probezeit mit einer Entsagung und Selbstverleugnung ertragen, welche mich tief gerührt hat.

Ich weiß den ganzen Werth Ihres Vertrauens zu schätzen, und hoffe, mich dessen würdig gezeigt zu haben. Von den vortrefflichen Rathschlägen meines lieben Bruders, welchem ich selbst dasjenige danke, was Sie an mir schätzen, unterstützt, habe ich versucht, Ihnen wieder eine glückliche Häuslichkeit zu bereiten. Ihre liebe Frau hat mich in meinen Anstrengungen nicht ermüden lassen, sondern ist mit ganzem Herzen und nach Kräften bemüht gewesen, ihre Irrungen einzusehen und zu bereuen.

Ihnen bleibt nur übrig, es ebenso zu machen wie Ihre Frau . . . Dieser Theil gehört nicht zu den am wenigst delicaten Punkten meiner Aufgabe; und um Ihnen die Verhältnisse recht klar darzulegen, muß

fehlbarkeits-Dogma's zählte, wird jedenfalls die gemäßigte Kirchenpolitik seines Vorgängers weiter verfolgen. Aber daß ein Rath des Cultusministeriums — denn das war Kutschker seit 1854 bis heute — Erzbischof wird, ist nicht etwa als ein großer Sieg Stremayr's zu betrachten. Kutschker war ein Hauptförderer des Concordates und Präses des hiesigen geistlichen Ehegerichtes, dem er auch nach Aufhebung dieser Tribunale demonstrativ vorstand, so daß der Reichsrath unter dem Bürgerministerium das Gehalt dieses Rathes streichen wollte.

Pest, 20. Januar. [Der Kaufvertrag über die Ungarische Ostbahn] ist zwischen den Vertretern der Regierung und der Ostbahngesellschaft heute definitiv abgeschlossen worden.

Ragusa, 19. Jan. [Der Insurgentenchef Ljubibratich] löste gestern die unter seinem Befehle stehende Schaar vollends auf. Die Veranlassung dieses Schrittes ist in einem Worte ausgesprochen: „Ljubibratich ist intriguenmüde". Mittelst eines Manifestes vom 18. Januar erklärt Ljubibratich, daß er sich gänzlich von der Insurrection zurückziehe. Das Manifest lautet:

„Umstände, stärker denn mein Wollen, machen es mir zur Pflicht, mich von Euch zu trennen. Ich verfolgte ein doppeltes Ziel, unserem seit Jahrhunderten bedrückten Lande die Freiheit zu erkämpfen, den Bedrücker, dessen Hand seit Jahrhunderten auf uns lastet, zu verjagen und die Sympathien Europas für die Sache der Herzegowina zu erwecken, zu gewinnen und festzuhalten. In dem Streben nach dem ersten Ziele wurde ich lahm gelegt, und nur im Interesse der Sache geschieht es, wenn ich für jetzt Näheres über die Ursachen verschweige, an denen meine Anstrengungen scheiterten.

„Glücklicher war ich im Erstreben des zweiten Zieles. Die gesammte civilisirte Welt nimmt Antheil an dem Schicksal der Herzegowina. Ich erwähne der Journale, denen wir großen Dank schulden; ich erinnere an die Freiwilligen, die für unsere Sache kämpfen; das rothe Kreuz versagt uns seine Hilfe nicht; die Sammlungen, welche an vielen Orten stattfinden, die Briefe Garibaldi's, die Thätigkeit der Mächte, das Alles sind Symptome der uns gewordenen Sympathien.

„Ich darf nicht weiter Euer Anführer bleiben, wenn ich mich nicht eines unpatriotischen, unendlich schändlichen Verhaltens schuldig machen soll. Mein weiteres Verbleiben würde die Veranlassung unheilvoller Zwistigkeiten werden.

„Ich ziehe mich daher zurück, günstigere Verhältnisse erhoffend.

„Ihr aber kämpft unter einer neuen Anführerschaft weiter. Ich beschwöre die Freiwilligen auszuharren und bitte, alle Kräfte zu vereinigen in der Verwirklichung jener Idee, deren Losungswort ist: „Hinaus mit den Türken."

„Auf Wiedersehen, Brüder! Wojwoda Mica Ljubibratich."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. Jan. [Der „Temps" über die neueste Versammlung der Delegirten von Paris. — Gambetta in Marseille. — Candidatur de Ploeuc. — Manifest Martel's. — Eine Reise um die Welt.] Die vorgestrige Versammlung der Delegirten von Paris und Umgegend hat nicht den ungetheilten Beifall der republikanischen Presse gefunden. Der „Temps" z. B. ist nicht mit dem dort aufgestellten Programm zufrieden und wirft den Delegirten vor, daß sie die Haut des Bären verkauften, nicht nur ehe sie ihn getödtet, sondern sogar ehe sie ihn gesehen haben. Es wäre klüger gewesen zu warten, und die Führer der äußersten Linken hätten besser gethan, ihre Worte und Entschlüsse den noch unbekannten Ergebnissen der Wahlen in den Departements anzupassen, denn Niemand könne wissen, unter welchen Umständen die Republik in der Gesammtheit der Wahlen den Sieg davontragen wird, ja ob sie ihn überhaupt davontragen wird. Offenbar wird der „Temps" von der Besorgniß heimgesucht, welche heute manchen gemäßigten Republikanern inne wohnt, der Besorgniß, daß im Eifer der Wahlpropaganda die Verfassungsrepublikaner der äußersten Linken sich namentlich in Paris von den Intransigenten werden fortreißen lassen, daß sie Gefahr laufen, die Vortheile ihrer besonnenen Haltung in der Nationalversammlung einzubüßen und daß es auf die späteren Deputirtenwahlen im Lande einen schlechten Einfluß üben werde, wenn die Vertreter der Hauptstadt bei den Senatswahlen von der vorsichtigen Politik des linken Centrums abweichen. Der „Temps" spottet auch gelinde über den Enthusiasmus, der sich in der erwähnten Versammlung kundgegeben hat. Natürlich nimmt ihm die „Republique", die bei dieser Gelegenheit von der Morgenröthe der Revolution, von dem wunderbaren Erwachen des nationalen Geistes gesprochen hatte, diese Spöttereien sehr übel und macht sich ihrerseits über die Politiker des linken Centrums, die das letzte Wort der menschlichen Weisheit gefunden hätten, lustig. „Der „Temps", meint sie, bildet sich ein, daß Frankreich durch Ueberraschung republikanisch geworden ist, ohne es zu wissen, und daß man ihm nicht zeigen darf, wohin man es führen will." Daß man in den nicht-radicalen Kreisen gegen die Beschlüsse der vorgestrigen Versammlung zu reagiren sucht, beweise auch der Umstand, daß heute die „Debats" und andere nicht-radicale Blätter melden, es solle für das Ende der Woche eine Zusammenkunft aller Delegirten des Seinedepartements ohne Ausnahme berufen werden. Die Gesammtzahl beträgt 217; am Montag waren 147 Senatswähler, also weit über die Hälte versammelt, so daß für ihre Beschlüsse die Mehrheit gesichert scheint). — Es bestätigt sich, daß die Behörde Gambetta's Rede in Marseille verhindert hat und daß das Verbot des Bankets, wobei Gambetta auftreten sollte, von Buffet direct ausgegangen ist. Dies Verbot erfolgte im letzten Augenblicke. In der Vorstadt der Chartreux hatten sich einige Neugierige aufgestellt, um die Rückkehr der Theilnehmer in die Stadt zu erwarten. Die Polizei war auf den Beinen und vertrieb das Publikum, ohne daß Ruhestörungen vorfielen. Die Truppen waren in den Kasernen consignirt. Gambetta und Pelletan begaben sich in das Hotel d'Orleans und brachten bei einem Souper Trinksprüche aus, deren Inhalt bisher nicht bekannt ist. Am folgenden Tage suchte Gambetta den General Lewal auf, der in Abwesenheit Espivent's in Marseille commandirt, und erfuhr von ihm, daß der Befehl zum Verbot des Banketts von Paris gekommen. Weitere Erklärungen wollte Lewal nicht geben. Gambetta fuhr darauf nach Aix, wo er wahrscheinlich heute eine Rede halten wird. Diese neueste That Buffet's wird nicht eben dazu beitragen, den Wahlen im Süden einen versöhnlichen Charakter zu geben. — Im 1. Pariser Arrondissement ist die Candidatur des Marquis de Ploeux, Unter-Gouverneurs der Bank von Frankreich, von den Conservativen aufgestellt worden. — Der Vicepräsident der National-Versammlung, Martel, jetzt bekanntlich lebenslänglicher Senator, hat nach dem Beispiel Casimir Perier's ein Wahlmanifest (im Pas de Calais) veröffentlicht. Er spricht darin ebenfalls von der „socialen Gefahr", aber nach ihm geht die sociale Gefahr nur von Denjenigen aus, welche eine neue Revolution herbeiführen wollen, indem sie für eine unmöglich gewordene Wiederherstellung des Königthums oder des Kaiserreichs intriguiren. — Jules Verne's Roman „Die Reise um die Welt" hat nicht nur zu dem bekannten Ausstattungsstücke der Porte Saint-Martin, das hier über 400 Vorstellungen erlebte, die Veranlassung geliefert; es wird, wie es scheint, auch den Anstoß zu einer großen Gesellschaftsreise um die Welt geben. Der Unternehmer, der französische Stangen, dieses Projects ist ein Herr Biard, der binnen Kurzem auf einem eigens dazu eingerichteten Schiffe mit 50 Personen die Fahrt anzutreten beabsichtigt. Lesseps, Levasseur vom Institut, la Roncière, Jules Verne und andere berühmte Geographen haben ihre Rathschläge ertheilt. Die Reisenden wollen auf ihrem Dampfer (von 19 Knoten Fahrgeschwindigkeit und 2000 Tonnen Gehalt) von Havre aufbrechen und folgenden Weg nehmen: Portugal, atlantischer Ocean, Vereinigte Staaten, Busen von Mexico, Ostküste von Süd-Amerika, Straße von Magellän, stiller Ocean, Neuseeland, Australien, Japan, China, Indien, rothes Meer, Suezcanal. Die Heimkehr erfolgt über Brindisi oder Marseille. Die Consularagenten sind bereits überall von der Ankunft der Expedition in Kenntniß gesetzt worden. Die Reise soll 12 Monate dauern. — Die Blätter melden den Tod von Frau Gay-Lussac, der Wittwe des berühmten Gelehrten.

* **Paris**, 19. Januar. [Girardin gegen den Herzog von Broglie.] Emil de Girardin bespricht in der „France" das Programm, welches Herr von Broglie den Senatswählern der Eure vorgetragen hat, und fragt, was der Herr Herzog mit dem „revolutionären Geist", der ihm so viel zu schaffen mache, eigentlich meine. Schließlich ruft Girardin dem Herzog v. Broglie zu: „Wenn Sie, mein Herr, im Jahre 1876, gegen den revolutionären Geist, wie Sie es nennen, so heftig declamiren, Sie undankbarer Enkel einer Protestantin, welche zur schönen Zeit Sr. Majestät des großen Königs zum Scheiterhaufen verurtheilt worden wäre, so stehen Sie, Herr Herzog, im Verhältniß zu den beiden Epochen gerade da, wo im Jahre 1779 Ihr Großvater, Necker der Ketzer gestanden hat. Bestände die Leibeigenschaft noch, so würde Ihnen die Abschaffung derselben, wie ihm für ein Attentat auf das Eigenthum und eine sociale Gefahr erscheinen."

[Ein Wahlcomite.] Unter dem Namen „Comité central de l'Union conservatrice" hat sich hier mit Zustimmung Buffet's ein großes Wahlcomite gebildet, welches alle Wähler Frankreichs, die das Manifest des Marschalls Mac Mahon ohne Rückhalt annehmen, unter seine Fahne schaaren will. Gemäßigte Bonapartisten, Clericale, gemäßigte Legitimisten und einige Orleanisten gehören zu demselben. Den Vorsitz führt der General Changarnier, dessen Stellvertreter ist Daguin, Präsident des Handels-Tribunals der Seine, ein versteckter Bonapartist, und das Schriftführeramt ist einem früheren Richter des genannten Tribunals, Namens Tiburce Ferry, übertragen.

* **Paris**, 19. Jan. [Frankreich und Deutschland.] Der bei Ghio im Palais Royal erschienenen Schrift „La France et l'Allemagne au printemps prochain" widmet das „Journal des Debats" eine ziemlich günstige Besprechung, was bei der übrigen Haltung des Blattes darauf schließen läßt, daß der Verfasser den Führern des linken Centrums nicht fern steht. Die Schrift, schreibt man der „K. Z.", ist eigentlich nur ein langer Leitartikel; sie fließt nicht gerade von Preußenfreundlichkeit über, und ihre Auffassung der Pläne Bismarcks, der deutschen Politik im Allgemeinen, scheint uns vielfach grundfalsch zu sein; aber sie entfernt sich wesentlich von dem Ton, der in so manchen anderen Werken über denselben Gegenstand üblich ist. Sie versucht mit Berücksichtigung der orientalischen Frage die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nüchtern zu beurtheilen und festzustellen, welches Verhältniß dem wohlverstandenen Interesse beider Länder am meisten entspreche. Der Schluß, zu dem sie gelangt, lautet: „Der Friede Europas hängt von Deutschland ab, und es wäre zu wünschen, daß dieses seiner mehrfach geäußerten Friedensliebe treu bliebe." Es ist dabei zu bemerken, daß Deutschland allein über Frieden oder Krieg nicht entscheidet, daß aber seine Mitwirkung den friedensfreundlichen Bestrebungen gesichert ist, und daß Bemühungen im gleichen Sinne, die von Frankreich ausgehen, bei uns wohlmeinende Anerkennung finden werden. Der Verfasser giebt sich besondere Mühe, um nachzuweisen, daß Frankreich seit der neueren Wendung seiner Geschicke, insbesondere seit der Niederlage der Orleanisten bei der Wahl der 75 Senatoren, nicht mehr für clerical gelten könne. Das wird noch abzuwarten sein.

[Rundschreiben des Bauten-Ministers.] Seit längerer Zeit verlangt der Clerus, daß der Eisenbahnverkehr an Sonn- und Festtagen beschränkt und der Güterverkehr verboten werde. Ein Rundschreiben des Bauten-Ministers Caillaux, welches im heutigen officiellen Blatte bekannt gemacht wird und an die Eisenbahn-Gesellschaften gerichtet ist, dient diesen Ansprüchen; es lautet:

Versailles, 15 Januar. Meine Herren! Meine Aufmerksamkeit wurde wiederholt auf die Frage Betreffs der Heilighaltung des Sonntags hingelenkt. Ich fragte nach, ob es nicht gut sein würde, die Bestimmungen, welche der Staat zu Gunsten der Staatswerkstätten erlassen hat, auf einen Theil Ihres Personals auszudehnen. Wenn es in der That unmöglich wäre, an den Sonn- und Feiertagen den Eisenbahndienst vollständig aufzuheben, so wäre es wenigstens wünschenswerth, daß die Angestellten und Arbeiter der Eisenbahnhöfe nicht durch Dienstzwang von jeder Theilnahme an dem Gottesdienste ausgeschlossen würden. Die Handelskammern, die Generalräthe haben zu verschiedenen Malen Wünsche in diesem Sinne kundgegeben. Ihrerseits hat die National-Versammlung ihre Theilnahme an dieser wichtigen Frage gezeigt. Der ministerielle Beschluß, daß die Güterbahnhöfe an Sonn- und Festtagen um 12 Uhr Nachmittags geschlossen werden, ist eine erste, aber nicht ausreichende Verbesserung. Der Augenblick scheint nun gekommen, die Maßregel dadurch zu vervollständigen, daß die Vorschriften für die Sonntagsfeier alle mit den Erfordernissen des Betriebes der Eisenbahnlinien verträgliche Ausdehnung erhalten. Ich glaube, daß man, ohne den Dienst zu benachtheiligen, an den Sonn- und Festtagen die Bahnhöfe für die gewöhnlichen Frachten schließen kann: vom 1. April bis 30. September um 9 Uhr Morgens; vom 1. October bis 31. März um 11 Uhr Morgens. Ich bitte Sie, meine Herren, mir Ihre Bemerkung über diese Modification mitzutheilen. Ich zweifle nicht, daß Sie geneigt sind, mit Ihrem ganzen Einflusse die Verwirklichung einer Maßregel zu erleichtern, welche so lebhaft das von Ihnen geleitete Personal betrifft. Empfangen Sie 2c. Der Minister der öffentlichen Bauten, E. Caillaux.

[Zum Postwesen.] Aus dem Handelsstande, schreibt man der „N. Z.", kommen uns Klagen zu Ohren, daß die französische Post noch bis zur Stunde keine Geldsendungen von 375 Frs. und darüber mittelst Postmandats nach Deutschland annimmt, obgleich die betreffende Convention, nachdem ihre Bestätigung durch die Nationalversammlung schon Zeit genug gekostet hatte, bereits vor sechs Tagen im „Journal officiel" promulgirt worden ist. Ein deutscher Kaufmann, der eine solche Sendung auf der Hauptpost aufgeben wollte, stieß bei dem dienstthuenden Beamten auf die vollkommenste Unkenntniß des erwähnten Staatsvertrages, und da er ihm das amtliche Blatt vorwies, erhielt er im höflichen Tone die Antwort: „Ei, da kennen Sie uns schlecht; kommen Sie gefälligst in zwei Monaten wieder!"

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 17. Januar. [Die Andrassysche Note.] Wenn das Cabinetsconseil sich morgen gegen die Unterstützung der Andrassyschen Note aussprechen sollte, was übrigens keineswegs erwartet wird, so liegt der Fehler gewiß nicht an der „Times". Seinem vorgestrigen Artikel hilft das Blatt heute durch einen zweiten womöglich noch entschiedeneren Aufsatz nach, worin die Nothwendigkeit eines Zusammengehens mit den Nordmächten abermals dargethan und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ich mich einer Freimüthigkeit bedienen, für welche ich Sie schon im Voraus um Verzeihung bitte . . .

Schon lange, bevor Sie mir Ihr Vertrauen schenkten, war Ihre Ehe für mich Gegenstand einer außerordentlich ernsten und tiefen Betrachtung. Die schlimme Wendung, welche sie genommen, setzte mich in das größte Erstaunen und verwirrte mich, ich kann Ihnen fast nicht ausdrücken, wie! Es wollte mir nicht in den Kopf, ich konnte zu keinem logischen Gedanken darüber kommen, ja es erweckte sogar mein Mitleid.

Ihre Frau kannte ich wie mich selbst, ich glaubte auch Sie zu kennen: Es war ein wenig schwer zu begreifen, daß das Bündniß zweier so vortrefflich ausgestatteter, so begabter, so für jedes Glück empfänglicher Seelen, sich so schnell, so vollständig lockern könnte, daß es zu Zwistigkeiten, und schließlich sogar zu einer gestörten Häuslichkeit führte. Wenn eine Ehe, welche auf Convenienz und äußere Eintracht beruht, zum Hauskriege Veranlassung giebt, thäte man am besten, davon abzustehen: Dann wäre das Heirathen überhaupt zu verurtheilen. Diese Schlußfolgerung wollte mir aber durchaus nicht einleuchten. Glücklicherweise gelangte ich nach vielem Nachdenken dahin, das Unrecht nicht der Ehe, sondern vielmehr den Eheleuten selbst zuzugestehen und ganz besonders, wenn ich offen sein soll, dem Manne!

Ich weiß es ja, lieber Himmel, daß leider bei uns in Frankreich die Frauen sehr oberflächlich erzogen werden, ihre Erziehung ist zu leicht, sie ist zu sehr auf die Außenseite und Gesellschaft berechnet, daher wenig geeignet, sie zu der ernsten Bestimmung in der Ehe vorzubereiten. Aber trotz alledem wage ich dennoch zu behaupten, daß jede Einzelne in moralischer Beziehung hoch über dem Manne steht und für häusliche Tugenden empfänglicher ist, als er. Wollen Sie auch wissen, weshalb?

Bei allen Frauen ist die Selbstverleugnung und Opferfähigkeit mehr entwickelt: es wird ihnen aber herzlich schwer, auf Alles zu verzichten, wenn der Mann auf Nichts verzichten will, und das gerade verlangt ein jeder von Ihnen . . .

Sie, verehrter Freund, glaubten ein Mustergatte zu sein, in vielen Beziehungen waren Sie es auch: ich mache Ihnen gern dieses Compliment, — aber Sie hatten einen Punkt mit der großen Menge Ihrer Kategorie gemein, nämlich: sich ein sehr klares Bild über die Pflichten zu machen, welche die Frau Ihnen gegenüber zu erfüllen hätte, und ein sehr unklares über die Opfer, welche Sie ihr zu bringen verpflichtet wären. Die Ehe ist kein Monolog, sondern eine Scene, in welcher zwei Personen mitwirken; nun aber hatten Sie nur eine Rolle studirt, nämlich die Ihrige. Sie sind zu aufrichtig, lieber Freund, um nicht mit mir darin übereinzustimmen, daß Ihre persönliche Auffassung folgende war: Den Annehmlichkeiten, welche das Leben bisher Ihnen bot, wünschten Sie noch eine hübsche, liebenswürdige Frau hinzuzufügen, die dazu bestimmt war, eine Zierde Ihres Hauses zu sein, welche Ihren Namen fortpflanzen sollte, die Ihnen mehr Comfort bereiten, mehr Ehren zuführen und endlich eine angenehme Gesellschaft sein sollte.

Sie natürlich, wie alle Männer, werden weder in Paris, noch in der Provinz, noch in China diese wunderbare Frau finden, die bereit ist, Ihnen jedes Opfer zu bringen und welche von Ihnen auch nicht das Geringste beansprucht. Weder Sie, noch irgend Jemand hat eine solche bisher gefunden; denn, wie Sie einen so seltenen Vogel — die Hausfrau — träumten, so hat sie noch einen weit seltenern geträumt — den häuslichen Mann! . . .

Was verlangt man nun von solch einem häuslichen Mann, liebster Freund? Er soll weder Stickereien zu Füßen seiner Frau machen, noch das Menu entwerfen, noch Einladungen schreiben, auch nicht Lampen säubern und Uhren aufziehen. Wir nennen einen häuslichen Mann das Wesen, das mit uns aus einem Buche liest, mit welchem wir ins Theater und in Gesellschaften gehen, mit welchem wir dasselbe Bild oder dieselbe Landschaft bewundern, welcher ein moralisches und intellectuelles Leben mit seiner Frau führt und genießt; der uns, wenn nicht an seinen Beschäftigungen, so doch wenigstens an seiner Muße theilnehmen läßt, und der in Folge dessen kein Vergnügen, kein seelisches oder Herzens-Interesse hat, an welchem wir nicht unsern Antheil haben!

Kurz, der Mann muß, wenn er heirathet, frei und offen Alles, was er besitzt, mit ins Haus bringen, ohne egoistisch einen Theil davon außerhalb desselben verbergen zu wollen. Wenn er der Mann darnach ist, wird er seine Frau an das Haus gewöhnen, indem er sich selbst demselben widmet. Dann wird er nicht allein sein Glück in seinem Hause finden, sondern es auch mit hinausnehmen, er wird von seiner Häuslichkeit umgeben sein, wo er auch immer weilen möge; sie wird in seinem Herzen und überall sein, wo seine Gedanken, Eindrücke, Hoffnungen und Wünsche mit denen seiner Frau ineinander aufgehen und Eins werden . . .

Mein Himmel, natürlich, verehrter Freund, ist die Ehe ein Unternehmen, welches großen Gewinn verspricht, aber es verlangt auch eben so viele Ausgaben. Haben Sie daran gedacht? ich glaube nein! Denn dann hätten Sie wohl eingesehen, daß ein großer Antheil an der Erziehung der Frau dem Manne zufällt, daß nur er sie sich nach seinem Geschmack bilden könne, und daß nur er dieses junge, unschuldsvolle Wesen, das ihm nur allein zu gefallen wünscht, zu der Würde seiner Gefährtin erheben muß. Dann wäre Ihnen ferner klar geworden, daß die süßen Bande, welche Sie mit Ihrer Frau vereinigen, Ihnen in erster Reihe die Pflicht auferlegten, ihr Lehrer, Freund und Berather in jeder Angelegenheit zu sein . . .

Ich höre Sie wieder einwerfen, lieber Freund, dieses junge Herz und dieser jugendliche Geist hätte sich Ihrer Sorgfalt entzogen. Sie stellten ihrer oberflächlichen Erziehung, Geschmack am Außenleben, an Eitelkeit, an Coquetterie, kurz — die unheilbare Genußsucht der Frauen entgegen. Ich aber, mein Herr, glaube nicht an die Unheilbarkeit der Frauen in dieser Beziehung und Sie auch nicht, indem Sie alle Tage diese Neigung der Leidenschaft der Nächstenliebe, dem Glauben, dem Unglück unterordnen sehen, um Entsagungen und strenge Pflichten zu üben. Weshalb sollte sie nicht der süßen Herrschaft der ersten Liebe nachkommen, welche so mächtig auf jedes Frauenherz wirkt, daß sie ein ganzes Leben durch Beleidigungen, Reue, Gewissensbisse und selbst durch Unmuth und Racheglüste siegreich wieder erscheint . . .

Gestehen Sie es nur, mein Freund, Sie haben es gar nicht versucht, Sie hofften, daß dieses Kind ganz plötzlich am Tage nach der Trauung eine Frau sein sollte. — Mein liebster Freund, dieses Wunder mußten Sie die Güte haben zu bewirken . . .

Glücklicher Weise bin ich mit meiner Predigt zu Ende; denken Sie in der letzten Zeit Ihrer Verbannung darüber nach und Sie werden nicht verfehlen, das durch meine schwachen Hände begonnene Werk glücklich zum Schluß zu führen . . ."

Madame de Rias an Herrn de Rias.

April —. „Du hast es für nöthig erachtet, mein lieber Lionel, zwischen uns eine Zeit des Stillschweigens und der Sammlung zu legen. Bis zur letzten Stunde schwieg ich, aber ich will Dich nicht zurückkommen lassen, ohne Dir einige herzliche Worte zu senden . . . Ich hoffe, daß Du fortan mit Deiner Dich liebenden, treuen Gattin zufrieden sein wirst. Marie . . ."

— Wenn Du nichts dagegen hast, gedenke ich vom ersten Mai ab nach Fresnes überzusiedeln, ich werde dort die Gesellschaft meiner geliebten Louise, welche gleichzeitig dahin geht und mit ihrem Bruder den Pavillon bewohnen wird, nicht verlieren . . . (Forts. folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sodann jede Aengstlichkeit über die Folgen eines solchen Vorgehens als unbegründet bezeichnet wird. Der Artikel lautet im Wesentlichen, wie folgt:

Das Interesse Englands, Europas und der Türkei selbst zeichnet unserm Ministerium seine Pflicht klar und deutlich vor. Die Pforte war nie zuvor in einer so kritischen Lage wie gerade jetzt, aber ihre Aussichten verschlimmern sich noch weit mehr, wenn der Aufstand noch ein paar Monate länger dauerte, wenn Oesterreich und Rußland den Halter fallen lassen sollten, welcher Serbien und Montenegro jetzt noch bindet, und wenn die Flamme des Aufstandes sich nach Bulgarien hinüber züngeln sollte. Dann müßte vielleicht die orientalische Frage selbst eröffnet werden und zwar in einer Form, auf deren Vermeidung bisher die ganze europäische Diplomatie hingearbeitet hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine praktische Lösung dieser Frage früher oder später nothwendig wird, aber die einzige Methode der Behandlung, welche verhältnißmäßig sicher ist, besteht darin, daß man ein Stückchen nach dem andern vornimmt. Die Andrassy'sche Note bahnt einer derartigen Intervention den Weg, und wenn man diese Gelegenheit entschlüpfen läßt, wird Europa sich vielleicht bald gezwungen sehen, grobkörnige Mittel in weiterem Umfange anzuwenden. Es liegt wohl an England zu entscheiden, ob die Gelegenheit benutzt werden soll oder nicht, und England sieht sich daher einer eigenthümlichen Verantwortlichkeit gegenüber. Die Einwendungen, welche sich gegen eine Unterstützung der östereichischen Politik durch uns erheben ließen, liegen auf der Hand, sind aber keineswegs furchtbar. Was zunächst die Behauptung betrifft, der Vertrag von Paris gebe der Pforte eine Garantie gegen jede europäische Intervention, so wird dieselbe dadurch abgethan, daß ein Paragraph des angezogenen Vertrages den Mächten allerdings das Recht der Intervention zugesteht, sofern derselbe bestimmt, daß die Mächte, wenn sie eine Differenz mit der Türkei haben, zuerst die Vermittelung anderer anrufen sollen, ehe sie zur Waffengewalt greifen. Oesterreich hat nun aber einen durchaus hinreichenden Beschwerdegrund gegen die Pforte. Aber es fehlt auch nicht an historischen Präcedenzfällen für selbst ein stärkeres Eingreifen als das, welches Graf Andrassy im Sinne hat. Der Pariser Vertrag hinderte Frankreich nicht daran, zur Zeit der Christenverfolgung eine Armee nach Syrien zu schicken; England schickte einen Commissär an Ort und Stelle und die Befehle Lord Russell's an die Pforte wurden so sehr von oben herab gegeben, daß dies Staunen erregte. Wenn man ferner sagt, England dürfe die Politik der drei Kaisermächte nicht unterstützen, weil diese seinen Rath bei Abfassung der Note nicht angerufen hätten, so darf dies auf unsere Politik keinen Einfluß ausüben. Gekränkte Eitelkeit spielt in nationalen wie in persönlichen Zwistigkeiten eine gleich klägliche Rolle. Für eine große Nation darf es sich in einer solchen Krise nur um die Frage handeln, ob die Andrassy'schen Vorschläge gut sind, und ob wir zu deren Verwirklichung etwas beitragen können. Wenn wir dazu mitwirken können, Europa vor einer großen Krise zu bewahren, dann dürfen wir es schon vergessen, daß wir bei Abfassung der Note nicht betheiligt waren. Aber — fährt die „Times" fort — sind Graf Andrassy's Vorschläge ausreichend? Sie würden nichtsbedeutend sein, wenn die Ausführung derselben gänzlich von dem Willen der Pforte abhinge. Aber Graf Andrassy hat den Weg für etwas sehr verschiedenartiges gebahnt. Die Quintessenz der von ihm vorgeschlagenen Politik ist, daß die Türkei zum ersten Male Verpflichtungen, nicht gegen ihre eigenen unglücklichen und ohnmächtigen Rajahs, sondern gegen auswärtige Staaten, die bereits bekundet haben, daß sie nicht zum Scherzen aufgelegt sind, einzugehen haben würde. Kurz, sie würde gewarnt werden, daß eine fortgesetzte Mißwirthschaft eine Intervention herbeiführen dürfte. Daher dürfte sie dazu gebracht werden, die Nothwendigkeit für eine Stärkung der höchsten Gewalt in der Herzegowina und Bosnien einzusehen, um die muselmännische Aristokratie daran zu verhindern, die Maschinerie der Rechtspflege wieder in ihre eigenen Hände zu nehmen. Die Quintessenz des Andrassy'schen Planes geht, wir wiederholen es, dahin, die Türkei anderen Staaten für jedweden Bruch bestimmter Verbindlichkeiten verantwortlich zu machen. Es würde vergebens sein, zu leugnen, daß die Ueberreichung einer solchen Note eine ernstliche Sache ist, und es mag gesagt werden, daß wir es nicht nöthig haben, irgend eine der dadurch entstehenden Verantwortlichkeiten zu übernehmen. Warum sollten wir nicht der Türkei und den drei Kaisermächten gestatten, den Streit auf ihr eigenes Risico zu schlichten? Warum sollte England sich für irgend welches Arrangement, oder für irgend welche Störung, welche aus Graf Andrassy's Note entstehen dürfte, verantwortlich machen? Die Antwort darauf ist erstens, daß keine friedliche Lösung uns mit dem kleinsten Zweifel zu erfüllen braucht. Oesterreich würde sich sträuben, ein förmliches Protectorat über die insurgirten Provinzen zu übernehmen und es will sie sogar nicht einmal für polizeiliche Zwecke besetzen, aber selbst wenn es deren Hauptbeamte zu ernennen hätte, würden wir guten Grund haben, eine weitere Vermehrung der Anzahl halbabhängiger Staaten, welche sich allmälig um die Pforte herum gruppiren, zu bewillkommnen. Auf der anderen Seite würde eine ernstliche Verantwortlichkeit auf unser Land gewälzt werden, wenn es durch die Weigerung, Graf Andrassy sich von vornherein anzuschließen, die Türkei ermuntern sollte, eine Stellung des Widerstandes einzunehmen, welche große und vielleicht gefahrbringende Veränderungen unvermeidlich machen dürfte.

[Der Prinz von Wales in Indien.] Aus Delhi wird Londoner Blättern unterm 16. d. gemeldet: „Die Truppen-Manöver haben ihren Abschluß gefunden. Der Prinz von Wales wohnte der Schluß-Action bei. Er verbrachte die letzten zwei Tage mit der Besichtigung der Hauptgegenstände von Interesse in und um Delhi. Von hier begiebt sich der Prinz nach Lahore und Cashmir. Der Special-Correspondent das „Echo" telegraphirt: „Aus vortrefflicher Quelle erfahre ich, daß der Prinz von Wales am 10. April wieder in London sein wird. Der Empfang Seitens des Rajah's von Cashmir wird ein höchst prächtiger sein. Geld wird in selbst mehr als orientalischer Extravaganz ausgegeben werden.

[Die Ermordung von Mr. Birch.] Ein in Liverpool eingegangener Privatbrief enthält einige bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungene Details über die Ermordung des britischen Regierungs-Commissärs in Perak, Mr. Birch, durch die malayischen Eingeborenen. In diesem Briefe heißt es:

„Sie haben natürlich vordem von der Ermordung des Mr. Birch gehört, aber Sie kennen wahrscheinlich nicht die wahrhaft haarsträubenden Umstände, welche diesen Exceß begleiteten. Mr. Birch begab sich nach Perak, um eine amtliche Proclamation anschlagen zu lassen. Während er ein Bad nahm, beauftragte er seinen eingeborenen Dollmetsch, dieselbe anzuschlagen. Der Mann befestigte zwei, aber der Pöbel riß dieselben sofort wieder herunter, worauf er sich zu Mr. Birch zurückbegab um ihn zu fragen, was er thun solle. Letzterer befahl ihm, die Proclamationen so rasch wieder anzuschlagen, als sie herunter gerissen worden seien, und dies that der Dollmetsch, bis er nicht weniger als sieben angeheftet hatte, worauf er ärgerlich wurde und einen Eingeborenen mit einem Stocke schlug. Er wurde sofort getödtet und die Eingeborenen begaben sich alsdann en masse nach Mr. Birch's Badezimmer, welches auf zwei schwimmenden Holzbalken gebaut war. Seine Ordonnanz, die am Eingange stand, streckte ihr Gewehr vor, aber da sie sah, daß sie die Eindringenden nicht aufhalten konnte, rief sie Herrn Birch zu, sich zu retten, und sprang dann in den Fluß. Mr. Birch tauchte zwischen den zwei Balken unter, aber als seine Füße zum Vorschein kamen, wurde ihm der vordere Theil derselben abgehauen. Er tauchte wieder unter und versuchte nach seinem Boote zu schwimmen, aber ein Schwertstreich eines der Eingeborenen hieb ihm beide Fersen ab. Dann wurde er ergriffen, ans Ufer gebracht und durch den Hals an den Boden angespießt, worauf er noch etwa ein Dutzend Stiche an verschiedene Theile seines Körpers empfing. Selbst nach diesen gräßlichen Martern lebte er noch einige Stunden."

[Die Schützenritterschaft der Welt.] Außer dem Wettschießen zwischen britischen und amerikanischen Schützen, welches, wie arrangirt worden, in der bevorstehenden Saison jenseits des atlantischen Oceans abgehalten werden soll, wird nun in den Vereinigten Staaten ein Preisschießen organisirt, welches ein noch größeres Interesse erregen dürfte, nämlich ein Concurrenzschießen um die „Ritterschaft der Welt", an welchem sich Schützen aus England, Schottland, Irland, Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Canada, den südamerikanischen Staaten und anderen Ländern betheiligen sollen. Zu diesem Zwecke hat die National-Rifle-Association in Newyork ein von ihrem Präsidenten und Secretär unterzeichnetes Schreiben an die verschiedenen Schützenvereine Englands und anderer Länder gerichtet, in welchem es u. A. heißt: „Es ist der Wunsch unseres Vereins, daß Ihr Land bei dem zu Ehren des hundertsten Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung veranstalteten Preisschießen vertreten sein möge. Diese Preisschießen werden eines der Ereignisse der Centennial-Ausstellung bilden und unter den Auspicien der Centennial-Commission stattfinden. Das Haupt-Preisschießen wird das um die Ritterschaft der Welt sein, an welchem sich 8 Schützen eines jeden Landes werden betheiligen dürfen. Es wird dabei auf Distancen von 800, 900 und 1000 Ellen und nach den Creedmur'schen Regeln geschossen werden. Den Preis wird eine Trophäe, das Geschenk der Bürger der Vereinigten Staaten, bilden."

A.A.C. **London**, 18. Januar. [Mit Bezug auf die abyssinische Expedition] erfährt man, daß noch immer Truppen von Suez eingeschifft werden. Die ehemalige Yacht des Khedive „Maronsta", welche bekanntlich in ein Transportschiff umgewandelt worden ist, steht schon im Begriff, ihre dritte Reise anzutreten, und andere Transportschiffe sind mit der nämlichen Aufgabe beschäftigt. Kameele und Maulthiere werden in großer Zahl eingeschifft und es sieht sehr bedenklich aus. Die allgemeine Ansicht geht indessen noch immer dahin, daß es nicht zum Kampfe kommen und daß man sich vergleichen wird. Es läßt sich dies aber nicht gut einsehen, so lange die unterlegene Macht die Anerkennung ihrer Ueberlegenheit verlangt. So eben treffen auch noch Neuigkeiten aus Abyssinien ein. Die egyptischen Truppen hatten ihren Marsch ins Innere noch nicht angetreten; aber die Befehlshaber Prinz Hassan, Sohn des Khedive, eingeschlossen, waren alle in Massowah versammelt und möglicher Weise hat der Aufbruch im gegenwärtigen Augenblicke schon stattgefunden. Wie von zuverlässigster Seite verlautet, ist der abyssinische Oberfehlshaber, General Kirbam, welcher bekanntlich Unteroffizier in der englischen Expedition gegen Abyssinien war, von den egyptischen Vorposten gefangen genommen worden, und befindet sich derselbe jetzt in Massowah. Er hatte sich über die Grenze gewagt und hierfür giebt man zweierlei Motive an. Einmal sagt man, er sei als Parlamentär gekommen, und hierfür würde die Thatsache sprechen, daß man Briefe an den Khedive und an die Königin Victoria bei ihm vorgefunden hat; andererseits sagt man aber, er habe nur spioniren wollen, und dieser Behauptung kommt die Thatsache zu Hülfe, daß er die Vorposten in der Stille der Nacht und ohne die weiße Parlamentärflagge zu passiren versucht hat. Noch andere Europäer wurden gleichzeitig mit ihm gefangen genommen. Die Gefangenen werden allesammt sehr gut behandelt. Weiteren Nachrichten sieht man mit leicht erklärlicher Spannung entgegen.

[In Irland] hat die Weigerung der Benchers of the Kings Inn in Dublin, den Home-Ruler-Abgeordneten für Beuth, Mr. Sullivan, zum irischen Barreau zuzulassen, viel böses Blut gemacht und eine bittere Stimmung gegen die Benchers erzeugt. Letztere bezeichneten zwar als Grund ihrer Entscheidung, daß Mr. Sullivan nicht der erforderlichen Anzahl von juridischen Vorlesungen beigewohnt habe, aber die „nationale" Presse urtheilt anders. Ihr Hauptorgan, das „Frenmans-Journal", sagt: „Keine Macht der Erde wird das irische Volk davon überzeugen, daß es nicht ein Act persönlicher Rache und politischer Feindseligkeit ist." Wie es heißt, wollen die Benchers ihre Entscheidung in nochmalige Erwägung ziehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Januar. [Tagesbericht.]

* [Vom Stadttheater.] In der heute Vormittag stattgehabten Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder wurden von dem gewählten Comite dessen Vorschläge, sowie die der Direction vorgelegt und der definitive Beschluß gefaßt und von dem gesammten Personal acceptirt: Vom 1. Februar ab auf eigene Rechnung weiter zu spielen. Bis zu diesem Tage nur zahlt die Direction den Mitgliedern die vollständigen Gagen. Vom 1. Februar ab überläßt sie ihnen bis zum 15. Juni den Fundus des Stattheaters. — Selbstverständlich hat die Direction dem Theateractienverein ihren bis Ende August lautenden Vertrag gekündigt. Das von den Mitgliedern gewählte Directions-Comite besteht aus den Herren Gumtau, Rieger und Thieß.

= [Zeitungsverkehr.] Bei den Postanstalten im Ober-Postdirectionsbezirke Breslau ist der Zeitungsverkehr im 2. Semester des vergangenen Jahres gegen das betreffende Vorhalbjahr wieder bedeutend gestiegen. Die Zahl der Zeitungs-Exemplare, welche bei diesen Postanstalten im 3. Quartale bestellt worden sind, hat die Höhe von 44,977, im 4. Quartal von 44,564, also im ganzen Semester von circa 90,000 Exemplaren erreicht, davon wurden 3,784,379 Nummern im 3. Quartal und 3,706,021 Nummern im 4. Quartal, zusammen also 7,490,400 Nummern befördert, macht also per Jahr circa 15 Millionen Nummern; einschließlich der von den Zeitungen mit 2- bezw. einmonatlichem Abonnement beförderten Nummern. Die Zahl der beförderten extraordinären Zeitungsbeilagen betrug im 3. Quartal 23,380 Stück, im 4. Quartal 188,391 Stück, also zusammen 211,771 Stück. — Auf Breslau allein entfallen von erschienenen Zeitungen und Zeitschriften: bestellte Exemplare per 3. Quartal und per 4. Quartal 78,089 Stück. Es wurden davon Nummern befördert: im 3. Quartal 3,647,649 Stück und im 4. Quartal 3,561,806 Stück, zusammen 7,209,455 Stück. Die Zahl der beförderten extraordinären Zeitungsbeilagen betrug für das 3. Quartal 22,291 und für das 4. Quartal 187,576 Stück, also zusammen 209,867 Stück.

= [Die VII. Schlesische Schafschau] findet, wie in diesem Blatte bereits berichtet wurde, am 2. und 3. Mai a. c. zu Breslau statt. Anmeldungen zu derselben sind jetzt schon verhältnißmäßig zahlreich eingegangen, so daß eine würdige Vertretung der deutschen Zuchtrichtungen zu erwarten steht. Auch von ausländischen Heerden, namentlich österreichischen und englischen, sind Repräsentanten in Aussicht gestellt. Da der Ausstellungsraum ein gegebener und nur durch Annexe vergrößerbar ist, so liegt es im Interesse aller, welche ihre Anmeldung (an Oeconomie-Rath Korn zu Breslau, Große Feldstraße Nr. 11b) noch nicht eingereicht haben, dies des Schleunigsten zu bewirken. Verspätete Platz-Bewerbungen werden eben in einem etwaigen Annex unterzubringen sein. — Der Anmeldetermin selbst läuft mit Ende Februar ab.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) 34 Waisenräthe (so viele haben nämlich die auf sie gefallene Wahl zum Waisenrath abgelehnt); 2) Vorsteher der ev. Elementarschule Nr. 37 (bisher Kaufmann Zippel); 3) ein Mitglied der Armendirection (bisher Kaufmann Mönch). Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

+ [Das 2. Schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11] hat von Sr. Majestät dem Kaiser das lebensgroße, wohlgetroffene, in Oel gemalte Brustbild des bei Gorze am 16. August verwundeten, und am 9. September 1870 an seiner Verwundung verstorbenen Regiments-Commandeurs Obersten von Schöning zum Geschenk erhalten. Das im prächtigen Goldrahmen befindliche Gemälde wurde vorgestern im Saale der Offizier-Speise-Anstalt im Beisein des Offiziercorps aufgehangen, worauf der Regiments-Commandeur Oberst von Klein an die Anwesenden eine der Feier entsprechende Ansprache hielt, in welcher er der Heldenthaten der Armee, und namentlich des für „Gott, König und Vaterland" gefallenen Regiments-Obersten gedachte. Mit einem Hoch auf den geliebten Kaiser und auf seinen Sohn den Kronprinzen, den gegenwärtigen Chef-Inhaber des Regiments, fand diese erhebende Feierlichkeit ihren Abschluß.

H. [Versammlung der Mitglieder der Elisabet-Gemeinde.] Die auf gestern Abend nach dem Prüfungssaale des Elisabet-Gymnasiums berufene Versammlung der Mitglieder der Elisabet-Gemeinde war recht zahlreich besucht; es mochten etwa 200 bis 250 Personen anwesend sein. Kaufmann Vollrath eröffnete die Versammlung, indem er bemerkte, daß mehrfach gegen einzelne Mitglieder der Gemeindevertretung der Wunsch geäußert worden sei, irgend welchen Bericht über die bisherige Thätigkeit der Gemeinde-Organe zu erhalten. Diesem berechtigten Verlangen zu entsprechen, sei die heutige Versammlung berufen worden. Auf des Redners Vorschlag wurde demnächst Rector Dr. Carstädt zum Vorsitzenden gewählt und von Kaufmann Fengler demnächst Namens der Gemeindevertretung Bericht über die seitherige Thätigkeit erstattet. Derselbe erging sich in eingehender Weise über die Wirksamkeit, welche die Gemeindeorgane in Bezug sowohl auf die äußeren, als auch auf die inneren Angelegenheiten der Gemeinde ausgeübt haben und glaubte aus den mitgetheilten, zum allergrößten Theile bereits bekannten Thatsachen folgern zu dürfen, daß in keiner Gemeinde Breslau's die Kirchengemeinde-Ordnung ihrem Geiste nach so schnell und so vollständig zur Durchführung gekommen sei, als in der Elisabet-Gemeinde. In ehrender Anerkennung gedachte der Bericht auch der Herren Sanitätsrath Dr. Mattersdorf und Wahsner, welche bei Herstellung des ehemaligen Refectoriums zum Sitzungssaale der Gemeinde-Vertretung in liberalster Weise zur Ausschmückung dieses Raumes beigetragen haben. Ebenso gedachte der Bericht auch in warmen Worten der verstorbenen Mitglieder der Gemeinde-Vertretung, der Herren Prediger David, Chemiker Thiel und Kaufmann Anderssohn. Die Versammlung erhob sich, um das Andenken derselben zu ehren, von ihren Plätzen. — Demnächst folgte noch eine Besprechung über die in nächster Zeit bevorstehende Pastoratswahl. Kaufmann Biller wies darauf hin, daß mit dem 1. April cr. Pastor Dr. Girth in den wohlverdienten Ruhestand trete. Das Recht der Wahl und Berufung stehe nur dem Magistrat als Patron der Gemeinde zu. Im Interesse der Gemeinde dürfte es jedoch geboten erscheinen, die Wünsche derselben für die Neuwahl zu ermitteln und durch eine Petition zur Kenntniß der Patronatsbehörde zu bringen. Es lasse sich erwarten, daß die Gemeindeorgane einer solchen Petition beitreten und sie zu der ihrigen machen werde. Der Wunsch der Mehrheit in der Gemeinde gehe sicher dahin, einen Geistlichen aus der Reihe der freisinnigen Theologen, ausgezeichnet durch Begabung und Rednertalent, in das Pastorat berufen zu sehen. Als einen solchen Mann bezeichnete in der demnächst folgenden Debatte Kaufmann Vollrath den ersten Diaconus an der Elisabetkirche, Schmeidler, und empfahl unter Beifall der Versammlung, in der zu beschließenden Petition diesen der Patronatsbehörde als denjenigen zu bezeichnen, den die Mehrheit der Gemeinde in das Pastorat berufen zu sehen wünsche.

Die Versammlung schloß sich mit allen gegen 2 Stimmen dem Antrage an, eine Petition an den Magistrat zu richten und mit allen gegen 3 Stimmen dem Antrage, Diaconus Schmeidler als denjenigen zu bezeichnen, den die Gemeinde in das Pastorat zu St. Elisabet berufen zu sehen wünsche. Die Petition soll den Gemeindeorganen mit dem Ersuchen zugehen, derselben beizutreten und das Weitere zu veranlassen.

** [Ueber Herrn Hofferichter] meldet man uns aus Trautenau unterm 19. Januar: Unsere Stadt beherbergt immer noch Herrn Hofferichter und erfreute sich der ehrenwerthe Mann bis vor Kurzem eines verhältnißmäßig recht befriedigenden Wohlbefindens. Da wurde sein linkes Auge vor ca. 14 Tagen von einer Apoplexie — einem Bluterguß in den Glaskörper — betroffen, weshalb Herr Hofferichter zu einer Consultation bei Professor v. Hasner nach Prag reisen mußte. Am 15. ist er wieder hierher zurückgekehrt und ist bereits eine erfreuliche Besserung in dem erkrankten Auge eingetreten.

µ [Feuer.] In einer Parterre-Wohnung Blücherstraße Nr. 20 war gestern Nachmittag ein Balkenbrand zum Ausbruch gekommen, da der dem Schornsteine zu nahe liegende Balkenkopf sich entzündet hatte. Nachdem von der Feuerwehr der Fußboden aufgebrochen und in der unter dem Feuerherde liegenden Kellerwohnung der obere Theil des Ofens abgetragen worden war, wurde die Gefahr schnell beseitigt.

+ [Zur Dynamitfrage.] Im Laufe des heutigen Nachmittags, und zwar von 3 Uhr ab, ist unter den vorgeschriebenen polizeilichen Maßnahmen ein Dynamittransport, bestehend aus 3 Frachtwagen, durch unsere Stadt passirt. — Der ganzen Frage gegenüber, ob überhaupt Dynamit transportirt werden soll oder nicht, muß bemerkt werden, daß da eine bestehende ministerielle Verordnung den Transport von Dynamit unter gewissen Vorsichtsmaßregeln gestattet, die Polizeibehörde offenbar nicht in der Lage ist, den Transport zu verbieten oder ganz zu verhindern, weil sie sich dadurch den Transportanten gegenüber, welche im Recht und guten Glauben eine weite Reise mit ihrem Transport angetreten haben, offenbar regreßpflichtig machen, und ganz willkührlich gegen bestehende Gesetze handeln würde. In Preußen und andern Culturstaaten pflegt man bestehende Gesetze entweder aufzuheben oder zu befolgen, ein Drittes giebt es nicht. Die oberste Behörde wird auch in dieser Beziehung gewiß ihre Schuldigkeit thun, und wenn triftige Gründe vorhanden, die betreffende Verordnung zeitgemäß revidiren und abändern.

+ [Zur Warnung.] Nach dem neuen Gewerbegesetz besteht bei den Gesindevermiethern keine gesetzliche Taxe. Wenn daher Stellensuchende in einzelnen Gesindevermiethungsbureaux vertheuert oder wohl gar geprellt worden sind, so haben es sich die Betroffenen selbst zuzuschreiben. Es ist Jedem, der die Hilfe eines solchen Vermittelungsbureaus in Anspruch nimmt, anzurathen, sich zuvor über den Preis zu einigen, den er dem Vermittler, im Falle es diesem gelingt, ihm eine Stellung mit so und so viel Gehalt zu verschaffen, zu zahlen hat.

+ [Polizeiliches.] Einem Brauereibesitzer auf der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75 sind gestern in der Mittagsstunde 60 Stück Leinewandsäcke im Werthe von 90 Mark aus den Braugebäuden gestohlen worden. Die Säcke, in 3 Ballen zusammengebunden, waren mit der Aufschrift: „L. Kipke", Malzfabrik, Breslau", bezeichnet. — Aus einer Küche des Hauses der Neuen Taschenstraße Nr. 20 wurden gestern einer daselbst wohnhaften Doctorsfrau 3 silberne und 2 neusilberne Theelöffel entwendet. — Einem Nicolaistraße Nr. 25 wohnhaften Kaufmann ist gestern Nachmittag aus seinem Verkaufsgewölbe 1 Stück glatter rother Parchent von 20 Meter Länge im Werthe von 150 Mark gestohlen worden.

=ββ= [Von der Oder.] In den letzten Tagen sind die Trümmer von dem im vorigen Frühjahre bei der Oppelner Eisenbahnbrücke verunglückten Schiffes, welche aus der Oder geschafft worden sind, durch die Strompolizei zu Oppeln öffentlich versteigert worden. Der Schiffsanker und Boden befinden sich noch auf dem Grunde. — Zur Zeit sind 10 Mann mit dem Auseisen der „Eisbrecher" vor jener Brücke beschäftigt. — Die sogenannte „Winske" ist noch bis Krappitz bis auf den Grund mit altem Eise versetzt. — In Brieg ist man eifrig bemüht, die vor den Stauwerken bestehenden „Eisberge" zu beseitigen. — In Thiergarten bei Ohlau ist nach einer so eben eingetroffenen amtlichen Nachricht der Wasserstand 4,54 Mtr. im Oberwasser und 2,56 Mtr. im Unterwasser. — Das Eis steht an der Garbendorf-Scheidelwitzer Grenze bis zur Ohlauer Oderbrücke, mit Ausnahme der offenen Stelle am Sasler Walde. — Von der Oderbrücke bis Rattwitz ist die Oder frei. — Hierorts sind heute ca. 40 Mann mit dem Aufeisen vor sämmtlichen Brücken und Wehren, so wie Freilegen der Brückentheile beschäftigt, da man bei dem eingetretenen Wachswasser überall Eisgang erwartet.

△ **Sagan**, 20. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Nachdem der im October v. J. ins Leben gerufene Kriegerverein polizeilich genehmigt worden war, feierte derselbe in dem äußerst geschmackvoll decorirten Logensaale sein erstes Stiftungsfest, das gewiß allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird. Außer 83 zum Vereine gehörigen Personen nahmen die Herren Bürgermeister Würfel, Beigeordneter Rösler und Schreiber dieses Berichts als Ehrengäste Theil. Während der Festtafel erfolgten entsprechende Gesänge mit den mannigfachsten Toasten. Der Festtafel folgte ein Ball. — Bei der vor einigen Tagen von dem hiesigen Offiziercorps veranstalteten Treibjagd, an welcher sich 17 Jäger und 20 Treiber betheiligten, sind drei Hasen und eine Krähe geschossen worden.

△ **Steinau a. O.**, 20. Januar. [Krieger-Verein. — Gewerbe-Verein. — Rectorat.] In der in diesen Tagen abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Krieger-Vereins wurde vom Kassirer Herrn Seifenfabrikant Selling Rechnung gelegt und ein baarer Kassenbestand von 11 Mark nachgewiesen. Das übrige Vermögen des Vereins ist bei hiesiger Kreis-Sparkasse zinslich angelegt. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurde Herr Landrath v. Liebermann als Vorsitzender, Herr Kreisrichter Reimann als dessen Stellvertreter, Herr Kreis-Gerichts-Actuar Pelz als Kassirer, Herr Kaufmann Korant als Stellvertreter, Herr Kaufmann Knorr als Schriftführer, Herr Lehrer Niedergesäß als dessen Stellvertreter gewählt. Wir haben hierbei zu berichten, daß bis auf Herrn Pelz sämmtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt, letzterer aber — da Herr Selling dieses Amt niederlegte — einstimmig als Rendant des Vereins gewählt wurde. — Vergangenen Montag feierten die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins im festlich decorirten Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler das Stiftungsfest, zu welchem von Seiten des Vorstandes der Reichstags-Abgeordnete des Wahlkreises Steinau-Guhrau-Wohlau, Herr Kreisrichter Schulze-Guhrau, eingeladen worden war. Derselbe gab vor Beginn der Festfeier vor zahlreichem Auditorium in längerer Rede einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Reichstages und speciell der nationalliberalen Fraction, welcher Herr Kreisrichter Schulze angehört. In höchst spannender Rede sprach der geehrte Gast über die Gesetzgebung der Jahrgänge 1874/75 und über die zur Vorberathung eingebrachten Petitionen. Das von Herrn Kreisrichter Schulze zum Schluß seiner Rede ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser Wilhelm I. und seinen treuen Rathgeber den Fürsten Bismarck fand stürmischen Beifall. An dem hierauf stattgefundenen Festessen betheiligten sich circa 60 Mitglieder und verflossen auch bei dem diesjährigen Stiftungsfeste die Stunden bis Mitternacht bei Concert und Gesang gar schnell. — Sicherem Vernehmen nach wird mit dem 1. April d. J. resp. Ostern die Rectorstelle an hiesiger evangelischen Stadtschule erledigt. Der bisherige

Rector Herr Lörenz übernimmt von dieser Zeit ab eine Rectorstelle in Hessen. Zufolge Ausschreibung obengenannter Stelle sollen sich bis jetzt drei Bewerber gemeldet haben.

⋎ **Warmbrunn**, 20. Januar. [Zum Pensionsmodus der Volksschullehrer.] Seit durch die Fürsorge des gegenwärtigen Herrn Cultusministers die drückendsten Nothstände bezüglich der Besoldung der Elementarlehrer beseitigt und das Loos manches noch vor einem Decennium mit bittern Sorgen kämpfenden Volksschullehrers ein erträglicheres geworden, hat auch die Lage vieler emeritirter Elementarlehrer vermöge der von Seiten der Regierung gewährten Ruhegehalts-Zuschüsse und Unterstützungen an pensionirte Elementarlehrer aufgehört, eine ganz dürftige zu sein. Nur scheinen die älteren Bestimmungen über den bisherigen Pensionsmodus der Volkslehrer im Interesse des Elementar-Lehrerstandes mit der Zeit noch einer Abhülfe zu bedürfen. Nach den meisten älteren jetzt noch maßgebenden Bestimmungen muß nämlich, wenigstens in der Provinz Schlesien, jeder Amts-Nachfolger dem Emeritus den dritten Theil seines vocationsmäßig festgestellten jährlichen Einkommens als Pension abgeben. Wenn es nun zufolge der statistischen Nachweisungen noch eine große Mehrzahl selbstständiger Elementar-Lehrer auch in Schlesien giebt, deren Jahreseinkommen 750—900 Mark nicht übersteigt, so daß bei Eintritt einer Pensionirung nur 500—600 Mark für den Amts-Nachfolger als Jahresgehalt übrig bleiben, so ist diese Summe nicht nur als Gehalt einer selbstständigen Lehrerstellung eine höchst dürftige zu nennen, sondern sie kommt dann nicht einmal durchschnittlich dem Jahresgehalte vieler Hilfs-Lehrerstellen gleich, abgesehen davon, daß dieser Modus in den bei Weitem meisten Fällen das collegialische Verhältniß zwischen Emeritus und Amts-Nachfolger auf das Empfindlichste beeinträchtigt und die ethischen Grundlagen des Lehrerstandes zum Nachtheil des Letzteren in den Gemeinden schädigt. Hoffentlich wird das in Aussicht gestellte Unterrichtsgesetz auch diesen dem Ansehen des Elementar-Lehrerstandes bisher häufig nachtheilig gewesenen Bestimmungen in wünschenswerther Weise ebenfalls die Spitze abbrechen.

§ **Striegau**, 19. Jan. [Vortrag.] Gestern Abend hielt der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Biermer aus Breslau im „Deutschen Kaiser" hierselbst den dritten der vom wissenschaftlichen Verein angekündigten Vorträge, und zwar „über ansteckende Krankheiten". Nach einer entsprechenden Einleitung, in welcher der geschätzte Redner zunächst die Wahl des Themas motivirte und es als eine Hauptaufgabe der neueren medicinischen Wissenschaft bezeichnete, neben der Heilung von Krankheiten vorzugsweise deren Verhütung ins Auge zu fassen, gelangten die verschiedenen Ursachen, Arten und Erscheinungen der epidemischen Krankheiten zu eingehender Besprechung. Darnach sind zu unterscheiden contagiöse Krankheiten, welche durch Ausdünstungen 2c. von Person zu Person übergehen; miasmatische Krankheiten, welche in der Beschaffenheit des Bodens, Wassers, der Luft 2c. ihren Ursprung haben, und transportable Krankheiten, die theils durch den Verkehr der Menschen verschleppt werden, theils auch außerhalb des menschlichen Körpers ihre Brutstätte finden. Hierher sind zu zählen: Cholera, Typhus, Pocken, Gelbfieber, Pest, Scharlach, Masern, Ruhr, Dyphtheritis, Keuchhusten 2c. Als wirksame Maßregeln zur Verhütung der Ansteckung werden empfohlen: gesunde Wohnungen, reine Luft, reines Wasser, unverfälschte Nahrung, reinliche Straßen, zweckmäßige Anlagen von Brunnen, Einrichtung von Wasserleitungen, Canalisirung, sanitätspolizeiliche Ueberwachung des Verkehrs, Isolirung der Kranken 2c. — Die zahlreiche Zuhörerschaft votirte dem Redner am Schluß seines äußerst lehrreichen Vortrags einen besonderen Dank.

* **Reinerz**, 20. Januar. [Kirchenwahl.] Die hiesigen Kirchenwahlen sind, wie vorauszusehen war, ganz ultramontan ausgefallen. Die von dem christlich-conservativen Verein vorgeschlagenen Candidaten sind nahezu einstimmig gewählt worden. Dia Betheiligung an der Wahl war schwach.

△ **Oels**, 20. Januar. [Vom kaufmännischen Verein.] Nachdem der in früheren Jahren besonders unter der Leitung des Kaufmanns Löwenthal blühende hiesige kaufmännische Verein durch die Ungunst der Verhältnisse in den Kriegsjahren 1870/71 sich aufgelöst hatte, fühlte man doch in neuerer Zeit wiederum das Bedürfniß, einen solchen Verein von Neuem zu begründen. Um die Constituirung desselben haben sich besonders die Herren Kaufmann Ephrem, Kaufmann Löwenthal und Disponent Cohn verdient gemacht. Die entworfenen Statuten verbreiten sich über den Zweck des Vereins. Dieser soll sein: 1) Fortbildung und Uebung kaufmännischen und allgemeinen Wissens; 2) praktische Förderung; 3) Förderung des gesellschaftlichen Sinnes und der Zusammengehörigkeit der Mitglieder. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sollen gelten: a. Lehrlingsschule, Vorträge und Vorlesungen, Discussionen über kaufmännische Fragen und Stellung von Preisfragen, Bibliothek, Auslegen fachwissenschaftlicher und anderer dem Zwecke des Vereins entsprechender Zeitschriften; b. Stellenvermittelung, Unterstützung hilfsbedürftiger Standesgenossen, Wahrnehmung der kaufmännischen Interessen auf dem Gebiete des Eisenbahn- und Postverkehrs; c. gesellige Zusammenkünfte und Unterhaltungen. Als Vorsitzender wurde gewählt Kaufmann Rimpler, zu dessen Stellvertreter Disponent Cohn, zum Schriftführer Kaufmann C. Philipp jun., zum Kassirer Rendant Scholz, zum Bibliothekar Buchhändler Prätorius, zu Beisitzern die Kaufleute Hirschmann und Camennisch, zu Mitgliedern des Wahl-Comite's die Kaufleute Hönisch, Gottschalk, Böhm und Herrmann. Die alsbald errichtete Lehrlingsschule wird von 36 Schülern besucht. Unterricht wird ertheilt in Correspondenz, Buchführung, Französisch und Rechnen, und zwar von den Herren: Prediger Dr. Cohn, Lehrer Heinrich, Kaufmann C. Philipp jun. und Disponent Cohn. Durch anregende Vorträge mehrerer Mitglieder ist der Verein bemüht gewesen, seine Zwecke zu fördern; desgleichen wurden auch fremde Kräfte zur Abhaltung von Vorträgen herangezogen. Darunter sind besonders hervorzuheben der immer bereite, unermüdliche Prediger der jüdischen Gemeinde, Dr. Cohn, ferner Mechanikus Schmidt aus Dresden, Syndicus Dr. Eras aus Breslau, welcher gestern Abend einen höchst anregenden und belehrenden Vortrag über das Banknotengesetz, dessen Entstehung und Wirkung, hielt. Reicher Beifall lohnte dem verehrten Redner.

—r. **Namslau**, 20. Januar. [Curiosum.] Der Standesbeamte eines im hiesigen Kreise belegenen Dorfes erhält Nachricht darüber, daß der Pfarrer seinen Orts ein Ehepaar kirchlich eingesegnet habe. Da er sich nicht zu entsinnen weiß, daß dieses Ehepaar dem Gesetz gemäß jemals vor ihm die Eheschließung standesamtlich zu Protokoll erklärt hätte, denuncirt er seinen Ortspfarrer bei Gericht wegen dieser vermeintlichen unerlaubten Handlungsweise. Der Pfarrer, vor den Untersuchungsrichter beschieden, gesteht die Vornahme der Einsegnung des betreffenden Ehepaares ein, theilt aber auch zugleich mit, daß dieses Ehepaar bereits seit 50 Jahren verheirathet sei und sich nur anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit nochmals habe einsegnen lassen, wozu es nach seiner Ansicht nicht mehr der vorherigen entsprechenden Erklärungen beim Standesbeamten bedürfe. Selbstverständlich wurde das weitere Verfahren gegen den Pfarrer eingestellt.

tz. **Brieg**, 20. Januar. [Communales. — Unfall.] Wie schon im vorigen Jahre war auch bei der Berathung des Etats pro 1876 Seitens des Magistrats ein Antrag auf Erhöhung der Communalsteuer gestellt worden. Im Vorjahre hatte die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag abgelehnt, mehr als 100 pCt. der Staatssteuer als Communalsteuer zu erheben; ein etwa benöthigter Mehrbedarf sollte aus dem Dispositionsfonds entnommen werden. Um nun zu dem diesjährigen Erhöhungs-Antrage Stellung nehmen zu können, hatte die Stadtverordneten-Versammlung um Mittheilung der muthmaßlichen Abschlüsse der Kämmerei-Rechnung pro 1875 ersucht, welchem Ersuchen der Magistrat sofort nachgekommen war, so daß die bezüglichen Mittheilungen in der letzten Sitzung gemacht werden konnten. Referent war Stadtverordneter Director Nöggerath; derselbe wies nach, daß das nach der Aufstellung sich ergebende Deficit von 15,712 Mark schließlich sich in einen Ueberschuß verwandeln werde, da die Erträge der Gasanstalt viel zu niedrig angenommen seien. Man beschloß nochmalige genaue Prüfung des Berichtes. Der Stadthaushalt wurde in Höhe von 547,800 Mark Einnahme und Ausgabe im Ordinarium und 287,782 Mark im Extraordinarium genehmigt. Nach diesem Etat bleiben noch 91,255 Mark durch directe Steuern aufzubringen. Ueber den zu erhebenden Procentsatz der Staatssteuer entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, welche zu dem Entschlusse führte, daß bis zur Ermittelung eines höheren Bedarfs nur wie bisher 100 Procent erhoben und der Rest der laufenden Bedürfnisse aus dem Dispositionsfonds, dem sich auf 56,000 Thlr. belaufenden, in den Jahren 1871—1874 ersparten Vorraths-Vermögen, entnommen werde. — In derselben Sitzung wurde die Kämmerei-Rechnung pro 1874 in ihren Hauptergebnissen vorgetragen und entlastet. Ein Antrag der königlichen Strafanstalt, im Boden der Kastanienallee einen Tunnel ausführen lassen zu dürfen, der die Anstalt mit den jenseits der Straße liegenden Wirthschaftsgebäuden in directe Verbindung bringe, hatte dasselbe Schicksal, welches derselbe Antrag in früheren Jahren schon wiederholt erfuhr; er wurde abgelehnt. — Dem um 10 Uhr Abends aus Breslau hier eintreffenden letzten Personenzuge drohte am Montage in der Nähe von Grünigen die Gefahr des Entgleisens. Der Fuhrwerksbesitzer Hensel von hier befand sich mit einer Ladung Kleesamen auf dem Wege nach Brelau. Da wo die Chaussee den Bahnkörper kreuzt, blieb der Schlitten liegen, die Pferde waren nicht im Stande, denselben über die schneefreie Stelle hinwegzubringen. Sie mußten in Eile ausgespannt werden, als der Zug heranbrauste, denn das Haltesignal wohl etwas zu spät gegeben worden war. Der Schlitten wurde zertrümmert, 8 Centner Klee verdorben.

= **Neisse**, 20. Januar. [Errichtung eines Haupt-Steueramts.] Die hiesige Kaufmannschaft hat an den Herrn Finanzminister das Gesuch gerichtet, hierorts ein Haupt-Steueramt zu errichten, event. das Haupt-Zollamt zu Neustadt nach Neisse zu verlegen. Ein solches Haupt-Steueramt bestand bis zum Jahre 1825 hierorts und hat in Folge der damaligen Verkehrsverhältnisse eine Verlegung desselben nach Neustadt und eine Umwandlung in ein Haupt-Zollamt stattgefunden. — Die gedachten Verkehrsverhältnisse haben sich aber durch die directe Bahnverbindung von Neisse über Ziegenhals-Hennersdorf mit Oesterreich und über Camenz-Frankenstein mit der Provinzial-Hauptstadt so bedeutend verändert, daß eine Rückverlegung des gedachten Hauptamtes nach hier nicht nur im Interesse der Stadt Neisse, sondern auch im allgemeinen Interesse fast geboten erscheint. Der Umstand, daß Neisse im Binnenlande gelegen, dürfte dem betreffenden Projecte nicht hinderlich sein, da wir das gleiche Verhältniß bei dem Haupt-Steueramte Ratibor finden, was ebenfalls mehrere Meilen von der Grenze entfernt liegt. Wie dort das Neben-Zollamt Oderberg, so würde bei uns das Neben-Zollamt Ziegenhals den unmittelbaren Grenzverkehr vermitteln, während eine Zoll-Expedition auf dem Bahnhofe hierselbst mit hauptamtlichen Befugnissen, wie solche in Ratibor ebenfalls besteht, die weitere Expedition zu übernehmen hätte. — Würde in Neisse selbst eine Niederlage errichtet, so dürfte sich an unserem Orte gewiß ein erheblicher Transitverkehr entwickeln, da der directe Verkehr zwischen den Ostseehäfen via Breslau nach Oesterreich dann jedenfalls unseren Ort als Ausgangspunkt mit ersehen würde. — Auch die Localfrage dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, da sich der Steuerfiskus sein Eigenthumsrecht an dem alten, jetzt zu Schulzwecken vollständig entbehrlichen Realschulgebäude vorbehalten hat, auch, wie verlautet, die Kaserne III. als solche aufgegeben werden soll. — Unsere Bürger- und Kaufmannschaft sieht der Entscheidung des Herrn Ministers auf das Erwartungsvollste entgegen.

Kosel, 20. Januar. [Communales.] In der gestern stattgehabten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten waren 10 Stadtverordnete und 3 Mitglieder des Magistrats anwesend. Es wurde zur Wahl des Bureaus geschritten. Es wurden gewählt Herr Banquier Kauffmann zum Vorsteher, Herr Justizrath Preyß zum Stellvertreter, Herr Rechtsanwalt Szczasny zum Schriftführer und Herr Kaufmann Offczarczik zum Stellvertreter. Sodann fand die Constituirung der einzelnen Verwaltungsdeputationen und des Waisenrathes statt. Die Mitglieder der Armendeputation wurden zum Waisenrathe ernannt und besteht derselbe nun aus den Herren Banquier Kauffmann, Ziegeleibesitzer Hasler, Backmeister Cibis und Buchhändler Schaffer. Von den Verfügungen des königlichen Kriegsministerii, die Ueberlassung der Schullocale im Minoritenkloster bis zum Jahre 1877 und die Verlegung des Stabes des 62. Infanterieregiments von Ratibor hierher betreffend, wurde Kenntniß genommen und somit die Sitzung geschlossen.

8 **Zülz**, 19. Januar. [Installation. — Musik-Aufführung.] Nachmittag 3 Uhr wurde durch den Herrn Regierungsrath Kägler Herr Bürgermeister Hauptmann a. D. v. Euen in sein Amt feierlichst eingeführt. Das Magistrat- und Stadtverordneten-Collegium und Herr Landrath Dr. v. Wittenburg wohnten dem feierlichen Acte bei. — Um 5 Uhr Nachmittag fand ein solennes Diner von über 80 Couverts im Hotel zur Krone zu Ehren des neuen Herrn Bürgermeisters statt. Herr Departements-Schulrath Reisacker, welcher der beiden königl. höheren Lehr-Anstalten wegen gegenwärtig hier weilt, sowie Herr Schulen-Inspector Dr. Vogt wurden von den städtischen Behörden als Ehrengäste eingeladen und nahmen dieselben auch an der Tafel Theil. — Die königliche Präparanden-Anstalt veranstaltete Donnerstag Abend durch ihre Zöglinge eine musikalische Aufführung, zu welcher der Dirigent Herr Pusch und Musiklehrer König Einladungen ergehen ließen und die demzufolge auch stark besucht war. Das schön gewählte Programm wurde durchweg gut ausgeführt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

✕ **Breslau**, 21. Januar. [Schwurgericht. — Verbrechen gegen die Sittlichkeit. — Wissentlicher Meineid. — Kuppelei bezw. Verleitung zum Meineide und wissentlicher Meineid.] In der gestrigen Sitzung, bei welcher im Interesse der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, erklärten die Herren Geschworenen den kaum 20 Jahre alten Arbeiter Ferdinand Nitschke für „Schuldig, im Frühjahr v. J. mit einem 7½ Jahre alten Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben". Da gleichzeitig „mildernde Umstände" bewilligt wurden, so erhielt Nitschke nur eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten.

Eine zweite wegen „Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Mädchen unter 14 Jahren" gegen den Handelsmann Louis Blaß gerichtete Anklage, deren Verhandlung bereits im December v. J. wegen Ausbleibens der Hauptbelastungszeugin vertagt wurde, mußte abermals ausgesetzt werden, da der inzwischen nicht wieder verhaftete Angeklagte nicht erschienen und auch in seiner Wohnung nicht aufzufinden war.

Heute standen zwei Anklagesachen zur Verhandlung. An Stelle einer gegen die Arbeiterfrau Pauline Schellmann, geb. Kretschmer, gerichteten Anklage wegen „wiederholten Betruges, versuchter Unterschlagung und Diebstahl", für welche Vertagung eintreten mußte, verhandelte der Schwurgerichtshof gegen den Müllermeister Dittebrandt wegen „wissentlichen Meineides". Dittebrandt, im Kreise Trebnitz ortsangehörig, kaufte im März 1871 von dem Gehilfen des Viehhändlers Kobus aus Sarne ein Schwein für den Preis von 9 Thlr. 10 Sgr., hierauf zahlte er nach Angabe des Gehilfen Rudlowsky bald 4 Thlr. 10 Sgr., wegen des Restes von 5 Thlr. mußte Kobus im Februar 1873 bei dem Kreisgericht zu Trebnitz die Klage anhängig machen. Dittebrandt bestritt die Competenz des Kobus zur Geltendmachung jener Forderung, da er von ihm selbst kein Schwein gekauft. Kobus wurde demgemäß mit seiner Forderung abgewiesen. Nachdem Kudlowsky die 5 Thlr. an Kobus cedirt, klagte dieser aufs Neue und wurde dem nunmehrigen Angeklagten folgender Eid vorgelegt, welchen er am 14. October 1874 auch in Trebnitz ableistete: „Ich 2c. schwöre, daß ich im März 1871 von dem Handelsmann Kudlowsky nicht ein Schwein zu dem verabredeten Preise von 9 Thlr. 10 Sgr. gekauft und übergeben erhalten habe." Nachdem Dittebrandt wegen „wissentlichen Meineids" denuncirt worden, machte er sowohl in der Voruntersuchung, als auch im heutigen Audienz-Termine den Einwand, daß seine inzwischen verstorbene Frau jenes Schwein gekauft. Diese Angabe wird von drei Zeugen eidlich bestritten. Der Angeklagte, welcher bei jenem Kauf gar nicht zugegen gewesen sein will, wird vom Herrn Staatsanwalt gefragt „ob er die Zeugen Kobus und Radlowsky kenne?" schnell antwortet Dittebrandt „Nein, denn ich habe mir sie damals nicht genau angesehen". — Die Geschworenen verkünden nach wenigen Minuten das „Schuldig" und wird Dittebrandt dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, gleichzeitig für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger fungiren zu können.

Hierauf betraten drei Personen die Anklagebank und zwar der Arbeiter Gottlieb Funke, sowie dessen Ehefrau Mathilde geb. Stahl, dieselbe ist seit dem Jahre 1844 dreiundzwanzigmal bestraft, darunter befinden sich Zuchthausstrafen von 2 und 4 Jahren und erwähnen wir aus der reichen Auswahl der von ihr begangenen Vergehen und Verbrechen nur beispielsweis, daß sie wiederholt wegen „Bannbruchs", außerdem wegen „Kuppelei" und wegen „Verbreitung der Syphilis" bestraft wurde. Die dritte Angeklagte ist die mehrfach bestrafte unverehel. Dorothea Kurzer. Funke und dessen Ehefrau werden der „Kuppelei", Letztere außerdem der „Verleitung zum Meineide" und die Kurzer des „wissentlichen Meineides" angeklagt. Da die Meineidsgeschichte in engem Zusammenhang mit der Kuppelei steht, so beantragt der Staatsanwalt, Herr Dr. Scheffer, für die ganze Verhandlung „Ausschluß der Oeffentlichkeit", welchem Antrage der Gerichtshof auch entspricht. Wie wir hören, hat sich die augenscheinlich beeinflußte Kurzer des „wissentlichen Meineids" schuldig bekannt, obgleich sie in ihrer s. Z. als Zeugin gegen die Funke stattgefundenen Vernehmung einfach ihre Aussagen verweigern konnte, da Niemand gezwungen werden kann, gegen sich selbst auszusagen. Frau Funke gestand die „Kuppelei" ein, so daß den Herren Geschworenen nur die Fragen in Betreff der Kuppelei des Mannes und der Verleitung zum Meineide Seitens der Frau vorgelegt werden mußten. Auf beide Fragen lautete der Spruch „Nichtschuldig". Während Gottlieb Funke freigesprochen wurde, erhielt seine Ehefrau wegen „Kuppelei" 3 Monaten Gefängniß, die Kurzer dagegen wegen „wissentlichen Meineids" das niedrigste Strafmaß, also 1 Jahr Zuchthaus, außerdem wurde gegen sie auf 2jährigen Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit als Zeuge erkannt.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 21. Januar. [Von der Börse.] Die Anfangs feste Stimmung der heutigen Börse ging nach kurzem Bestande auf von Wien gemeldete flaue Course in vollständige Mattigkeit über, unter deren Herrschaft der Verkehr in internationalen Speculationspapieren ziemlich lebhaft wurde. Creditactien, eine Mark über gestrigem Cours à 340 einsetzend, gaben im Verlaufe bis 336½ nach; Franzosen setzten 4 Mark höher als gestern mit 519 ein und schließen mit einem Verlust von 2 Mark 517. Lombarden behaupteten gestrigen Cours voll und schließen eher fester, 199½—98½—99. Laura-Actien sehr flau; zu gestrigem Cours von 63⅛ eröffnend, wichen sie bei vielfachen Offerten bis 62⅛ und schließen zu diesem Course mehr offerirt als begehrt. Eisenbahnen bei äußerst geringem Verkehr gut behauptet. Banken gänzlich geschäftslos. Fonds wenig umgesetzt zu größtentheils etwas ermäßigtem Cours. Von Valuten österreichische 35 Pf. höher, russische unverändert. In Devisen schwaches Geschäft bei durchweg höherer Notirung.

Breslau, 21. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 46—49 Mark, mittle 52—55 Mark, feine 57—60 Mark, hochfeine 62—64 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 52—58 Mark, mittle 62—68 Mark, feine 72—77 Mark, hochfeine 79—84 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. Januar 143 Mark Br., Januar-Februar 143 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 148 Mark bezahlt, Mai-Juni 149—150 Mark bezahlt, Juni-Juli 151,50 Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 185 Mark Br., April-Mai 185 Mark Br., Mai-Juni 189,50 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 163 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 158,50 Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 67 Mark Br., pr. Januar 64 Mark Br., Januar-Februar und Februar-März 64,50 Mark Br., 64 Mark Gd., April-Mai 65 Mark Br., 64,50 Mark Gd., Mai-Juni 65,50 Mark Br., September-October 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — — Liter, loco 41,30 Mark bezahlt u. Br., 40,30 Mark Gd., pr. Januar 42,50 Mark Gd., Januar-Februar 43 Mark bezahlt, Februar-März — —, April-Mai 44,50 Mark Br., Mai-Juni 45 Mark Br., Juni-Juli 46,50 Mark bezahlt, Juli-August 47,50 Mark bezahlt, August-September 48 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,83 Mark Br., 36,92 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 19. Januar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Habra.] Das Roheisen- und Metall-Geschäft hatte in den letzten acht Tagen einen sehr ruhigen Verlauf genommen. Der größte Theil der Metallsorten hat keine Veränderung erfahren, auch Verschiffungseisen behauptete vorwöchentliche Preise, dahingegen machte sich in der Roheisen-Speculation eine kleine Baissebewegung bemerklich. — Kupfer ruhig. In England Chili 81 Pfd. 10 Sh. Wallaro 90 Pfd. Sterl. Urmeneta 91 Pfd. Sterl. Englisches 87—88 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken Mark 89—91 pr. 50 Kilogramm. Mansfelder Raffinade Mk. 93 pr. 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mk. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 75—80 pr. 50 Kilogr. loco. — Zinn veränderlich. Bancazinn in Holland 48⅛—49 fl. Hier Mark 89—92. Straits in England 81 Pfd. St. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mark 87—90 pr. 50 Kilogramm. Secunda Mk. 86 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 70 pr. 50 Kilogramm. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 24,75—25, geringere Marken M. 24—24,50 pr. 50 Kilogr. In London 25 Pfd. 10 Sh. Hier am Platze erstere Mk. 26,50—27,50, letztere Mk. 26,00—26,50 pr. 50 Kilogramm. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogr. — Blei begehrt und fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mark 21,25—21,75 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23,00 bis 24. Harzer und Sächsisches Mk. 24—25,00. Spanisches Rain u. Co. Mk. 27. St. Andres Mk. —, —. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19,50 pr. 50 Kilogr. — Roheisen. Der Roheisenmarkt bleibt bei ziemlich fester Stimmung. Warrants schwankten zwischen 66 Sh. und 65 Sh. und schlossen an gestriger Börse in Glasgow mit 64 Sh. 6 P. Langloan und Coltneß 75—80 Sh. f. a. B. Glasgow. Locowaare, namentlich beste schottische Marken, bleibt außerordentlich knapp, Zufuhren von Roheisen sind sehr gering. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken M. 5—5,40 pr. 50 Klgr. Englisch Roheisen Mk. 3,90—4,15 pr. 50 Klgr. Oberschl. Coaks-Roheisen Mk. 3,10—3,30 pr. 50 Klgr. Gießerei-Roheisen M. 3,25—3,55 pr. 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen M. 5,00, von einzelnen Hochöfen wird Mark 5,20—5,60 gefordert, weißes Holzkohlen-Roheisen Mark 3,70—4,00 pr. 50 Kilogramm ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit M. 4,30—4,50 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes M. 7,50 pr. 50 Kilogramm ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 12,50—17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene Mk. 6,00—6,50, zum Verwalzen Mk. 4,40 bis 4,75 je nach Lage des Ablieferungsortes, jedoch sind größere Partien nur zu wesentlich billigeren Preisen zu placiren. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 80, Coaks Mk. 70—75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1,40—1,75 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Posen, 20. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Thauwetter. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) matt. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Januar 148 bez. u. G., Januar-Februar 148 bez. u. G., Februar-März 148,50 bez. u. G., März-April 149 bez. u. G., Frühjahr 149 bez. u. G., April-Mai 149,50 bez., Mai-Juni 150 bez. u. G., Juni-Juli —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet 20,000 Ltr. Kündigungspreis 41,30, Januar 41,30 bez. u. G., Februar 41,60 bez. u. B., März 42,60 bez. u. G., April 43,50, April-Mai 44 bez. u. G., Mai 44,40 bez., Juni 45,30 bez., B. u. G., Juli 46,20 bez., August 47 bez., B. u. G., September —. — Loco Spiritus ohne Faß 40 bez.

[Die Emissionen des Jahres 1875.] Ein belgisches Fachblatt, der „Moniteur des intérêts matériels" veröffentlicht eine Tabelle jener Emissionen, welche im Jahre 1875 auf den wichtigsten europäischen Märkten vorgenommen wurden. Dieselben vertheilen sich, wie folgt:

	Staats- u. Städte-Anleihen	Credit-Institute	Eisenbahnen und Industrie-Anstalten	Im Ganzen	1874	1873
	Millionen Francs.					
Deutschland	63,7	296,2	72,0	432,9	296	1215
Oesterreich-Ungarn	—	10,0	142,4	152,4	263	599
Amerika	185,3	—	36,2	221,4	992	4766
Belgien	1,2	—	28,4	29,6	198	362
Spanien	—	—	27,4	27,4	—	—
Frankreich	7,2	17,5	56,7	81,5	228	84
England	19,2	12,8	301,0	353,1	960	1470
Luxemburg	—	—	0,1	0,1	—	—
Italien	101,8	3,0	30,2	134,6	59	80
Norwegen	—	4,5	—	4,5	30	—
Niederlande	9,4	12,2	22,1	44,2	112	93
Donaufürstenthümer	24,7	—	—	24,7	17	32
Rußland	11,6	75,5	5,0	92,1	273	595
Schweden	20,2	—	—	20,2	24	2
Schweiz	23,5	7,6	46,9	78,1	315	89
Türkei	—	—	27,5	27,5	435	710
Totale	467,5	439,9	797,1	1704,5	4211	10097

Es ist höchst interessant zu beobachten, in welchen Dimensionen die Emissions-Thätigkeit seit den letzten vier Jahren abgenommen hat. Im Jahre 1872 wurden neue Werthe creirt für 12 Milliarden Frcs., im Jahre 1873 für 10 Milliarden, im Jahre 1874 für 4,2 Milliarden und endlich im Jahre 1875 für 1,7 Milliarden Francs. Davon wurden durch die Staatsanlehen absorbirt im Jahre 1872 5477 Millionen Frcs., im Jahre 1873 4340 Millionen Frcs., im Jahre 1874 1587 Millionen Frcs. und im Jahre 1875 467 Millionen Frcs. und im Ganzen 11,881 Millionen Frcs. Nimmt man an, daß die Staatsanlehen durchschnittlich eine Rente von sechs Procent gewähren, so ergiebt sich eine Mehrbelastung der Staaten seit dem Jahre 1872 von 712 Millionen Francs, welche selbstverständlich in letzter Linie durch neue Steuern aufgebracht werden müssen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der größere Theil dieser Anlehen, wie die französischen, zu unproductiven Zwecken aufgenommen wurde.

[Gewerbebank H. Schuster & Co.] Die Liquidation der Gewerbebank H. Schuster u. Co. dürfte nunmehr schon in nächster Zeit von sehr thatkräftiger Seite in Angriff genommen werden. Die bisher innerhalb des Aufsichtsrathes stattgehabten Besprechungen haben zu dem Resultat geführt,

daß ein principieller Widerstand gegen die Liquidation nicht besteht. Wir müssen, schreibt der „Courier", uns einstweilen auf diese generellen Mittheilungen beschränken, glauben aber schon demnächst Näheres mittheilen zu können. Jedenfalls wird die zu erwartende Liquidation ein den heutigen tiefen Coursstand außerordentlich weit überragendes Resultat ergeben, da sich nach beschlossener Auflösung der Gesellschaft die Besitzobjecte derselben — deren Realisirung unter dem Buchwerthe während des Bestandes nicht wohl angänglich ist — zehn Grundstücke in der Seydelstraße, ausgedehnte Braunkohlengruben u. s. w., sehr leicht werden realisiren lassen. Schulden besitzt die Gesellschaft so gut wie gar nicht oder doch nur im Betrage von etwa 200,000 Thlr., denen mehrere Millionen Debitoren gegenüber stehen. Die Liquidation, die nunmehr wohl in nicht zu ferner Zeit formell beantragt werden wird, dürfte somit zu einem für alle Theile befriedigenden Ergebniß führen.

[Handelsbewegung in Hamburg.] Der eben erschienene Jahresbericht der Handelskammer documentirt, was ja auch kaum anders zu erwarten war, den in einzelnen Artikeln nicht unerheblichen Rückgang der Einfuhr des Hamburger Platzes im Jahre 1875. Die vermittelnden Geschäfte zwischen Erzeugern und Verzehrern, welche ein Welthandelsplatz wie Hamburg übernimmt, entsprechen entfernt nicht dem Gewinne früherer Jahre. Nur einzelne Artikel, wie Kaffee, Reis, Spiritus, Thee, Tabak 2c. zeigen einen nicht unbedeutenden Aufschwung. Die Hamburger Rhederei bestand am 1. Januar aus 444 Schiffen mit 220,538 Tons, ein Mehr von 2 Schiffen mit 5000 Tons gegen das Vorjahr. Die Zahl der angekommenen Schiffe betrug 5262 mit 2,120,439 Tons gegen 5225 mit 2,094,102 Tons in 1874. Wie bedeutend die Summe der Seeversicherungen sich beläuft, mag aus der Angabe erhellen, daß dieselbe innerhalb 10 Jahren von 916 Millionen Mark auf 1723 Millionen Mark — also beinahe um das Doppelte — gewachsen ist.

[Zum Falliment Strousberg.] Aus Prag wird vom 18. Januar geschrieben: Bei der hiesigen Concurs-Behörde sind bis zum heutigen Tage kleinere Forderungen der Strousberg'schen Gläubiger in der Höhe von 3,400,000 Fl. angemeldet worden. Das Concursverfahren dürfte in Folge der vielen Pacht-, Kauf- und Lieferungsverträge, welche Dr. Strousberg eingegangen ist, lange Verhandlungen nothwendig machen. — Betreffs der Lösung des Vertrages mit der „Prag-Wiener Waggonbau-Actiengesellschaft in Bubna" dürfte das Uebereinkommen des Verwaltungsrathes dieser Gesellschaft mit der Concursverwaltung nunmehr die behördliche Bestätigung erfahren. Die Bubnaer Waggon-Fabriks-Gesellschaft beanspruchte früher nebst den von Strousberg geleisteten Ratenzahlungen 117,000 Fl. noch weitere 40,000 Fl. und beabsichtigte die Strousberg'schen Maschinen — 9 Stück an der Zahl — mit Beschlag zu belegen. Neuerdings jedoch hat sich die Gesellschaft bereit erklärt, diese Maschinen freizugeben. Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß die Concursverwaltung um die Bewilligung eingeschritten ist, die in Böhmen belegenen Strousberg'schen Villen in öffentlicher Feilbietung verkaufen zu dürfen.

[Vereinigte Bischweiler Tuchfabriken.] Die „Vereinigten Tuchfabriken" in Bischweiler im Elsaß haben sich nun genöthigt gesehen, in ihren Spinnereien die Arbeiten gänzlich einzustellen. Es sind dadurch Hunderte von Arbeitern brotlos geworden. Aus Bischweiler selbst schreibt man über diese traurigen Verhältnisse: „Die Arbeitseinstellung ist um so bedauerlicher, als sie die Folge eines gewissenlosen Gründerschwindels ist, welche durch aus Alt-Deutschland herübergekommene Speculanten in's Werk gesetzt wurde. Nach den Ereignissen des Krieges verkauften die seitherigen Besitzer der ausgedehnten Spinnereien ihre Etablissements 2c. an eine deutsche Gesellschaft zu einem Spottpreise, und von dieser wurden die Fabriken demnächst an ein Consortium um einen Preis weiter verkauft, der eigentlich von vornherein jedes Emporkommen dieses Industriezweiges auch bei dem besten Willen der neuen Erwerber unmöglich machte. Die verdienstlosen Arbeiterfamilien werden gegenwärtig theils aus privaten, theils aus öffentlichen Mitteln unterstützt und ist wenigstens für den Augenblick der drückendsten Noth vorgebeugt. Der früher so betriebsame Ort mit mehr als 1300 Wohnhäusern, welcher noch im Jahre 1871 mit 9200 Seelen bevölkert war, ist jetzt öde und still und hat alle Aussicht in nächster Zeit auf die Hälfte der früheren Einwohnerzahl herabzusinken.

[Oesterreichisch-italienischer Handelsvertrag.] Die „Wiener Presse" schreibt: Einen der wichtigsten Punkte des Handelsvertrages mit Italien bildet die Frage der Besteuerung der Spirituserzeugung in Italien. In dem gegenwärtig geltenden Handelsvertrage ist bekanntlich die Bestimmung getroffen, daß der österreichische Spiritus-Export nach Italien vom letzteren Staate nicht höher belastet werde, als die inländische Spiritus-Production Italiens. In Folge des an Italien practicirten Pauschalirungs-Vefahrens wurde aber diese vertragsmäßige Zusicherung illusorisch gemacht. Nunmehr hat sich die italienische Regierung zur Abstellung dieses Uebelstandes, welcher übrigens für alle Vertragsstaaten Italiens in gleicher Weise obwaltet, bereit erklärt. Es handelt sich sonach darum, bei Vereinbarung des neuen Handelsvertrages Garantien dafür festzustellen, daß die vertragsmäßig zugesicherte Begünstigung dem österreichischen Spiritus-Exporte in Hinkunft ungeschmälert bleibe; die diesbezüglichen Berathungen finden eben in Rom statt. Dies der Grund, weshalb sich, wie wir hören, Hofrath Baumgartner, Referent für Verzehrungssteuern im österreichischen Finanzministerium, nach Rom begeben hat; daß Ministerialrath Ritter v. Merfort aus dem ungarischen Finanzministerium ebendahin abgereist ist, wurde bereits vor einigen Tagen gemeldet. Die zu erzielenden Vereinbarungen mit der italienischen Regierung besitzen für unsere Production um so größere Bedeutung, als die gegenwärtigen Preisverhältnisse den Spiritus-Export Oesterreich-Ungarns gegenüber der Concurrenz namentlich Deutschland wesentlich begünstigen.

[Ungarische Schatzbons.] Wie aus Pest geschrieben wird, dürfte die Einlösung der in den Jahren 1873 und 1874 emittirten ungarischen Schatzbons in der Weise vor sich gehen, daß bei den Zeichnungen auf die Titres der Ungarischen Renten-Anleihe die Schatzbons zu einem bestimmten Course in Zahlung genommen werden. Der Finanz-Ausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf, betreffend die Convertirung eines Theils dieser Schatzbons — es handelt sich in diesem Falle um einen Betrag von 20 bis 22 Millionen Gulden — bereits ohne jede Aenderung angenommen.

[Trautenauer Flachsspinnereien.] Aus Trautenau wird uns geschrieben: Der Niedergang unserer Flachsspinnereien, hervorgerufen durch Ueberproduction, durch die theueren russischen Flächse, durch die mächtige Concurrenz der Baumwollindustrie und die großen Fortschritte der russischen Flachsspinnereien, hat nun unsere Flachsgarnfabrikanten in die sehr fatale Zwangslage gebracht, den Betrieb ihrer Etablissements erheblich zu beschränken. Man läßt bereits in mehreren Spinnereien hiergegends von Woche zu Woche mehr Spinnstühle stille stehen oder kürzt die Arbeitszeit ab; Ende Mai werden kaum die Hälfte der Spindeln unserer Fabriken mehr im Betriebe sein, da einige Fabrikbesitzer vom Mai an ganz stille zu stehen beschlossen haben oder auch weil manche dazu gezwungen sein werden.

[Handelsbewegung Frankreichs.] Zwei Ziffern aus dem Bericht der französischen Handelsbewegung in 1875 geben viel zu denken. Diese Ziffern sind:

Fabrikate, Einfuhr Francs 484,569,000,
„ Ausfuhr „ 2,224,281,000.

Fünfmal so viel Ausfuhr als Einfuhr in Industrie-Erzeugnissen! Ein vom Krieg zertretenes Land, das fünf Milliarden herauszahlen mußte und mehr als diesen Betrag während des Krieges an Kosten, Verwüstungen und entbehrter Arbeit los geworden, weisen diese beiden Ziffern nach, die hervorgewachsen sind aus seiner gesunden Handelspolitik. Sollte Deutschland zum Abschluß seiner neuen Handelstarife und Zollpositionen nicht wohl thun, sich in den Geist der französischen Gesetzgebung etwas einzustudiren? Wie die Verhältnisse nun einmal in Deutschland sind, Verfall der Industrie und des Handels, Geldnoth trotz der ins Land geflossenen fünf Milliarden, massenhafte Arbeitseinstellungen 2c. 2c., dürfte es praktisch sein, sich die alten Nachbaren: England, Frankreich, Rußland, Oesterreich anzusehen und sich zu fragen, welchen von diesen es bei ihrer Handelspolitik am besten geht; man wird dann von ihnen lernen können.

[Directer telegraphischer Verkehr.] Wir enthalten folgenden Aufsatz zu veröffentlichen:

Mit Beginn dieses Jahres sind die telegraphischen Grenzcontrol-Stationen einschließlich der deutschen Telegraphenstationen zu Malmoe und Warschau sämmtlich aufgehoben worden, und es ist ein möglichst directer telegraphischer Verkehr — ohne Umexpedition an den Grenzen — auf den Hauptlinien mit dem Auslande hergestellt. Durch diese Maßregel, welche hauptsächlich eine größere Beschleunigung und freiere Bewegung des Verkehrs bezweckt, ist zugleich eine nicht unerhebliche Ersparniß an Verwaltungsausgaben erzielt worden. Auf Entfernungen von Berlin bis Petersburg und bis Mailand findet jetzt eine directe Correspondenz statt. Die Börse von Berlin ist mit der Börse von London nunmehr auch über Emden direct verbunden; zwischen den Börsen von Berlin und Brüssel ist vor Kurzem ebenfalls eine directe Verbindung hergestellt. In Folge eines Abkommens mit der österreichisch-ungarischen Telegraphen-Verwaltung ist eine für den unmittelbaren telegraphischen Verkehr zwischen Deutschland und Ungarn bestimmte neue Linie von Berlin über Görlitz-Breslau und Oderberg durch den Jablunka-Paß und das Waagthal nach Pest und Preßburg gebaut worden. Seit einigen Tagen wird zwischen Berlin und Pest bereits direct telegraphirt.

Berlin, 20. Januar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	—	1000 Thl	20%	7650 G. incl.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	—	400 „	„	1550 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	710 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	2½	—	1000 „	„	1265 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 „	„	550 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	—	1000 „	„	2005 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6000 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1950 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	—	1000 „	„	715 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	620 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	—	1000 „	10%	1000 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	—	1000 „	20%	3360 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	800 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	—	500 „	„	422 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	—	1000 „	„	1280 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	—	500 „	„	290 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	450 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	„	6400 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	—	100 „	voll	300 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	31	—	1000 „	20%	2200 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	176 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	290 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	—	100 „	voll	— —
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 „	„	99,75 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	—	1000 „	20%	630 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	—	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	—	500 „	„	253 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	—	400 „	25%	686 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10%	445 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	—	1000 Thl	„	500 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	195 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 „	5%	215 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	—	1000 u. 500	20%	600 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 „	„	670 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	—	500 „	„	— —
„Victoria zu Berlin" Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	—	1000 „	„	1425 B.

Vorträge und Vereine.

— d. **Breslau**, 21. Januar. [Arbeiterversammlung.] In Sachen des Hilfskassen-Gesetzentwurfs fand gestern abermals eine Versammlung von Kassenmitgliedern (Zwangs- und freie Kassen) im Schießwerdersaale statt. Dieselbe war von ca. 8—900 Personen besucht, ihr Verlauf war ein höchst lärmender, wozu die zahlreichen gegenseitigen persönlichen Angriffe genügende Veranlassung boten. Die Glocke des Vorsitzenden, Herrn Just, hatte deshalb wenig Ruhe. Die directe Veranlassung zu dieser Versammlung hat das Verhalten der Vorstände der (Hirsch-Duncker'schen) Gewerkvereine gegeben, welche, nachdem in der vor 8 Tagen abgehaltenen Versammlung von der überwiegenden Majorität ein Protest gegen das ganze Gesetz beschlossen worden, in einer nachträglichen Versammlung eine Petition wegen Abänderung nur der §§ 6 und 15 des erwähnten Entwurfs vereinbart haben. Zugleich war von den Vorständen, nach einem Referat der „Br. Ztg.", die Erklärung abgegeben worden, die Gewerkvereine hätten als solche nie mit den Socialdemokraten Gemeinschaft gehabt und wollten auch keine haben. Das eben erwähnte Verfahren der Gewerkvereinler mußte von den ersten Rednern (Socialdemokraten) ganze Berge von Tadel erfahren. Da führt zunächst Schriftsetzer Schreiber aus: Gegen den Protest sind nachträglich Einwendungen von einer Seite erhoben worden, die sich auch arbeiterfreundlich nennen. Das Verfahren, hinter dem Rücken einer souveränen Versammlung ohne Befragen der Kassenmitglieder zu handeln, kennzeichne sich selbst. Diese Herren haben mit uns Theater gespielt. Redner bittet, die gefaßte Resolution nochmals anzunehmen. Herr Glogauer wundert sich, wie ein Theil der Gewerkvereinler seine Ansicht über Nacht habe ändern können und will dies auf einen Druck von oben zurückführen. Er sieht ferner in diesem Verfahren den Versuch einer Ueberlistung der vorigen Versammlung. Herr Reinders sucht durch Anführung mehrerer Thatsachen nachzuweisen, daß die Gewerkvereine sich anfänglich gleichfalls gegen das Hilfskassen-Gesetz ausgesprochen haben. Redner bedauert, daß die Gewerkvereinler nicht anwesend seien, um ihre veränderte Stellung klar zu legen. Wir haben es, fährt Redner fährt, mit einem Fuchse zu thun, der sich jetzt wieder in seine Höhle zurückgezogen hat. (Bravo!) Andreack sei nicht aus Berlin gekommen, um innerhalb der Gewerkvereine Streitigkeiten zu schlichten, sondern um in der Versammlung Wirrwarr anzustiften. Man hat erklärt, mit der Socialdemokratie nie zusammengehen zu wollen. Wir (die Socialdemokraten) führen diesen Krieg schon lange und werden ihn weiter führen, der Sieg wird uns doch einmal gehören. (Bravo!) Redner spricht die Hoffnung aus, daß die Arbeiter Breslaus einsehen werden, wem sie sich anschließen und wessen Principien sie annehmen müssen. Duncker spiele ja bei der jetzigen Reaction den freiwilligen Regierungs-Commissar. Redner hat keine Angst, daß der Reichstag den Gesetzentwurf annehmen werde, denn geschehe dies, so würden Hunderttausende von Arbeitern der Socialdemokratie gewonnen. Goldarbeiter und Fleischbeschauer Anforge (Mitglied des Ortsvereins der Gold- und Silberarbeiter) stellt sich ganz auf die Seite der Socialisten und erklärt, daß er für seine Person nicht das mindeste Gute von den Gewerkvereinen erwarte. Schier endlos pflanzte sich die Debatte in dieser Weise fort und führte zur fast einstimmigen Annahme einer an den Reichstag abzusendenden Petition, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, der Reichstag werde über die Petition der Vorstände der hiesigen Gewerkvereine zur Tagesordnung übergehen, da dieselben, ohne ihre Mitglieder gefragt zu haben, gehandelt und eine große Zahl der letzteren für den Protest gestimmt habe. Schließlich ermahnte Photograph Reinders die Breslauer Arbeiterwelt zu gleicher Einmüthigkeit, wie dem Hilfskassengesetz gegenüber, auch bei den im Herbst stattfindenden Reichstagswahlen, für deren Vorbereitung demnächst eine socialistische Arbeiterzeitung in Breslau ins Leben treten werde. — Bezüglich dieser Wahlen sprach sich unverkennbar ein großes Siegesbewußtsein aus.

[Ein Yankeescherz.] Amerikanische Blätter erzählen: „Ein intelligenter Landmann des Staates Illinois, der sehr achtbare Habakuk Jeremias Abraham Smith, pflanzte im letzten Frühjahre Limburger Käse in seine Kartoffelfelder, um den Koloradokäfer zu vertreiben. Der Erfolg war ein grandioser. Milliarden angstgepeitschter Kartoffelkäfer stürzten sich in die Wogen der großen Seen, andere Milliarden krabbelten über das große Felsengebirge und ersäuften sich im Stillen Ocean. Der intelligente Habakuk Jeremias Abraham Smith hofft, mit diesem Mittel auch der Reblaus beizukommen."

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Januar. Abgeordnetenhaus. Erste Etatsberathung. Auf Anfrage Rickerts über die Beschwerden der Provinziallandtage bezüglich der Anlage und des Uebernahmecourses der Provinzial-Dotationsfonds, erklärt der Finanzminister: Die Regierung habe die Coursbewegung in keiner Weise beeinflußt und würde, wenn es gewünscht wird, die Provinzialfonds zum Course vom 31. December 1875 abgeben. Die Regierung handelte streng nach dem Gesetze vom 30. April 1873. Durch Verhandlungen mit dem Minister des Innern sei festgestellt, daß die Provinzialfonds nicht depositalfähig zu sein brauchten und eine höhere Gewinnerzielung zulässig sei. Deshalb wurde der Ankauf der Altenbekener Prioritäten gebilligt, welche übrigens eine sichere Anlage seien. Nachdem im Herrenhause im vorigen Jahre gegen die Anlage der Prioritäten gesprochen worden, hätten derartige Ankäufe nicht mehr stattgefunden. Bezüglich der Etatsberathung beschließt das Haus nach längerer Debatte, den gesammten Etat im Plenum zu berathen und durch einzelne Gruppen die Berathung vorbereiten zu lassen. — Die nächste Sitzung ist morgen: Interpellation Virchow's über die Synodalordnung.

Berlin, 21. Januar. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." ist gegenüber den Meldungen aus der letzten Sitzung des rumänischen Verwaltungsrathes zu der Erklärung autorisirt, daß ein definitives Abkommen zwischen der rumänischen Regierung und der Eisenbahngesellschaft bisher noch nicht erzielt sei, und daß namentlich über die hypothekarische Eintragung der als Kaufpreis für die Bahnen auszugebenden Staatsschuldobligationen auf die Bahnen selbst die Verhandlungen noch schweben.

Köln, 21. Januar. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Paris: Nach der principiellen, wenn auch bedingten Zustimmung Englands, werden jetzt die Vorschläge Andrassy's der Türkei officiell mitgetheilt, vornehmlich in der Art, daß Oesterreich sie schriftlich übergiebt und die anderen Mächte sie mündlich unterstützen.

Rom, 21. Januar. Die „Opinione" meldet: Die Unterhandlungen wegen des Rückkaufes der süditalienischen Eisenbahnen sind beendet. Zwischen dem Ministerium und der Gesellschaft herrscht vollkommene Uebereinstimmung. Die Gesellschaft löst sich auf und überläßt dem Staate das Eisenbahnnetz und das bewegliche Material. Der Staat übernimmt die schwebende Schuld und die Anleihen. Der Gesellschaft steht 25 Lire Rente per Actie zu, welche nach dem Abzug der Steuer 21,70 beträgt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Freiburg, 21. Januar. Bei dem Bau der Bahnstrecke Sorgau-Salzbrunn sind heute Vormittag nach 8 Uhr viele Arbeiter, welche sich in einer Bude (beim Frühstück) befanden, von Felsstücken, welche durch Sprengen der Felsen nach der Bude geschleudert wurden, verwundet worden. Man spricht von 11 theils leichter, theils schwer Verwundeten. 3 Schwerverwundete sind in das hiesige Lazareth im Gasthof zum Buchwald geschafft worden. Ein Arbeiter (aus Polsnitz) ist während der Fahrt nach hier gestorben.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 21. Januar. Der Reichstag erledigte die zweite Lesung der von der Commission vorberathenen Paragraphen der Strafgesetznovelle bis § 247 wesentlich nach den Commissionsanträgen.

Den Abendblättern zufolge ertheilte der Kaiser heute der General-Synodalordnung die landesherrliche Sanction. Die Publication stände unmittelbar bevor.

Berlin, 21. Januar. Der „Reichsanzeiger" publicirt einen Erlaß, wodurch die General-Synodalordnung für die evangelische Kirche in den acht alten Provinzen sanctionirt und eingeführt wird. Der Oberkirchenrath und der Cultusminister sind mit der Ausführung beauftragt, soweit dazu nicht noch die Mitwirkung der Landesgesetzgebung erforderlich ist.

Wien, 21. Januar. Unterrichtetenseits wird versichert, die britische Regierung sagte die bedingungslose Unterstützung der Note Andrassys zu. Andrassy ist von Pest zu bleibendem Aufenthalte hierher zurückgekehrt.

Petersburg, 21. Januar. Das „Journal de St. Petersburg" erörtert die gegenwärtige Orientlage und constatirt die Thatsache, daß England der Note Andrassy's nunmehr zustimmte, wobei es die Richtigkeit der Nachricht eines englischen Blattes über angebliche Vorbehalte Englands in Nebenpunkten dahingestellt sein läßt. Das Journal bemerkt, bei dieser Sachlage sei es allgemein anerkannt, daß die von der Türkei aus eigener Initiative zugesagten Reformen unzureichend seien, um die Ruhe der insurgirten Provinzen wiederherzustellen und daß das Interesse für den europäischen Frieden den Mächten das Recht und die Pflicht auferlege, die geeigneten Wege zur Ausführung der Reformen ausfindig zu machen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 336, 50. 1860er Loose 114, —. Staatsbahn 517, —. Lombarden 199, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 27, 80. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 127, —. Laurahütte 62, —. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Schwach.

Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 194, 50. — Roggen Januar 153, —, April-Mai 149, 50. — Rüböl: Januar 64, 60, April-Mai 65, 10. — Spiritus: Januar-Februar 44, 20, April-Mai 46, 50.

Berlin, 21. Januar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oest. Credit-Actien	336, 50	338, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	518, —	516, —	Laurahütte	62, 50	63, —
Lombarden	199, —	198, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	27, 75	28, 75
Schles. Bankverein	84, —	84, —	Wien kurz	175, 85	176, —
Bresl. Discontobank	65, 75	65, 75	Wien 2 Monat	174, 50	174, 70
Schles. Vereinsbank	88, 10	88, 10	Warschau 8 Tage	262, 20	263, 35
Bresl. Wechslerbank	64, 50	64, 50	Oesterr. Noten	175, 95	176, —
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	263, 20	263, 65
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114 40	114, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	95, 50	95, 75
3½prc. Staatsschuld	92, 50	92, 50	Galizier	86 50	86, 50
Posener Pfandbriefe	94, —	94, —	Ostdeutsche Bank	82, 50	82, 50
Oesterr. Silberrente	64, 90	64, 70	Disconto-Comm.	127, 75	127, 75
Oesterr. Papierrente	60, 40	60, 40	Darmstädter Credit	113, 50	113, 90
Türk. 5% 1865r Anl.	20, —	20, 20	Dortmunder Union	9, 25	9, 25
Italienische Anleihe	71, 75	71, 70	Kramsta	85, 75	85, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, 75	68, —	London lang	—, —	20, 16
Rum. Eis.-Obligat.	27, 30	28, —	Paris kurz	—, —	81, —
Oberschl. Litt. A.	140, —	141, 20	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	80, 50	80, 90	Waggonfabrik Linke	43, 40	43, 40
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 70	105, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 25	108 25	Ver. Br. Oelfabriken	49 —	49, —
Berlin-Görlitzer	31, —	32 25	Schles. Centralbank	—	, —
Bergisch-Märkische	79, 25	79 50	Reichsbank	160, —	—, —

Nachbörse: Creditactien 336, 50. Franzosen 517, 50. Lombarden 199, —. Discontocommandit 127, 20. Dortm. 9, 20. Laurahütte 61, 76. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

In Folge matten Wiens und unverbürgter politischer Gerüchte gedrückt, namentlich Credit. Franzosen, Lombarden auf Pariser Course höher, Bahnen und Banken niedriger, besonders Reichsbank. Discont 3¾ %.

Frankfurt a. M., 21. Januar. — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 167, 75. Staatsbahn 257, 75. Lombarden —. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose 114, —. Reichsbank —, —. Gedrückt.

Frankfurt a. M., 21. Januar, Nachm. 2 Uhr 56 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 168, 25. Franzosen 258, 50. Lombarden 99¾. Böhmische Westbahn 165, 25. Elisabeth 145, —. Galizier 172, 50. Nordwest 123, 75. Silberrente 64¾. Papierrente 60¾. 1860er Loose 113⅞. 1864er Loose 294¾. Amerikaner —, —. Russen 1872 —. Russ. Bodencredit 85⅛. Darmstädter 114. Meininger 78¾. Frankfurter Bankverein 71⅝. Wechslerbank 76½. Hahn'sche Effectenbank 104⅞. Oesterr.-deutsche Bank 89⅝. Schlesische Vereinsbank 88¾. Matt.

Wien, 21. Januar. [Schluß-Course.] Matt, geschäftslos.

	21	20.		21.	20.
Rente	68, 95	68, 95	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	74, 10	74, 05	Actien-Certificate	294, —	293, —
1860er Loose	112, 30	112, 50	Lomb. Eisenbahn	114 75	114, 50
1864er Loose	134, 50	133, 70	London	114, 50	114, 45
Credit-Actien	191, 80	192, 80	Galizier	197, 50	197, 50
Nordwestbahn	142, —	141, 75	Unionsbank	73, 50	74, —
Nordbahn	182, —	181, 75	Kassenscheine Mark	56 95	57, 25
Anglo	90, 65	91, 80	Napoleonsdor	9, 22½	9, 20½
Franco	28 75	29, —	Boden-Credit	—, —	—, —

Paris, 21. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 66, 25. Neueste Anleihe 1872 105, 22. Italiener 71, 35. Staatsbahn 640, —. Lombarden 252, 50. Türken 19, 80. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. — Fest.

London, 21. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 70⅞. Lombarden 10, 01. Amerikaner 105¾. Türken 19¾. — Wetter: Regnerisch.

Newyork, 20. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 13. Wechsel auf London 4, 85½. Bonds de 1885 $^5/_{20}$ 117. 5% fundirte Anleihe 117⅝. Bonds de 1887 $^5/_{20}$ 120⅝. Erie 15⅞. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13, do. in New-Orleans 12⅞. Raff. Petroleum in New-York 14⅞. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 15⅞. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 71. Rother Frühjahrsweizen 1, 35. Kaffee Rio 18. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅝. Speck (short clear) 11¼.

Berlin, 21. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen behauptet, Januar —, —, April-Mai 194, 50, Mai-Juni 198, —. — Roggen fest, Januar 153, —, April-Mai 150, 50, Mai-Juni 149, 50. — Rüböl still, Januar 64, 60, April-Mai 65, —, Mai-Juni 65, 30. Spiritus leblos, Jan.-Februar 44, 30, April-Mai 46, 50. Mai-Juni 46, 90. — Hafer Januar —, April-Mai 163, —.

Stettin, 21. Januar, 1 Uhr 15 Min. Weizen ruhig, Frühjahr 195, —. Mai-Juni 199, —. Roggen unverändert, Jan.-Febr. 141, 50, Frühjahr 144, 50, Mai-Juni 144, 50. — Rüböl matt, April-Mai 64, 50, Herbst 64, 50. — Spiritus loco 42, 50, Januar-Februar 43, 30, Frühjahr 45, 80, Mai-Juni 48, —. Petroleum, Januar 13, 20.

Köln, 21. Januar. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matt, März 19, 30, Mai 19, 80. Roggen behauptet, März 14, 45, Mai 14, 60. Rüböl matter, loco 35, 10, Mai 34, 60. Hafer still, März 17, 50, Mai 17, 30. Wetter: —.

Paris, 21. Januar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl ruhig, pr. Januar 56, 25, pr. Februar 56, 75, pr. März-April 57, 75, März-Juni 58, 50. Weizen ruhig, Januar 26, —, pr. Februar 26, 25, per März-April 26, 75, pr. März-Juni 27, 50 Spiritus fest, per Januar 44, —, Mai-August 48, —. — Wetter: Bedeckter Himmel.

Amsterdam, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 278, per Mai 283. Roggen loco still, per März 178, per April —, per Mai 180, per Juli 182. Rüböl loco 38, per Mai 38, per Herbst 38¼. Raps loco 387, per Frühjahr 387, —. Regen.

London, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, unverändert. Angekommene Ladungen ruhig, stetig, anderes schleppend, nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 13,720, Gerste 5740, Hafer 44,960 Qrtrs.

Glasgow, 21. Januar, Mittags. Roheisen 63 S. 3 D.

Frankfurt a. M., 21. Januar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 168, 25. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 258, 37. Lombarden 99¾. 1860er Loose 114⅛. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, —. Galizier 172, 50. Spanier —, —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 160, 75. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Braunschw. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Ziemlich fest.

Hamburg, 21. Januar, Abends 9 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64⅞. Fundirte Amerikaner —, —. Lombarden —, —. Credit-Actien 168, 50. Oesterreich. Staatsbahn 249, —. Anglo-Deutsche Bank 646, —. Rhein. Bahn 113, 25. Bergisch-Märk. 79. Köln-Mindener Bahn 95, 42. 1860er Loose —, —. Paquet —, —. Laurahütte 61½, Norddeutsche —. Still.

Wien, 21. Januar, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 192, 30. Staatsbahn 294, 75. Lombarden 114, 75. Galizier 197, 25. Napoleonsd'or 9, 23. Anglo-Austrian 91, 20. Unionsbank 73, 50. Bankactien 894. Rudolf —. Joseph —. Renten 69, —. Kassenscheine —. Ziemlich fest.

Paris, 21. Jan., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 66, 32. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 20. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 71, 35. do. Tabaks-Actien 767, 50. do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 640, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb Eisenbahn-Actien 253, 75. do. Prioritäten 233, —. Türken de 1865 20, 10. do. de 1869 125, —. Türkenloose 53, —. Türkische Couponcertificate 27, —. — Fest, belebt.

London, 21. Jan., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, —. Italienische 5pct. Rente 71. Lombarden 10, 01. 5pct. Russen de 1871 98⅜. do. de 1872 98¼. Silber 55, 03. Türkische Anleihe de 1865 20. 6pct. Türken de 1869 23. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105¼. Silberrente 63⅛. Papierrente 60¼. Berlin 20, 58. Hamburg 3 Monat 20, 58. Frankfurt a. M. 20, 58. Wien 11, 75. Paris 25, 40. Petersburg 30⅛. Bankauszahlung 5000.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
8 Thurso	765,9	NNW. schw.	wolkig.	1,7	See bewegt.
8 Valencia	759,2	NNW. schw.	heiter.	3,9	See leicht bew.
8 Yarmouth	754,4	NW. mäßig.	bedeckt.	4,4	See leicht bew.
8 St. Mathieu	751,3	WSW. mäßig	halb bewölkt.	9,0	See ziemlich
8 Paris	758,7	S. leicht bew.	—	2,0	unruhig.
8 Helder	754,8	SSW. still.	—	3,4	See ruhig.
8 Kopenhagen	753,5	SW. leicht.	Nebel.	2,2	
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	741,3	SW. Sturm.	Schnee.	—1,0	
8 Haparanda	739,4	NW. mäßig.	bedeckt.	—15,2	
8 Stockholm	744,6	SW. mäßig.	heiter.	0,7	
8 Petersburg	740,0	SW. leicht.	bedeckt.	1,6	
8 Moskau	—	—	—	—	
8 Wien	767,3	O. still.	bedeckt.	—6,2	
8 Memel	751,8	SW. steif.	Regen.	1,2	See voll Eis.
8 Neufahrwasser	755,4	SSW. schw.	wolkig.	2,1	
8 Swinemünde	—	SW. schwach	Regen.	2,2	
8 Hamburg	757,1	SW. mäßig.	Nebel.	2,2	
8 Sylt	754,7	WSW. still.	bedeckt.	1,9	
8 Crefeld	758,8	SSW. schw.	bedeckt.	3,9	
8 Kassel	761,3	S. schwach.	wolkig.	2,6	
8 Carlsruhe	762,7	Still.	bedeckt.	—0,4	
8 Berlin	759,6	SSW. frisch.	wolkig.	2,9	
8 Leipzig	761,4	S. schwach.	wolkig.	1,5	
8 Breslau	763,3	SW. frisch.	heiter.	1,5	

Uebersicht der Witterung: Im Nordwesten ist das Barometer rasch gestiegen, am Canal stark gefallen. Ein partielles Minimum scheint daselbst zu liegen. Das große Gebiet niederen Luftdrucks im Norden hat sich ostwärts bis Petersburg fortgepflanzt, in Haparanda und im südlichen Scandinavien fällt das Barometer, im mittleren steigt es. (Gestern Abend Stockholm 740,9.) Mit der Abnahme des barometrischen Gradienten auf der Nordsee hat sich auch der Wind daselbst gelegt, in NW. weht schwacher, im Canal frischer SW. Temperatur in Mitteleuropa unverändert, im NW. und SO. gesunken.

Berlin W., den 22. Januar 1876.

Bekanntmachung.

Postanweisungsverkehr mit Frankreich und Algerien.

Vom 1. Febr. d. J. ab können Beträge bis zu 300 Mark auf Postanweisungen nach allen größeren Postorten in Frankreich und Algerien eingezahlt werden. Die Einzahlung erfolgt bei sämmtlichen Deutschen Postanstalten auf ein gewöhnliches Postanweisungs-Formular. Die Ausfüllung desselben muß, auch wenn der Absender sich nicht der Französischen Sprache bedient, mit lateinischen Schriftzeichen geschehen. Der Betrag ist vom Absender, unter entsprechender Abänderung des auf die Reichswährung lautenden Vordrucks des Formulars, in Franken und Centimen — und zwar in Zahlen und in Buchstaben — ohne irgend welche nachträgliche Abänderung anzugeben, dagegen in der Reichswährung einzuzahlen, wobei für jetzt das Umwandlungsverhältniß von 100 Franken = 82 Mark Anwendung findet. Der Name und die Adresse derjenigen Personen, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll, ist genau zu bezeichnen, ebenso die Französische Postanstalt, durch welche die Auszahlung zu bewirken ist. Die diesseitigen Postanstalten ertheilen auf Verlangen Auskunft darüber, welche Französische Postorte zur Auszahlung von Postanweisungen ermächtigt sind. Die in Marken zu frankirende Gesammtgebühr beträgt für Summen

bis	50 Mark	50 Pfennig,
über 50	„ 100 „	1 Mark,
„ 100	„ 200 „	2 „
„ 200	„ 300 „	3 „

Der Abschnitt der Postanweisungen nach Frankreich und Algerien darf nur zur Angabe des Namens und Wohnortes des Absenders, nicht auch zu weiteren Mittheilungen benutzt werden. Die pünktliche Auszahlung der Postanweisungsbeträge ist wesentlich von der genauen Erfüllung dieser Bedingungen abhängig. [1986]

In Frankreich und Algerien können Beträge bis 300 Mark nach sämmtlichen Orten Deutschlands bei den hierzu ermächtigten Französischen Postanstalten auf Postanweisungen (Mandat) eingezahlt werden. Die Postanweisungen werden nach der in Frankreich bestehenden Einrichtung an die Einzahler gegeben, deren Aufgabe es ist, die Postanweisungen den Empfängern in verschlossenen Briefen zuzusenden. Während dessen benachrichtigen die betreffenden Französischen Postanstalten die Deutschen Postanstalten, welche die Auszahlung bewirken sollen, von der erfolgten Einzahlung unter Uebersendung von Einzahlungsscheinen. Die Auszahlung der Beträge an die Empfänger erfolgt, sofern dieselben aus den Einzahlungsscheinen unzweideutig zu erkennen sind, in gewöhnlicher Weise durch die bestellenden Boten, welchen dagegen die zugehörigen, von den Empfängern ordnungsmäßig quittirten Postanweisungen auszuhändigen sind und welche sich vor der Auszahlung den Namen des Absenders angeben zu lassen haben. Ist der Empfänger aus dem Einzahlungsscheine nicht unzweifelhaft zu erkennen, so wartet die Auszahlungs-Postanstalt, bis jener sich zur Empfangnahme des Geldes meldet und die quittirte Postanweisung unter Bezeichnung des Einzahlers vorlegt. Die Empfänger von Postanweisungen aus Frankreich oder Algerien werden daher wohlthun, die Meldung bei der Postanstalt zu bewirken, sofern ihnen nicht der Betrag spätestens im Laufe des folgenden Tages überbracht worden ist.

Der General-Postmeister.

Johanna Kluge.
Louis Rosenthal.
Verlobte. [987]
Berlin. Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Moritz Sandberg.
Johanna Sandberg, geb. Zernik.
Freistadt i. Schl. [277]

Am 20. d. M. entschlief nach langer und schwerer Krankheit der Königliche Oberbergamts-Secretär [2000]

Herr Ernst Funcke

hier, im Alter von fast 64 Jahren.

Derselbe hat als Soldat und Beamter dem Staate 45 Jahre lang treu und gewissenhaft gedient, und sich dadurch gerechten Anspruch auf ein ehrenvolles Andenken erworben, daß ihm von seinen Vorgesetzten und seinen Mitbeamten dauernd bewahrt werden wird.

Breslau, den 21. Januar 1876.

Der Berghauptmann,
die Mitglieder und die Beamten des Königlichen Oberbergamts.

In pflichttreuer Ausübung seines schweren Berufes verunglückt, starb am 17. d. M. unser Locomotivführer

Adolf Ruhstein.

Obwohl erst seit wenigen Jahren in unserem Dienst, haben wir ihn doch als einen braven und zuverlässigen Beamten schätzen gelernt, dessen Verlust wir tief beklagen und dessen Andenken wir in Ehren halten werden. [2016]

Breslau, den 20. Januar 1876.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Statt jeder besonderen Meldung.

Unser **Hugo**, sieben Jahre alt, ist heute durch Ueberfahren getödtet worden. [279]

Königshütte, den 18. Januar 1876.

Dr. Görke und Frau.

Am 20. d. M., Nachmittags um 5¼ Uhr, verschied plötzlich an Erstickung unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, die Frau Zollpächter

Julie Heller, geb. Schlaweck,

im Alter von 55 Jahren und 8 Monaten. Dieses zeigen an

Die tiefbetrübten Töchter und das Enkelkind.

Peterwitz bei Frankenstein i. Schl., den 21. Januar 1876.

Heut Morgen 10 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser einzig innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager [996]

Berthold Hiller,

im Alter von 28 Jahren.

Diese traurige Nachricht widmen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Johanna Hiller, als Mutter.
Marie, Clara, } als Geschwister.
Julius Wildtner, als Schwager.

Hundsfeld und Breslau, den 21. Januar 1876.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 2 Uhr statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Herr Prediger Messerschmidt in Konitz mit Frl. Marie Cantzler in Schöneiche. K. K. Rittmeister a. D. Hr. v. Oertzen in Windhausen mit Frl. Hedwig von Brock in Schwerin. Pr.-Lt. im 2. Großh. Hess. Drag.-Regt. Nr. 24 Hr. v. Brockhusen mit Fräul. Caroline von Grolman in Darmstadt.

Geburten: Ein Sohn: Dem Hauptmann und Comp. Chef im Brandenburg. Füs.-Regt. Nr. 35 Hrn. Frhrn. v. Reitzenstein in Königsberg N.-M., dem Pr.-Lt. im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19, Hrn. Frhrn. v. Eckardstein in Kloppenburg, dem Assistenz-Arzt im 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, Herrn Dr. Hering in Spandau. — Eine Tochter: dem Major im Garde-Füs.-Regt. Hrn. Grafen Bethusy-Huc in Berlin, dem Hauptm. und Comp.-Chef im Bad. Leib-Gren.-Regt. Herrn von Mitzlaff in Karlsruhe, dem prakt. Arzt Hrn. Dr. Bartels in Berlin.

Todesfall: Stiftsdame am freiadeligen Magdalenenstift Frau Gräfin Vitzthum v. Eckstädt in Altenburg.

Es sind mir bei dem mich betroffenen Trauerfalle so viele Beweise der aufrichtigsten Theilnahme von Nah und Fern zu Theil geworden, daß ich außer Stande bin, sämmtlichen Freunden meiner Familie besondern Dank abzustatten, weshalb ich es auf diesem Wege thue. [1991]

Namslau, den 18. Januar 1876.

Linna Schwerin,
geb. Littaur.

Danksagung.

Allen Denen, welche meinen theuren, unvergeßlichen Mann **Adolf Ruhstein** zur letzten Ruhestätte begleitet haben, und mir so viel Theilnahme bewiesen, sage ich meinen herzlichen Dank. Es war mir ein großer Trost in meinem bittern Schmerz. Insbesondere sage ich dem Herrn Diaconus **Gerhard** für die trostreichen Worte, den Locomotivführern Herren **Niemeier** und **Grünich** für die aufopfernden Bemühungen und den mir in meiner schmerzlichen Lage gewährten großen Beistand meinen aufrichtigsten Dank. [995]

Die tiefbetrübte Wittwe Karoline Ruhstein.

Für die vielen uns von allen Seiten so überaus zahlreich zugegangenen Beweise der Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres theuren Gatten, Vaters und Bruders, des Königlichen Kreis-Gerichts-Rathes Herrn **Fedor Scheder**, sagen ihren innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen. [282]

Schweidnitz, 20. Januar 1876.

Now ready No. 1 of
"Hallberger's Illustrated Magazine," 1876, conducted by

Ferdinand Freiligrath.

CONTENTS: "A Happy New Year!" Frontispiece. — Joshua Haggard's Daughter by Miss Braddon. Illustrated. — Over the Snow. Poem. By George Manville Fenn. Illustrated. — Lady Duff Gordon. By E. Conder Gray. — A Spanish Hill-Town. — The Old Coaching Days. — Harrold Vaughan's Wooing. — Haidée. From Byron's Poems. Illustrated. — Gabriel Conroy. By Bret Harte. — Miscellanea. — Our Humorous Portfolio.

This periodical is published under the conduct of no less a man than Ferdinand Freiligrath, who undertakes to give, every three weeks, some fifty or sixty elegant quarto pages of the very best current English and American literature. The selections are good; the typography is beautiful and thoroughly English; the proof reading is exemplary; the illustrations are fair; the price is ridiculously low.
The Swiss Chronicle.

Specially recommended to *ladies* who read English!
Subscriptions are received by **all Booksellers** and **Post-Offices.**
Published every three weeks, price 50 Pfennig.
Stuttgart: Edward Hallberger.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 18 des Statuts der niederschlesischen Steinkohlenbergbauhilfskasse vom 10. December 1863 wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Vorstand dieser Kasse für den Zeitraum vom 1. Januar 1876 bis 31. December 1878 aus nachgenannten Personen:
dem Königlichen Bergrath **Mehner** in **Neurode** als Vorsitzender,
dem Berginspector **Hellich** in **Neu-Weißstein** bei Waldenburg als Vertreter des Vorsitzenden,
dem Bergwerksdirector **Ißmer** in **Waldenburg**,
dem Bergwerksdirector **Berndt** in **Gottesberg** und
dem Berginspector **Rudolph** in **Altwasser**
besteht. [255]
Breslau, den 18. Januar 1876.
Königliches Oberbergamt.

Königin-Louisen-Grube.

Vom 23. d. M. ab werden die Würfelkohlen mit 50 Pf. pro Centner frei Waggon Königin-Louisen-Grube verkauft werden.
Zabrze, den 17. Januar 1876. [1987]
Königliche Berginspection.

Waaren jeder Art

und in jedem Quantum werden zur Versteigerung unter soliden Bedingungen und unter strengster Discretion übernommen. [2006]
G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

In der Serie gezogene
Cöln-Mindener Loose,
Gewinn-Ziehung 1. Februar 1876,
jedes Loos muß gewinnen,
Hauptgewinne: Reichsmark 180,000, 30,000 2c.,
verkaufen wir, so lange unser Vorrath reicht:

1/1	1/2	1/25	1/50
Rm. 750	375	30	15

[924] Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. — Listen franco.
General-Agentur der Deutschen Credit- uns Spar-Bank
Engel & Co.
J. Aschkenasi, Breslau, Carlsstr. 1.

Maurergesellen,

welche geneigt sind, an den hiesigen Fortsbauten beschäftigt zu werden, können sich baldigst auf unserem Central-Büreau, Bergplatz 4, melden.
Die Arbeit beginnt unmittelbar nach Ostern, endet circa am 1. November und dauert durch mehrere Jahre.
Diejenigen Gesellen, welche den ganzen Sommer hindurch arbeiten, erhalten die Reisekosten hierher ersetzt. Unterkunft und Bespeisung billig und gut in Boutiquen oder Dörfern.
Höchste Accordsätze. Verdienst pr. pr. 5 Mark und mehr.
Es ist erwünscht, wenn größere Partien sich zur Herreise melden.
Königsberg in Preußen, am 18. Januar 1876. [2008]
Die General-Unternehmung
für den Bau der Forts bei Königsberg i. Pr.
O. v. Wobeser.

Ausverkauf.

Wegen Vergrößerung meiner **Harmonika-Fabrik** verkaufe ich mein bedeutendes [1884]
Galanterie-, Bijouterie- u. Spielwaargeschäften
vollständig aus und empfehle besonders
Fächer und Ball-Garnituren
unterm Einkaufs-Preise.
Gustav Maiwald,
Ring Nr. 52, Ecke Stockgasse.

Eine renommirte Fabrik in Oesterreich

mit Apparaten **neuester Construction** versehen, welche sich mit der Erzeugung von nur **sehr gangbaren Artikeln** befaßt und sich **vorzüglich** rentirt, ist wegen Krankheit des leitenden Associés **zu verkaufen.** [220]
Hierauf Reflectirende, denen ein Capital von mindestens 20,000 Gulden zur Verfügung steht, erhalten gerne auf Anfragen, die man unter H. B. Nr. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten bittet, weitere Auskünfte.

Von „empfehlenswerthen Käsen",

als Fromâge de Brie, Roquefort, Romadoux, Camembert, Neufchatell à 3 Sgr., Emmenthaler, Schweizer, Pfd. 10 Sgr., goldgelben Tilsiter, echten Holländer, engl. Chester, deliciösen Harzer and Olmützer Käschen hält stets „grosses Lager" in Breslau der [1997]
„Schles. Delicatess.-Bazar", 32, Neue Taschenstrasse 32.

Nur 40 Pf.!
Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Allgemeiner Hauskalender 1876.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [7670]
Nur 40 Pf.!

Soeben erschien in meinem Selbstverlage [1237]
die **13.** Auflage meines
Zeitungs-Catalogs
nebst
Insertions-Tarif
für
in- und ausländische Zeitungen und Fachzeitschriften.
Diesen mit vieler Mühe und großen Geldopfern hergestellten
Wegweiser zum Inseriren,
in welchem alle Veränderungen in Bezug auf die Auflage, Erscheinungstage und Insertionspreise der Zeitungen bis auf die Neuzeit sorgfältigste Beachtung gefunden haben, stelle ich
meinen verehrten Kunden
gratis und **franco**
zur Verfügung.
Rudolf Mosse
Breslau.
Central-Bureau in Berlin
und Filialen
in allen größeren Städten.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, katholisch, 25 Jahr alt, Inhaber eines ziemlich ausgedehnten Geschäftes in Ober-Schlesien, wünscht, da sein Geschäft derartig ist, daß es eine Frau erfordert, mit jungen Damen, die ein disponibles Vermögen von 2—3000 Thlr. besitzen, möglichst baldige Bekanntschaft zu machen.
Junge Damen von 18 bis 24 Jahren belieben ihre Adressen nebst Photographie unter A. B. 23 an die Expedition der Bresl. Ztg. gelangen zu lassen. Discretion Ehrensache. Anerbietungen von Agenten bleiben unbeantwortet. [947]

Eine sichere 6 % Hypothek von
7000 Thaler,
mit nur 2jähriger Beschränkung, auf ein neues, elegantes und gut gebautes Haus in Breslau, ausgehend mit ⅔ der städt. Feuertaxe, Verzinsung auf 58,000 Thlr., ist mit 2 % damno **zu verkaufen.** Unterhändler verbeten. Offerten unter **N. 2663** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2009]

Mühlen-Verkauf!

Familienverhältnisse halber ist eine rentenfreie, neu erbaute, mit 3 französischen und 1 Spitzgang versehene Wassermühle zu verkaufen. Selbige liegt in ausgezeichneter Geschäftslage, 5 Minuten von der Stadt, 1 Stunde von einem Central-Bahnhofe entfernt. Dazu gehören 18 Morgen vorz. Land, und 6 Morgen der besten Wiesen, starke Wasserkraft, leb. Inv. 3 starke Pferde und 3 Kühe. [278]
Preis 22,000 Thlr., Anz. 8000 Thlr. Näheres ertheilt **C. G. Eckardt** in **Waldau OL.**

Eine Mühle

mit doppeltem Wasserwerk sammt Wohrgebäuden, Comptoir, Magazinen, Stallung, Wagen-Remise und großem Garten, unmittelbar bei Troppau (Oesterr.-Schlesien), für den industriellen Betrieb sehr vortheilhaft gelegen, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. [223]
Auf briefliche oder mündliche Anfragen ertheilt Herr Kaufmann **Eduard Turetschek** in **Hultschin O./Schl.** aus Gefälligkeit bereitwilligst nähere Auskunft.

In einer industriellen Gebirgsstadt Mittelschlesiens ist ein neu und elegant erbautes
Haus (2½stöckig), in welchem sich eine frequente Restauration mit Kegelbahn und Colonnade befindet, mit oder ohne Inventar
sofort **zu verkaufen.**
Das Haus ist dicht am Bahnhof gelegen und bringt außer den Parterre-Localitäten noch 250 Thaler Miethsertrag. Der Ort ist Sitz mehrerer Behörden. Kaufpreis mit Inventar 9300 Thlr. Anzahlung 2500—3000 Thlr. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere unter Angabe ihrer gef. Offerten unter Chiffre Y. 2674 in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.** [2013]

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 5. September 1875 hierselbst verstorbenen Gymnasiallehrers [87]
Dr. **Berthold Müller**
ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 15. März 1876 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf
auf den 25. März 1876, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 15. Januar 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 3. Juni 1875 hierselbst verstorbenen Gastwirths
Hugo Illmer
ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. [88]
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 15. März 1876 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf den 25. März 1876, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 15. Januar 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1575 das Erlöschen der Firma
Samuel Zucker
hier heute eingetragen worden. [89]
Breslau, den 17. Januar 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3976 das Erlöschen der Firma
L. Weidling
hier heute eingetragen worden. [90]
Breslau, den 17. Januar 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 857 das Erlöschen der dem **Eugen Dillenburger** hier von der Nr. 820 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft
Cohn & Ollendorff
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [91]
Breslau, den 17. Januar 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 260 eingetragene Firma **S. Müller zu Liebau** ist erloschen und heut gelöscht worden. [2012]
Landeshut,
den 17. Januar 1876.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Eine Agronomie

in hoher Cultur, von circa 7000 M., im Großh. Posen, an einer Bahn, soll vom ersten Juli 1876 ab verpachtet werden. Offerten unter Nr. 30 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [280]

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht Frankenstein,
den 5. Januar 1876, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Buchbindermeisters **Carl Zuckmantel** zu Frankenstein ist der gemeine Concurs eröffnet worden. [150]
1. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 5. Februar 1876 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
II. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 15. Februar 1876 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 3. März 1876, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kreisrichter **Rädler** im Terminszimmer Nr. 11 des hiesigen Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath **Fassong**, Rechts-Anwalt von **Wedell** und **Urban** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Der Webermeister **Friedrich Sube** von hier und dessen Ehefrau **Johanna**, geborene **Zippel**, haben unter dem 3. März 1873 ein am 23. September 1875 eröffnetes wechselseitiges Testament errichtet. In diesem Testamente hat die verehelichte **Sube** den Kindern ihrer verstorbenen Schwester, verehelicht gewesenen Inwohner **Queisser**, Namens **Auguste** und **Ernst**, Geschwister **Queisser**, 500 Thaler vermacht, hierbei jedoch wörtlich Folgendes bestimmt:
„der Sohn derselben erhält jedoch nichts, sondern seinen Antheil erhält sein minderjähriger Sohn, doch bleiben die Zinsen davon der Mutter des Letzteren bis zu seiner Großjährigkeit". [252]
Dies wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten, angeblich in Amerika befindlichen **Ernst Queisser**, als Vertreter seines minderjährigen Sohnes, gemäß § 231. II. 12. A. L.-R. hiermit bekannt gemacht.
Löwenberg i. Schl.,
den 16. Januar 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung.

Das im Beeskow-Storkow'er Kreise belegene Rittergut Lindenberg nebst Pertinentien, insbesondere der Forst Krachtsheide, und nebst lebendem und todtem Wirthschafts-Inventarium gerichtlich auf 497,679 Mark 83 Pfennige abgeschätzt, soll auf Antrag der Rittergutsbesitzer **Ernst Ferdinand Friedrich Müller'schen Erben** in freiwilliger Subhastation
den 9. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,
auf der Gerichtsstelle in Beeskow meistbietend verkauft werden.
Den Kauflustigen steht es frei, das Gut vor dem Termine in Augenschein zu nehmen und die näheren Verkaufs-Bedingungen in unserem Bureau für Nachlaßsachen einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien Abschrift der Bedingungen vom Gericht zu erfordern. [8675.]
Beeskow, den 13. December 1875.
Königl. Kreisgericht. II. Abthl.

Stammseidel von 1—9 Mark, Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betensted,** Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 342 eingetragenen Firma
August Knittel
zu **Friedland** deren Erlöschen und in unserm Procuren-Register ist bei der unter Nr. 49 eingetragenen, von dem Bleichereibesitzer **August Knittel** zu Friedland seinem Sohne, Kaufmann **Franz Knittel** daselbst ertheilten Procura das Erlöschen derselben heut vermerkt worden. [254]
Waldenburg, den 13. Januar 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Verdingung

von Arbeitskräften der Gefangenen in der Königlichen Straf-Anstalt zu Görlitz.
Vom 1. Juni c. ab werden 20 bis 30 Gefangene, die seither mit der Fabrikation von Täschnerwaaren beschäftigt waren, welche Arbeit bereits seit 5 Jahren in hiesiger Anstalt betrieben wird, disponibel.
Die Fortsetzung der Arbeit ist zwar erwünscht, doch sind auch andere, der Gesundheit nicht nachtheilige Arbeiten, außer den bereits hier bestehenden Fabrikationen, als: Anfertigung von Cigarren, Posamentier- und Orleans-Weberei, Filzschuhmacherei, Spielwaarenwaaren-Fabrikation, Holzpantoffel-Fabrikation und Dütenkleberei, nicht ausgeschlossen.
Hierauf reflectirende Unternehmer wollen sich über die hier aufgestellten Bedingungen unterrichten und demnächst ihre Offerten bis spätestens den **26. Januar d. J., Mittags,** schriftlich mit der Bezeichnung: „Verdingung von Arbeitskräften der Gefangenen" franco hierher einreichen.
Der Unternehmer, welchem die ausgebotenen Arbeitskräfte überwiesen werden, hat eine Caution von 1200 Mark zu erlegen. [206]
Görlitz im Januar 1876.
Die Direction der Königlichen Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

Es sollen [256]
Dinstag, am 25. Januar 1876, Vormittags ½10 Uhr,
zu Kupp im Gasthause zum rothen Hirsch folgende Hölzer, als:
circa 40 Stück Eichen, worunter 1 zu 4 und 1 zu 3 Festmeter;
circa 850 Stück Kiefern, wovon die Hälfte den Stärke-Klassen von I bis III, die andere Hälfte den Stärke-Klassen IV u. V angehört;
circa 800 Stück Fichten, zur Mehrzahl den Stärke-Klassen IV und V angehörig, aus den Schlägen der Beläufe Brinnitz, Grabczok, Alt-Kupp und Salzbrunn;
sowie circa 800 Raummeter verschiedenes Brennholz aus der Totalität
öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige erscheinen wollen.
Creuzburgerhütte, d. 18. Jan. 1876.
Königl. Oberförsterei Murow.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Eine an der hiesigen evangelischen Stadtschule erledigte **Lehrerstelle** soll anderweitig besetzt werden. Das Einkommen beträgt vorläufig 900 Mark und wollen Bewerber sich **bis zum 5. Februar d. J.** bei uns melden.
Greiffenberg in Schlesien,
den 20. Januar 1876.
Der Magistrat.
Opitz. [253]

Bekanntmachung.

Zum 1. April c. soll die Ausübung der Armen-Praxis für ein jährliches Honorar von 450 Mk., welches aus der Kämmerei-Kasse gezahlt wird, an einen Arzt vergeben werden. An Aerzte, die sich hier niederlassen wollen, ertheilt nähere Auskunft der Magistrat.
Zduny, den 13 Januar 1876.
Der Magistrat. [211]

Auction neuer u. wenig gebrauchter Möbel.

Montag, den 24. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße Nr. 65, 1. Etage,**
1 reich geschnitztes, neues, gut in Roßhaaren gepolstertes Mobiliar,
1 grüne Rips-, 1 Mah.-Plüsch- u. 1 seidene Garnitur, dazu passende Stühle, Tische, Nußb.- und Mah.-Trumeaux, Pfeilerspiegel, 1 Chaiselongue, 1 Roll- u. 1 Damenbureau (Nußb. u. Kirschb.), Mahag.-, Nußb.- und Kirschb.-Schränke, Spieltisch, Waschtische, Bettstellen in Nußb. u. Mah., sowie Erlene mit Federmatratzen, Teppiche, Uhren, Vasen, Bilder, 8 Stück Pianinos 2c.,
sowie: **1 eichenes Saalmobiliar, best. aus 2 Sophas, 12 Polsterstühlen, 1 Buffet, 1 Trumeaux, 1 Tisch mit 6 Einlagen**
meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1962]
Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Steppdecken, Stepprröcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld**, Neumarkt 8, Hof 1 Treppe.

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [965]
Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2494]

Dr. Tiedemann's Praeparate Pen-tsao keine modernen Geheimmittelschwindelproducte, sondern rationelle, von den ersten Autoritäten der Medicin als unbestreitbar vorzüglich anerkannte Heilmittel zur Beseitigung von Schwächezuständen, Zerrüttungen des Nervensystems, Blutarmuth, selbst frühzeitiger Impotenz und allen traurigen Folgen geheimer Jugendsünden, sind für 7 Mark mit ausführl. Gebr.-Anw., Belehrung, med. Urtheilen und Broschüre v. Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin **ausschließlich** per Post-Anweisung zu beziehen durch Dr. Ludwig Tiedemann, Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen. [1989]

Durch 25 Jahre erprobt!
Anatherin-Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pro Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. [969]

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta.
Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Preis 1 und 2 Mark.

Vegetabilisches Zahnpulver.
Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 1 Mark.

Dr. Popp's Zahnplombe
z. Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Schachtel 4 M. 50 Pf.

Dr. Popp's Zahnbürsten,
für Erwachsene Mark 1. 60.
für Kinder „ 1. —.

☞ Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann**, Alte Taschenstraße Nr. 20, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **E. Groß**, Neumarkt 42 und **Störmer & Mohr**, Schmiedebrücke 55.
Wird auch gegen Postvorschuß versandt.

Thürschilder.
Stammkuffen. — Jahrestassen.
Larven.
Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadtgr. Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren.

Eine Garrett'sche Drill- und Jäte-Maschine
mit drei Garnituren 15reihig, gut erhalten, verkauft das Wirthschaftsamt Klein-Tschansch bei Breslau sehr preismäßig.

☞ Ich stelle eine
Dampfmaschine
nach **Woolf'schem** Princip, von **Schichau** in Elbing gebaut, 16—18 Pferdekr. stark, $9^1/_2$ und 16 Zoll Cylinder-Durchmesser, 36" Hub, mit Balancier, Pumpen 2c., in Breslau lagernd, **billig zum Verkauf.** [712]
J. Rosenthal,
Holzhandlung,
Beuthen OS.

Frischgeschossene Hasen,
Rehrücken und Keulen, Fasanen, geschlachtete Puten, Kapaunen, Gänse, Enten und anderes Geflügel empfiehlt zu billigen Preisen [998]
C. Schubert, Ohlauerstr. 18.

Fr. Roth- u. Schwarzwild,
à Pfd. 6 Sgr., **Hasen** von 26 Sgr. ab, 2000 St. **Großvögel** zum billigsten Preise empfiehlt **Adler**, Oderstraße 36, im Laden. [988]

Eßkartoffel-
Bestellungen werden von dem Wirthschaftsamt Klein-Tschansch wieder für ältere Kunden zu 3 M., sonst 4 M., pro Sack frei ins Haus angenommen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine tüchtige Verkäuferin,
welcher die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Engagement. Gef. Offerten sub H. N. 173 an **Haasenstein & Vogler** in **Zittau.** [2002]

Als Wirthschafterin und zur Stütze der Hausfrau
wird für eine grössere Bahnhofs-Restauration ein nicht zu junges, gebildetes Mädchen aus guter Familie, oder eine junge Wittwe ohne Anhang, die etwas von der feinen Küche versteht, gegen gutes Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht.
Schriftliche Meldungen mit genauer Angabe des Alters, der Religion und der bisherigen Verhältnisse (Beifügung der Photographie erwünscht) wolle man unter **O. 2664** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** gelangen lassen. [2011]

Für eine hiesige größere [993]
Papierhandlung
wird ein mit dem Detailgeschäft vollständig vertrauter gesetzter junger Mann, evangelisch, als erster Verkäufer resp. Stellvertreter des Prinzipals per 1. April c. gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen zu richten an das
Schlesische Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen, Albrechtsstraße 4.

Stellensuchende!
Eine geübte Damenschneiderin und Hausnätherin, welche auch die Nähmaschine zu führen versteht, sucht eine Stelle bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande. [983]
Gefällige Offerten nimmt an **Marie Kiefel in Kempen**, Provinz Posen.

Ein anständiges [2004]
junges Mädchen,
das mehrere Jahre in einem Geschäft als **Verkäuferin** thätig war, gutes Zeugniß aufzuweisen hat, **sucht** bald oder pr. 1. März c. **Stellung.**
Gef. Offerten bitte unter der Chiffre M. G. 64 bis zum 1. Febr. postlag. **Landeshut** i. Schl. einsenden zu wollen.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 15. Febr. oder 1. März c. **einen tüchtigen, gewandten Verkäufer** von angenehmem Aeußern, der auch das Decoriren der Schaufenster versteht. Einige Kenntnisse in schriftlichen Arbeiten sind erwünscht. Offerten unter Einreichung der Photographie erbittet [989]
Hugo Guttmann,
Hirschberg i. Schl.

Gesucht wird
zum baldigen Antritt ein gut empfohlener, tüchtiger Commis (Specerist). Meldungen erbeten sub **K. S. 3 Oppeln** postlagernd.

Handlungs-Commis placirt stets **H. Hannig's Wwe. in Leobschütz.** 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

Ein junger Mann,
welcher längere Zeit in einem Confections-Geschäft fungirte, sucht anderweitiges Engagement. Offerten werden sub H. M. 172 an **Haasenstein & Vogler in Zittau** erbeten. [2003]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **junger Mann**, welcher bereits 5 Jahre in der Tuchbranche auf Lager gearbeitet und Messen bereist hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitige Stellung. Gef. Offerten erbittet man unter F. B. 186 dem **Invalidendank in Görlitz** einzusenden.

Ein junger Mann, Droguist, mit gutem Zeugniß versehen, sucht auch in anderer Branche per 1. April hier oder anderweitig Stellung.
Gefällige Offerten beliebe man unter H. H. Nr. 33 in den Briefkasten der Breslauer Ztg niederzulegen. [1998]

Ein Destillateur, [945]
der seine Lehrzeit beendet u. bereits 1 Jahr als Commis thätig, sucht zur w. Ausbildung per 1. April dauernde Stellung. Gef. Offerten unter A. B. Nr. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Band-, Posamenten- u. Strumpfwaaren-Geschäft suche ich per bald oder per 1. Februar d. J. unter guten Bedingungen **einen tüchtigen jungen Mann,** welcher mit dieser Branche gut vertraut ist, und die einfache Buchführung nebst Correspondenz zu führen versteht. [228]
Münsterberg, im Januar 1876.
S. Großmann's Sohn.

Ein tüchtiger Zuckerfabrik-Dirigent,
der mit der Saft-Melisfabrikation und der Raffinerie gründlich Bescheid weiß, wird zum 1. Juli bei gutem Gehalt und guter Tantieme für eine größere Zuckerfabrik mit Preßverfahren in der Prov. Brandenburg gesucht. Adressen sub J. B. 9404 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W. [1235]

---

12 tüchtige Holzarbeiter
finden theils auf **Gestellarbeit**, theils auf **Kastenarbeit** sofort dauernde Beschäftigung in unserer Wagenfabrik.
Actiengesellschaft für Wagenbau Jauer in Schlesien. [1994]

Ein sehr tüchtiger, energischer
Wirthschafts-Inspector,
unverh., evangel., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse über seine Tüchtigkeit, als Landwirth bald oder später Anstellung. Gef. Offert sub G. U. 76 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28,** erbeten. [1995]

Ein tüchtiger, zuverlässiger Kutscher,
der verheirathet sein kann, wird für eine **Herrschaft auf dem Lande zum Antritt am ersten März oder 1. April** [2010]
gesucht.
Schriftl. Anerbietungen können erfolgen unter **P. 2665** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Als Volontair
sucht ein junger Mann, gel. Materialist, in Buchf. u. Compt.-Arb. nicht fremd, **per bald** Aufnahme in einem **größeren Handlungshause**, gleichv. welcher Branche. Gef. Offerten erb. B. L. postlagernd Nimptsch. [984]

Ein Knabe,
Sohn rechtschaffener Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Handlung sofort in Lehre treten. [256]
Waldenburg. **F. Cohn.**

Ein Knabe,
Sohn rechtschaffener Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen und guter Handschrift versehen, kann in meinem Comptoir sofort als Lehrling antreten.
Joh. Böhm,
[997] Breslau, Oderstraße 40.

Für meine Handlung suche ich
einen Lehrling.
Jacob Kochmann, Beuthen O.-S.

Für unser **Fabrik-Geschäft** suchen wir einen [281]
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Wilhelm Huth & Co.
in **Glatz.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine unmöblirte Garçon-Wohnung auf dem Ringe oder in der Nähe desselben, bestehend aus einem Zimmer und Cabinet, erste oder zweite Etage, nach vorn heraus, wird per 1. April c. zu miethen gesucht.
Offerten unter S. B. 31 nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [1001]

Ein heller großer Lagerraum wird zu miethen gesucht. Gefl. Offerten sub A. T. 25 Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Zu miethen
gesucht zu Ostern oder Johanni a. c. eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, in feiner Lage, bestehend aus 8 Zimmern, Beigelaß und Gartenbenutzung.
Offerten beliebe man bei **Gebr. Frankfurther**, Graupenstraße 16, im Cigarren-Geschäft abzugeben. [991]

Fischergasse 26 und Friedr.-Wilhelmstr. 3a
ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung per 1. April a. c. zu vermiethen. — Näheres beim Haushälter daselbst. [986]

Selten schöne herrschaftliche
Wohnung,
14 Piecen, 25 Minuten von Breslau, ganz nahe Eisenbahnhof und einer kleineren Stadt, ländlich in Mitte des Gartens gelegen, bald oder zu Ostern d. J. zu vermiethen. Off. u. Nr. 13 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Comptoir mit **Garçon-Wohnung** ist **Tauenzienplatz Nr. 10** zum 1. April zu vermiethen. [968]

Agnesstraße 11 ist eine Wohnung 3. Etage zu vermiethen und per April c. zu beziehen.
Näheres parterre rechts. [1000]

Eisenbahn- und Posten-Course.
Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr., 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — 4 U. 29 M. Nm. — 6 U. 56 M. Abds. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. Min. Nm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 42 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U 20 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. (von Oswięcim.) — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde.
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 11 U. 45 M. Vorm. — 6 U. 5 M. Ab.
Ank. 7 U. 41 M. fr. — 1 U. 37 M. Nachm. — 8 U. 44 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 28 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U. 2 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 7 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 55 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 15 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 8 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 11 U. 38 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vorm. — 1 U. 58 M. Nachm. — 8 U. 41 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 7 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vorm. — 6 U. 41 M. Nachm. — Von Gnesen in Oels 8 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 1 M. Nachm. — 8 U. 50 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Central-bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 21. Januar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,90 bz
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,40 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	130 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,10 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,80 bz
do. Lit. A....	4	95,15 B
do. do.	4½	101,50 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B II. 95 B
do. do.	4½	—
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.	4	II. 94,75 bz
do. do.	4½	101 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,15 B
Rentenb. Schl.	4	96,15 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	100,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,35 bz
do. do.	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,85 B
do. Loose 1860	5	114 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	77,75 etbz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	81,25 B
Obschl. ACDE.	3½	141 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,75 B
do. St.-Prior. .	5	108,50 B
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	89 G
do. Lit. G.	4½	95,75 B
do. Lit. J.	4½	91 B
do. Lit. K.	4½	91,50 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86,10 B
do. Lit. C. u. D.	4	91,40 bz
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	96,70à75 bz
do. Lit. F. ...	4½	100,30 G
do. Lit. G. ...	4½	98,30 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,50 bzG
do. 1869	5	103,15 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	103 G
R.-Oder-Ufer ..	5	103,25à30 bz

Wechsel-Course vom 21. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,33 bzB
do. do.	5	3M.	20,16 B
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 G
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	263,50 B
Wien 100 fl. ..	5	kS.	176 bzG
do. do. ..	5	2M.	174,75 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	176,25 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	263,50 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	198 G	ult. 198 bzB
Oest. Franz-Stb.	4	517 G	ult. 519à517 bzB
Rumän. St.-Act.	4	28,15 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	65,75 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64,75 G	—
D. Reichsbank	4½	161,75 B	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
Sch. Bankverein	4	83,50 B	—
do. Bodencrd.	4	93 G	—
do. Vereinsbk.	4	—	89 B
Oesterr. Credit	4	337 G	ult. 340à36,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. Pr.-St.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20 G [B
Laurahütte	4	63 B	ult. 63,50à62,50bz
Moritzhütte ...	4	—	35 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	28,50 G
Oppeln. Cement	4	—	22 B
Schl. Feuerver.	4	—	600 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	85,25 G	—
do. Zinkh.-A	5	—	83,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	88 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	51 B
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
(Pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen	16	50	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	30	—	28	50	24	—
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	50
Sommer-Rübsen	29	50	28	—	24	—
Dotter	25	50	24	—	22	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 46—49, mittel 52—55, fein 57—60, hochfein 62—64.
Kleesaat, weisse, ordinär 52—58, mittel 62—68, fein 72—77, hochfein 79—84.

Heu 4,20—4,50 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 42—44 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 22. Januar.
Roggen 143 Mark, Weizen 185, Gerste 144, Hafer 163, Raps 325, Rüböl 64, Spiritus 42,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 41,30 bzB, 40,30 G.
Zink fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.